

Wochenblatt für das werktätige Volk

★ ★ ★ Roman-Beilage „Die Quelle“

Bezugsbedingungen:
Für Österreich monatlich S 1.30, Einzelnummer 30 Groschen
Es wird ebefen, das Abonnement im voraus zu bezahlen
Telephon: Pöbten r. + Postcheckkonto B- 35.316

Umstetten-Waidhofen
20. Februar 1931.

Redaktion und Verwaltung: St. Pölten, Seßstr. 6
Unrankierte Briefe können nicht angenommen werden
Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden
Telephon: St. Pöbten Nr. 76 Postcheckkonto B- 35.316

S. O. S.!

Voriprachen beim Handelsminister und beim Landeshauplmann.

Montag fand beim Handelsminister eine Aussprache statt, welche die Krise im Sankt Pöbtlner Industriegebiete zum Gegenstande hatte. Zu der Aussprache war Bürgermeister Schnofl mit den Vertretern der Gewerkschaften und den Betriebsräten der Glanzstoff-Fabrik, ferner Landesrat Schneidmadr, die Nationalräte Müllner, Schneeberger und Brachmann, die Abgeordneten Graf, Pauppill und Sedlaczek, die Bürgermeister Gansch (Gaming), Kurzenkirchner (Wilhelmsburg) und Prinz (Böhlerwerk), Gemeinderat Maurer (Traffen), die Sekretäre Breitenbaum und Sidorowicz und Vertreter des Industriellenverbandes erschienen.

Es wurde zunächst an Hand der von der Gemeinde St. Pöbten und den Gewerkschaften dem Handelsminister eingereichten Memoranden die Frage der

Wiederinbetriebsetzung der Glanzstoff-Fabrik

besprochen. Die Diskussion hierüber leitete Bürgermeister Schnofl ein, der eindringlich die Auswirkungen der Stilllegung dieses Betriebes schilderte.

Anschließend wurde über

konkrete Vorschläge beraten, welche zur Einberung der Krise

Die Voriprache beim Landeshauplmann Dr. Buresch.

Nachmittags sprach dann unter Führung des Nationalrates Müllner eine Abordnung, bestehend aus den Nationalräten Schneeberger und Brachmann, den Landtags-Abgeordneten Sedlaczek, Pauppill, Graf, den Bürgermeistern Kurzenkirchner (Wilhelmsburg), Gansch (Gaming), Prinz (Böhlerwerk), dem Vertreter der Arbeiterkammer Sidorowicz, und dem Bauarbeitersekretär Breitenbaum beim Landeshauplmann Dr. Buresch vor. Ferner nahm Landesrat Schneidmadr an dieser Aussprache teil. Müllner schilderte unter Hinweis auf die überreichte Denkschrift die furchtbare Wirtschaftslage in unserem Kreisgebiet. Was sich da in wenigen Monaten vollzogen hat, gleicht einem vollständigen Industrie-Krach. Rund 30.000 Menschen sind arbeitslos, mit Frauen und Kindern sind es mindestens 100.000, die von der Arbeitslosigkeit betroffen sind, also nahezu ein Drittel der Gesamtbevölkerung. Die Kürzung der Notstandsbeihilfen und die drohende Gefahr einer Verschlechterung der gesamten Sozialversicherung hat in den Kreisen der Arbeitslosen Bestürzung und Verzweiflung hervorgerufen. Müllner schildert nun die schweren finanziellen Gefahren, die durch eine Verschlechterung der Arbeitslosenversicherung für das Land Niederösterreich entstehen würden. Positiv verlangt er

auf einer Konferenz der Gewerkschaften in St. Pöbten beschlossen worden waren. Hiezusprach zunächst Nationalrat Müllner, der auf die Not im ganzen Kreisgebiete hinwies. Seine Ausführungen ergänzten Bürgermeister Gansch, Gemeinderat Maurer und Sekretär Sidorowicz.

Insbesondere standen zur Beratung das

Donaukraftwerk Ybbs-Perseuberg, der Bahnbau Neuberg-Kernhof, Straßenbauten, Flußregulierungen und eine gesteigerte Heranziehung der produktiven Arbeitslosenfürsorge zur Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten. Auch die Frage der Vergebung von Lieferungen durch öffentliche Körperschaften an inländische Firmen

wurde auf Grund vorliegenden Materials besprochen.

Der Handelsminister nahm zu den einzelnen Vorschlägen Stellung und sicherte jede nur mögliche Hilfe der Regierung zu. Minister Heindl erklärte schließlich, daß die Möglichkeiten, helfend eingzugreifen, dadurch sehr beengt werden, weil in einer ganzen Reihe von Industriegebieten die furchtbarste Krise herrscht. Der Minister sagte wörtlich:

„Ich komme mir vor wie ein Feuerwehrhauplmann mit einer einzigen Spritze, dem 50 Brände zu gleicher Zeit gemeldet werden.“

der niedriger ist, erklärt sich aber daraus, daß im Laufe der Jahre viele Bauernöhne bei Bauarbeiten eingestellt, heute im Bezug der Arbeitslosenunterstützung stehen und als Bauarbeiter gerechnet werden. Er fordert den Landeshauplmann auf, zu veranlassen, daß bei allen künftigen Arbeiten des Landes nur arbeitslose Bauarbeiter beschäftigt werden sollen. Arbeiten wären nur an solche Unternehmer zu vergeben, die sich verpflichten, die erforderlichen Arbeiter bei den Arbeitslosenämtern aufzunehmen. Kurzenkirchner schildert das Elend der Gemeindefabrik seit 7 Jahren in Wilhelmsburg die Lederfabrik Fleisch. Für die dortigen Arbeiter besteht keine Aussicht, unterzukommen. Er urgiert dringend die Traisenregulierung, damit in dem Gebiete Arbeit geschaffen werden könnte. Nationalrat Schneeberger macht den Landeshauplmann nochmals eindringlich auf die Einwanderung ausländischer Wanderarbeiter aufmerksam. Es gibt heute viele tausende arbeitslose Landarbeiter, die keine Unterstützung beziehen und in Not und Elend dahinleben. Hier muß endlich Wandel geschaffen werden.

Landeshauplmann Dr. Buresch verwies in seinen Ausführungen darauf, daß ihm die

Verhältnisse im Wahlkreis St. Pöbten bekannt seien. Bestrebungen, die Glanzstofffabrik wieder in Gang zu setzen seien im Zuge und hoffentlich von Erfolg begleitet. Was das Donaukraftwerk Ybbs-Perseuberg betrifft, so sind bei der Gemeinde Wien, die als Hauptstromabnehmer in Betracht kommt, gegenwärtig 11 Projekte eingereicht, deren Überprüfung notwendig ist. Das Resultat dieser Prüfung dürfte im März bekannt werden. Schwierigkeiten bestehen in rechtlicher Beziehung nicht mehr. Das Land Niederösterreich wird für jedes Projekt das zur Ausführung gelangen wird, den Legalkosten erteilen. Bezüglich der Straßenbauten und der Flußregulierungen beabsichtigt die Landesregierung ein Darlehen aufzunehmen, dessen Verzinsung und Tilgung durch die Erträge aus der Abgabenteilung und Benzinsteuer ermöglicht werden soll. Die Verbundlichung der Straße St. Pöbten-Mariazell und der Straße über Hainfeld nach Hirtenberg sei zugesichert und mit den Arbeiten soll bereits heuer begonnen werden. Das Projekt einer Bundesstraße Umstetten-Steyr-Gmunden wird von der Landesregierung unterstützt. Er werde darauf Einfluß nehmen, daß bei den künftigen Straßen- und Wasserbauten die Arbeitslosen Beschäftigung finden. Was die Frage der tschechoslowakischen Wanderarbeiter betrifft, so wird demnächst beim Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft eine Aussprache stattfinden und hoffentlich auch eine befriedigende Lösung. Buresch verspricht, daß er alles, was in seiner Macht liegt tun wird, um den vorgebrachten Wünschen Rechnung zu tragen. — Damit war die Besprechung zu Ende und wir werden nun sehen, welche Früchte sie trägt.

Agrarische Forderungen und die Interessen der Gesamtwirtschaft.

Die Regierung verhandelt gegenwärtig mit Ungarn und Jugoslawien über die Aenderung der Handelsverträge. Wie man hört, sollen darin die Getreidezölle nicht mehr verträglich gebunden werden, sondern die Regierung beabsichtigt durch die Erleichterung einer monopolistischen Einfuhrorganisation den Getreidepreis zu stabilisieren. Die Agrarier haben nun gefordert, daß die Stabilisierung auf einer Höhe von 40 Schilling für den Meterzentner erfolgen soll. Gleichzeitig haben sie verlangt, daß der Rindviehzoll von 10 auf 30 Goldkronen erhöht wird.

Unser Genosse Dr. Otto Bauer hat nun in der Budgetdebatte unter großer Aufmerksamkeit des ganzen Hauses die Folgen aufgezeigt, die die Forderungen der Agrarier nach sich ziehen müßten. Darnach ist beim Mehl mit einer Verteuerung von 25 Groschen per Kilogramm, beim Brot von 18 Groschen per Kilogramm und beim Rindfleisch um 50 Groschen per Kilogramm zu rechnen. Bauer hat nun in seiner Rede darauf hingewiesen, daß eine Verteuerung bei den zwei wichtigsten Lebensartikeln, Mehl und Brot in der Zeit der Arbeitslosigkeit, der Kurzarbeit und der mit allen Nachdruck von den Unternehmern betriebenen Lohnsenkung eine glatte Unmöglichkeit dar-

stellt und geeignet ist, unsere Wirtschaftstage noch mehr zu verschärfen.

Derartige Pläne würden das Land in eine neue schwere soziale Krise stürzen, während der Nuzeffekt für den größten Teil der Bauernschaft, namentlich für die Kleineren, ein ganz unbedeutender wäre und in keinem Verhältnis zu den Nachteilen steht, die die gesamte Wirtschaft in Kauf nehmen müßte. Die Bauern würden von einer derartigen Maßnahme 42 Millionen Schilling erzielen, während der Finanzminister allein 100 Millionen davon verdienen würde. Diese 142 Millionen Schilling müßte zur Gänze die städtische Bevölkerung aufbringen, sie könnte um diesen Betrag weniger Wäsche, Kleider, Schuhe und andere Bedarfsgegenstände kaufen, was zur Folge hätte, daß sich die Industriekrise weiter verschärft. Bauer empfiehlt nun als Hilfsmaßnahme für die Landwirtschaft eine

großzügige Förderung der Schweinezucht,

für die in Oesterreich die Voraussetzungen gegeben sind, die auch dem kleinsten Bauern Vorteile bringen würde. Die Sozialdemokraten sind gerne bereit, der Landwirtschaft in ihrer Notlage zu helfen, weil sie genau wissen, daß eine kaufkräftigere Landwirtschaft auch ein großer Vorteil für die in-

ländische Industrie wäre. Unmöglich aber ist, die Preise der wichtigsten Nahrungsmittel zu verteuern, dem Finanzminister an neuen Zolleinnahmen 100 Millionen zuzuschlagen und gleichzeitig im Parlamente Gesetze zu beschließen, wonach die ganze Sozialversicherung verschlechtert werden soll, während die Unternehmer das Geldgeschrei nach Senkung der Löhne erheben. Lohnsenkung und Preiserhöhung sind unverträgliche Dinge! Man hat in anderen Staaten, wenn auch ohne nennenswerten Erfolg, so doch wenigstens zum Scheine, mit der Lohnsenkung auch eine Preislenkungsaktion verbunden. Dabei darf nicht übersehen werden, daß in diesen Ländern die Löhne höher sind als bei uns in Oesterreich. Mit der Politik, die die Regierung und die Agrarier jetzt verfolgen, und die auf eine physische Ausrottung breiter Massen hinausläuft, wird es nicht gehen. Die Krise des Landes wird so lange nicht beseitigt werden, bevor es nicht zu einer Verständigung und einvernehmlichen Lösung aller Fragen, die die Landwirtschaft und Industrie betreffen, kommt. Die Sozialdemokraten werden jeden Versuch, der eine einseitige Belastung der breiten Massen der städtischen Bevölkerung unternimmt ohne der Landwirtschaft ernstlich damit zu helfen, den schärfsten Widerstand entgegenzusetzen. Die Bürgerlichen müssen sich endlich darüber klar werden, daß jede Politik, die dem einen Teil hilft und den anderen verkümmern läßt, zur absoluten Erfolglosigkeit verurteilt ist. Die Kreise der Landwirtschaft müssen sich endlich darüber klar werden, daß die Kaufkraft der städtischen Bevölkerung total erschlagen wird, wenn man Lohnsenkungen oder eine Verkürzung der Arbeitslosenunterstützung durchführt. Es nützt der Landwirtschaft gar nichts, wenn sie hohe Preise hat, aber keine Käufer. Nur auf dem Boden der gegenseitigen Verständigung und der genauen Abwägung, über die Wirkung und den Umfang notwendiger Hilfsmassnahmen kann man in Oesterreich einen Zustand herbeiführen, in dem Landwirtschaft, Industrie, Handel und Gewerbe gleichermäßen lebensfähig sind. Wenn die agrarischen Kreise dies heute noch nicht begreifen sollten, dann werden sie durch die weitere Entwicklung sehr bald entsprechend belehrt werden.

Die Wahl des Bundespräsidenten ausgeschrieben.

Die Bundesregierung hat nun nach langen Hin und Her, und zwar wie wir überzeugt sind, gegen den klaren Wortlaut der Verfassung, die Wahl des Bundespräsidenten für den 18. Oktober 1931 ausgeschrieben. Nach unserer Auffassung gibt die Verfassung der Bundesregierung nicht das Recht, ohne Gesetz den Wahltag zu bestimmen. Die Wahl des Bundespräsidenten ist ja seit Monaten Gegenstand schwerer Verhandlungen innerhalb der bürgerlichen Mehrheit, wo man sich darüber stritt, ob die Wahl im Frühjahr oder im Herbst stattfinden soll. Schließlich hat man sich doch für den Herbst entschieden und so findet nun die Wahl im Oktober statt. — Freude herrscht darob im bürgerlichen Lager nicht. Nur der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, hat man sich zur Wahlauschreibung entschlossen. Es zeigt sich nämlich jetzt erst recht, wie sinnlos gerade dieser Teil der so viel gepriesenen neuen Verfassung ist. Man redet sich ein, daß das Volk jetzt in freier Wahl das Oberhaupt des Staates wählt, übersieht aber dabei ganz die schweren Nachteile, die daraus entstehen, daß nämlich durch eine Zufallswahl die Stellung eines einzelnen so herausgehoben wird. Jetzt graust ihnen vor ihrer eigenen Erfindung, zumal sie dem Staat und dem Wähler Zeit- und Geldverlust verursacht und keineswegs den Effekt hat, den man erwartet hatte. Aber sie können aus dieser Verlegenheit nicht heraus und so wird dem Volke die Qual dieser Wahl nicht erspart bleiben.

Der Bundesvoranschlag für 1931.

Der Nationalrat hat am Dienstag vergangene Woche den Bundesvoranschlag für das Jahr 1931 in Verhandlung gezogen und wird die Debatte darüber Ende dieser Woche abschließen.

Der Voranschlag weist in den ordentlichen Einnahmen 2.186.012.100 Schilling, in den Ausgaben 2.130.217.000 Schilling aus. Es ergibt sich somit ein Gebahrungsbüchsech von 55 1/2 Millionen Schilling. Für Inve-

Das Weltbild im Wochenpiegel.

Der Nationalismus der Unternehmer.

Blättermeldungen zufolge stellt die Hamburger Reederei ihre Schiffe unter fremde Flagge, um dadurch einen Teil der sozialen Lasten und die steuerlichen Abgaben zu „ersparen“. Es wird vor der Einfahrt in den Hafen die Panama-Flagge gehißt, die Matrosen gekündigt und dann wieder aufgenommen, wenn sie auf dem „ausländischen Schiff“ um 25 Prozent billiger arbeiten. Das Sprichwort hat nach wie vor recht: „Ob Jud, ob Christ ist etwetei, in der Klasse liegt die Schweinerei“.

Eine Schiffsfahrtskatastrophe.

Auf der Höhe von Kobe (Japan) ist der französische Dampfer „Porthos“ mit einem Fährschiff zusammengestoßen. Die Fähre, auf der sich zirka 80 Personen befanden, ist gesunken. Es konnten nur 25 Personen gerettet werden.

Großer Brand in Berlin.

An der Heerstraßenbrücke im Westen Berlins wurde durch Feuer ein großer Bootschuppen vernichtet. 300 Ruderboote, 30 große Motorboote und etwa 20 Segeljachten fielen dem Feuer zum Opfer.

Die Nationalsozialisten ziehen aus.

Aus dem deutschen Reichstag sind die 107 Nationalsozialisten nach einer kurzen Niederringung ihrer Obstruktion ausgezogen. Der Reichstag arbeitet nun ohne die Nazi und zwar weit besser und ruhiger als vorher.

Flucht aus Sowjetrußland.

Die russischen Grenzwächter überraschten im Grenzort Subotari eine Gruppe von 16 Personen, die über den Dnjepr auf rumänisches Gebiet zu fliehen suchten. Sie eröffneten das Feuer und verwundeten zwei. Mäßig brach das Eis und vier ertranken in den Fluten. 10 Personen gelangten auf rumänisches Gebiet.

Banditentum in Bulgarien.

Das Mitglied des Zentralkomitees der Protogeweristen, Popchristoff, wurde in seinem Hause überfallen, gefesselt und mit einem Auto aus Sofia entführt. Mit ihm wurden seine Frau und die Frau eines Freundes, die sich dort befunden hatte, entführt, später jedoch wieder freigelassen. Man nimmt an, daß die Mazedonier den Verfallsplett als Geißel betrachten.

Religiöser Wahn.

In der Nähe von Opatzin im Dorfe Elguth hat ein 72jähriger Rentner seine

stitionen sind 171 Millionen Schilling vorgesehen. Dieser Betrag soll aus dem ersten Teil der Auslandsanleihe gedeckt werden, so daß die Gesamtgebarung des Bundes für das Jahr 1931 eigentlich mit einem Abgang von rund 135 Millionen Schilling abschließt.

Ob bei weiterer Fortdauer der Wirtschaftskrise, die ein starkes Sinken der Steuereingänge erwarten lassen, dieses Budget nicht allzu optimistisch ist, erscheint allerdings fraglich. Der Finanzminister rechnet offenbar schon jetzt damit, daß die weitgehenden Zollpläne der Regierung in Erfüllung gehen, so daß er aus diesem Titel neuerlich Mehreinnahmen zu gewärtigen hat. Aber Zölle und Warenumsatzsteuer machen schon heute fast ein gesamtes Drittel der Bundeseinnahmen aus und es ist schwerlich möglich, hier noch an eine weitere Steigerung zu denken. Auch ist nicht recht einzusehen, wieso der Finanzminister bei der Einkommensteuer eine Steigerung um 13 Millionen Schilling gegenüber dem vergangenen Jahre erwartet. Ganz ungeheuerlich sind die Einnahmen aus der Zuckersteuer und dem Zuschlag zur Zuckersteuer gestiegen. Die Steigerung beträgt nicht weniger als 41 Millionen Schilling in diesem Jahre. Selbst wenn der Zuschlag wieder fällt, bleibt bei der Zuckersteuer noch immer eine Einnahmensteigerung von 17 Millionen Schilling. Auf der anderen Seite ist bei einer Reihe von Umsatzsteuern, wie der Effekten-, Vasuten- und Bankenumsatzsteuer noch eine Ermäßigung eingetreten. Die Regierung hat hier keineswegs den Weg der größeren Ausschöpfung solcher Steuern beschritten.

Größere Investitionen sind bei den Bundesbahnen, der Postverwaltung und bei den Bundes- und Monopolbetrieben vorgesehen. Aber die Gesamtsumme ist auch hier geringer gegenüber dem

3 Töchter im Alter von 28, 30 und 40 Jahren seit drei Jahren in einem käfigartigen Stall gesperrt, um zu verhindern, daß sie ihre Jungfräulichkeit verlieren. Der Ortsgeistliche und der Amtsvorsteher sollen davon gewußt haben.

Im Lande der Rusi.

Im Kohlenrevier von Fuschum in der Mandschurei wurden durch eine schwere Schlagwetterkatastrophe 3000 Bergarbeiter eingeschlossen. Erst nach anstrengender Arbeit der Rettungsmannschaften konnten die eingeschlossenen, die man schon aufgegeben hatte, befreit werden.

Der Erfinder der Turbine gestorben.

Auf den westindischen Inseln ist der Erfinder der Turbine, Sir Charles Parsons, 77 Jahre alt, gestorben.

Der englische Textilkampf brennt.

Die Textilunternehmer von Lancashire haben beschlossen, die Absperrung zu beenden und die Arbeit wieder aufnehmen zu lassen. Die Versuche mit den neuen Arbeitsmethoden werden nicht fortgeführt werden.

Ein kanadischer Millionär begeht Selbstmord.

Vom Hapag-Dampfer „Deutschland“ sprang mitten auf dem Ozean der kanadische Millionär James Cooper über Bord. Sein Vermögen, das er sich hauptsächlich aus dem Alkoholschmuggel von Kanada in die Vereinigten Staaten verdient hatte, wird auf 20 Millionen Dollar geschätzt.

Die spanische Regierung zurückgetreten.

Nach einer Erklärung des Führers der Liberalen, Graf Romanones, daß sich die Liberalen nur an den Wahlen beteiligen, wenn nachher die verfassungsgebende Versammlung einberufen werde, erklärte die spanische Regierung ihren Rücktritt. Große republikanische Demonstrationen folgten diesem Schritt. An den Führer der Republikaner Zamorra kamen in den letzten Tagen viele Schreiben ins Gefängnis, die an „den Präsidenten der Republik“ adressiert waren.

In der Druckmaschine zermalmt.

In der Steindruckerei Ektauer erlitt die dort beschäftigte Arbeiterin Luise Böhm einen Schwindelanfall und fiel, ehe ihr Hilfe zuteil werden konnte, so unglücklich in die Maschine, daß sie zwischen der Saßform und der Walze zermalmt wurde. Arbeiterlos!

Jahre 1930. Besonders erfreuliche Perspektiven auf stärkere Beschäftigung der Industrie sind also nicht vorhanden.

Die Debatte.

Einen breiten Umfang hatte diesmal die Aussprache über das Kapitel „Unterrichtswesen“. Die Sozialdemokraten stellten An-

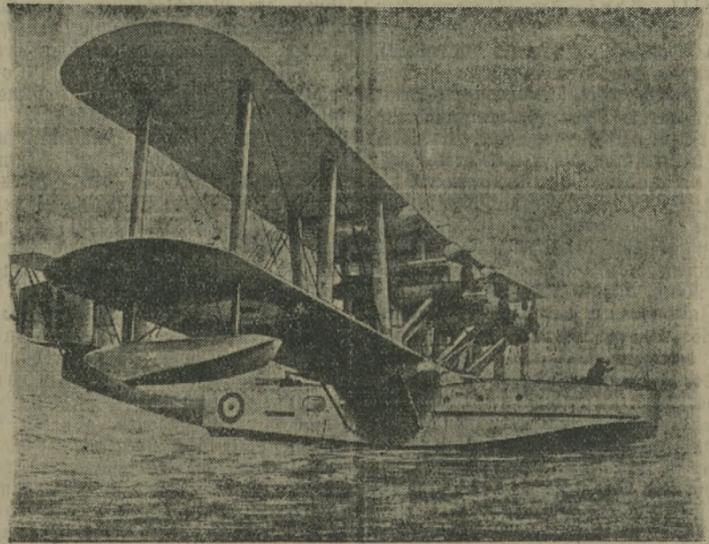
träge auf Aenderung des Ehrechtes und Ausdehnung des Reichs-Volkschulgesetzes auf das Burgenland. Beide Anträge wurden in aamentlicher Abstimmung mit Mehrheit angenommen. Unsere Redner, die Genossen Glöckl, Koref, Hautmann, Patzelt und Sassi beschäftigten sich mit den Schulzuständen und mit der gesamten Unterrichtsverwaltung aufs eingehendste, wobei der klerikale Kurs sehr schlecht wegkam. Leuthner geißelte die Zustände an unseren Hochschulen und beschäftigte sich mit den jüngsten Studentenkravallen. Unser Genosse Brachmann verlangte die Errichtung einer Mittelschule in Tulln. Beim Kapitel „Soziale Verwaltung“ sprachen Schorsch, Pisk, Heinz und Bosjek. Sie fordern energisch, daß der Reaktion auf sozialpolitischem Gebiete ein Ende gesetzt wird. Heinz wendet sich gegen die Forderung auf Einführung der Arbeitsdienstpflicht, die er als absolut undurchführbar bezeichnet. In Deutschland haben sich nicht nur die Arbeiter und die Regierung, sondern auch die Unternehmer gegen die Arbeitsdienstpflicht ausgesprochen.

Was man in der Generaldirektion der Bundesbahnen gegen die Eisenbahner plant.

Die Vertrauensmänner der Freien Gewerkschaft haben vergangene Woche zu den Vorschlägen der Generaldirektion, betreffend Gehaltsabbau und Herabminderung der Nebenbezüge Stellung genommen und die Gründe für ihre ablehnende Haltung in einer Resolution zusammengefaßt, in der auf die Unmöglichkeit der Durchführung dieser Maßnahmen hingewiesen wird. Dabei hat man erfahren, was die Generaldirektion alles plant. Es soll der 13. Monatsgehalt verschwinden, die Kürzung des Fahrplundengelbes für Lokomotiv- und Zugbegleitungspersonal, Kürzungen der Prämien aller Art und der Instandhaltungsgelder, Kürzung der ständigen Bezüge und Löhne, Aenderung des Urlaubsanspruches, der Dienst- und Ruhezeitvorschrift, Entfall der Ueberstundenentlohnung. Schließlich sollen die Personalsahbegünstigungen eingeschränkt und die Erhöhung der Mietzinsfahneigentger Wohnungen durchgeführt werden. Diese Maßnahmen würden im Falle ihrer Durchführung eine überaus bedeutende Verschlechterung in der Lebenshaltung der Eisenbahner nach sich ziehen. Daß das in dem Betrieb starke Beunruhigung verursachen müßte, versteht sich von selbst. Es ist auch nicht zu verkennen, daß solche Maßnahmen üble Rückwirkungen auf die Stellung der Gesamtarbeiterschaft im Produktionsprozeß hätten. Die Bundesbahn ist also einer der „Vorreiter“ in der Frage der Lohnkürzung. Die Eisenbahner werden sich gegen diese Absichten energisch zur Wehre setzen. Gewiß muß bei der Bundesbahn alles darangesetzt werden, das anwachsende Defizit zu verringern, um den Betrieb auf eine gesunde Grundlage zu bringen. Aber daß diese notwendige Sanierung auf Kosten des Personals gehen soll, das ist doch nicht einzusehen.

Furchtbares Flugbootunglück in England.

Das englische Großflugboot Iris III, das erst im November vorigen Jahres vom Stapel gelassen wurde und das jetzt im Hafen von Plymouth beim Niedergeh-



auf See explodierte. Von den zwölf Insassen waren acht auf der Stelle tot. Das Boot selbst ist in den Fluten verschwunden. Als Ursache nimmt man an, daß der Pilot beim Niedergehen die Höhe über Wasser falsch falsch eingeschätzt hat.

Die Straßenhande im Nibelungen- und Strudengau.

Zu den schönsten Teilen Niederösterreichs gehört das westliche Donautal. Es umfasst die für den Fremdenverkehr allseitig propagierte Wachau und den Struden- und Nibelungengau, welche sich von der niederösterreichischen Landesgrenze bis Ybbs, bzw. Melk erstrecken.

Das besonders nach dem Kriege gewachsene Bedürfnis der Großstädter nach Ausflugsgebieten mit Badegelegenheit, hat den Zuzug von Ausflüglern und Sommergästen besonders begünstigt. Es war aber auch eine unbedingte Notwendigkeit, da die Bewohner dieser Gegenden in der Nachkriegszeit immer mehr verarmten und außer dem geringen Ertrag ihrer Wirtschaften auf den Zuschuß durch Vermieten im Sommer angewiesen sind. So hat sich nicht nur das Donaugebiet, sondern auch das Weintal und in den letzten Jahren auch das Spertal bemüht, den Sommergästen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Diese Bemühungen waren auch von Erfolg gekrönt. Die Schönheit dieser Gegend wurde von Jahr zu Jahr mehr bekannt und, was die Hauptsache war, die Wirte und Vermieter haben auch ihre Preise so erstickt, daß es den Wienern möglich war, zu kommen. Leider sehen sich aber diese Menschen um den Erfolg ihrer Bemühungen für die Zukunft beraubt.

Das jenseits der Donau befindliche Gebiet des politischen Bezirkes Pöggstall umfaßt 77 Gemeinden mit circa 35.000 Einwohnern, hat aber nur elende Verkehrswege. Pöggstall ist die einzige Bezirkshauptmannschaft in Niederösterreich, welche keine Bahnverbindung hat. Von den 77 Gemeinden liegen nur 5 an der Donauuferbahn und weitere 5 an der Bahn Martinsberg—Zwettl. Alle übrigen sind auf den Verkehr auf den Straßen angewiesen. Hier aber liegt das Hindernis für die Entwicklung dieses Gebietes. Der immer stärker werdende Autoverkehr stellt an die Straßen erhöhte Anforderungen, denen die Bezirksstraßenverwaltungen heute nicht mehr gerecht werden können. Für die Landesbauabteilung für Straßenwesen hat aber das Donautal bisher bei Emmersdorf zu erlitteren aufgehört. Wenn auch nicht allzuviel, so wurde bis dorthin immerhin etwas ge-

tan. Darüber hinaus aber befinden sich die Hauptzufahrtsstraßen in einem derart schlechten Zustand, daß man es den Fremden nicht verargen kann, wenn sie die Gegend meiden. Aber auch für die Sommergäste wird der Aufenthalt infolge der Staubplage immer mehr zu einer Qual, die sie veranlaßt, die liebgewordenen Stätten nicht mehr aufzusuchen.

Diese Umstände veranlaßten den „Verkehrsverband Nibelungengau“ am 11. Februar in March eine Tagung abzuhalten. Die Besichtigung durch fast alle Gemeinden und Körperschaften zeigte schon, welche großes Interesse dieser Frage dort beigegeben wird. Aus der Debatte war zu sehen, daß es sich hier um eine Lebensfrage für die dortige Bevölkerung handelt. Abgeordneter Paupill, der nebst dem Abg. Müllner geladen wurde, skizzierte die Verhältnisse im Lande Niederösterreich. Obwohl Hunderttausende auf Arbeit warten, wird hier, wo Arbeit vorhanden wäre und diese Arbeit noch dazu eine Lebensfrage für viele ist, immer wieder mit der Durchführung geögert. Einstimmig wurde beschlossen, eine Deputation zur Landesregierung unter Führung des Abg. Paupill und Müllner zu entsenden, um rascheste Abhilfe zu erwirken.

Diese Vorsprache erfolgte am Freitag im Landhause in Wien. Landeshauptmann Buresch erklärte, daß eine Verbundlichung derzeit nicht in Frage käme, daß aber das Land sich seiner Verpflichtung erinnern wird. Der Referent für Straßenwesen, Landeshauptmannstellvertreter Reithner, versprach, wenn ihm der Landtag die verlangte Anleihe bewillige, werde er die Wünsche nach Möglichkeit berücksichtigen. Abg. Paupill verwies auf die Straßenzustände im Spertal und verlangte dringende Abhilfe.

Es waren die üblichen Versprechungen, die bei solchen Anlässen immer wiederkehren. Die Arbeitslosigkeit und die allgemeine Wirtschaftsnote ist so groß, daß man erwarten sollte, jede sich bietende Gelegenheit um Arbeit zu schaffen, würde von den Regierenden ergriffen werden. Wir wollen also abwarten, ob den schönen Worten auch die Taten folgen.

Erdbebenkatastrophe auf Neuseeland.

Das ferne Inselreich Neuseeland ist von einer furchterlichen Katastrophe heimgesucht worden. Die letzten Nachrichten sprechen von 1000 Toten und grauenhaften Verwüstungen. Die Stadt Napier ist völlig zerstört worden, ebenso sind in einer ganzen Reihe anderer Städte zahlreiche Häuser eingestürzt. Verheerende Feuersbrünste, durch orkanartige Stürme angefacht, breiteten sich auf dem Unglücksgebiet aus. Der Meeresboden bei Napier senkte sich, so daß die Dampfer aufs offene Meer hinaus flüchten mußten. Es wird geräumt. Wir geben einige typische Bilder aus diesem fruchtbaren, aufblühenden



den Lande wieder. Links oben: Maori Frauen bei ihrer Wäsche. Das ist denkbar einfach. Das notwendige Warmwasser liefert der vulkanische Boden gratis. Oben rechts: ein Maori in Kriegsschmuck. Unten links: Das ist keine Verpötlung, sondern „Guten Tag“ in der Sprache der Maori. Notwendig ist, daß hiezu die Zunge ausgestreckt und mit der Hand einige drahtige Gesten gemacht werden. Aber sonst sind die Maori ein schöner, gut gewachsener Menschenschlag. Unten in der Mitte: der Vulkan Ngauruhoe, der „Befehl Neuseelands“ einer der zahlreichen feuerpeikenden Berge, die in ganzen Ketten das Land durchziehen, ein Beweis für den stark vulkanischen Charakter der Insel. Unten rechts: die beliebte Begrüßung bei den Maori, das Haka.

Bei naßkaltem Wind behütet Ihren Teint



Aus dem n.-ö. Landtage.

Der niederösterreichische Landtag hielt am 13. Februar 1931, eine Sitzung ab.

Die sozialdemokratischen Abgeordneten Paupill, Lindner, Raminge und Genossen verlangen eine Straßenverbesserung im Zuge des Nibelungen- und Strudengaus von Emmersdorf bis zur Landesgrenze.

Die sozialdemokratischen Abgeordneten Helmer, Popp, Kislinger, Schnofl und Genossen beantragen

Schulmaßnahmen für die jugendlichen Arbeitslosen.

die nach Vollendung ihrer Schulpflicht vielfach keine Arbeit finden und dadurch nicht nur wirtschaftlich, sondern auch in sittlich-moralischer Hinsicht gefährdet sind. Da der Arbeitsmarkt einigermaßen zu entlasten sei, wenn die Schulpflicht volle 8 Jahre dauert, sei es notwendig, daß die entsprechende Bestimmung des Bundesgesetzes vom 10. Juli 1928 auch für das Land Niederösterreich Geltung erlange. Es wird daher beantragt, dem Landtage einen mit diesem Bundesgesetz gleichlautenden Entwurf eines Landesgesetzes vorzulegen. Ferner: Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung das Verlangen zu richten, dem Nationalrat ehestens den Entwurf eines Jugendmohlsfahrtsgesetzes vorzulegen. Für die arbeitslosen Jugendlichen bis zum vollendeten 15. Lebensjahre sind auf landesgesetzlichem Wege Weiterbildungskurse zu

schaffen. Schließlich wird die Landesregierung aufgefordert, die Frage der Schaffung von Werkkursen für die arbeitslosen Jugendlichen vom 15. bis zum 18. Lebensjahr zu studieren und einen Sonderzuschuß einzufügen, der noch im Februar dieses Jahres dem Landtag zu berichten und entsprechende Anträge zu unterbreiten hat.

Ein Antrag der Abgeordneten Popp, Reznik, Werndl und Genossen (soz.-dem.) befaßt sich mit dem Erlaß des n.-ö. Landeschulrates vom 22. Jänner 1931, mit dem dieser den Abbau von 48 Schulklassen verfügt hat. Da der mitten im Schuljahre erfolgende Klassenabbau zu einer schweren Benachteiligung der betroffenen Schulkinder führen müßte und auch die finanzielle Auswirkung in gar keinem Verhältnis zu dem angerichteten Schaden stünde, fordern die Antragsteller, daß die Landesregierung ihren Erlaß, der dem Landeschulrat die Zusammenlegung von Klassen aufträgt, mit Beginn des zweiten Semesters zurückziehe.

Im Einlauf der Sitzung befand sich ein Antrag der Landesregierung auf Verlängerung des zweimonatigen Budgetprovisoriums um einen weiteren Monat bis 31. März 1931.

Bezüglich des geplanten Klassenabbaues hat nun Landeshauptmann Dr. Buresch verfügt, daß diese Maßnahme in Anbetracht pädagogischer und personeller Schwierigkeiten mitten im Schuljahre unterbleibe.

Vor Gericht.

Vater und Sohn.

Bezirksgericht: Dr. Kozler: Hereingestürzt kommt ein etwa 50jähriger Mann, die Hände voller Papiere.

Zeuge: „Wissen 's, i bin nämlich der Vater!“

Dr. Kozler: „Was für ein Vater?“

Zeuge: „No vom Angeklagten, er ist nämlich net da und hat ka Geld zu kommen und da hab i die Vorladung übernommen, mei Sohn hat mtr a Vollmacht geben, i weiß eh alles.“

Dr. Kozler: „Ja, richtig, jessas, Sie haben wieder die Vorladung angenommen, ich hab doch die Verhandlung schon deshalb vertagt und Ihnen gesagt, daß Sie das nicht dürfen.“

Zeuge: „Aber i weiß eh alles.“

Dr. Kozler: „Aber Sie waren ja gar nicht dabei?“

Zeuge: „Dabei war i net, aber erzählt hat er mir alles.“

Dr. Kozler: „Aber auf das hin kann ich doch keine Verhandlung führen, ich kann Ihnen nicht helfen, jetzt vertag ichs noch einmal und schreib die Verhandlung nochmals aus, aber wehe Ihnen, wenn Sie die Vorladung annehmen, die muß Ihrem Sohn nachgeschickt werden und er muß selbst kommen, sonst muß ich ihn in seiner Abwesenheit verurteilen.“

Zeuge: „Ja aber wann er ka Geld net hat?“

Dr. Kozler: „So geben 's Ihren Sohn halt das Geld, ob Sie das Geld verfahren oder er, ist doch egal.“

Zeuge: „A das tu i net. Für mi zahl i, aber für mei Sohn net!“

Dr. Kozler: Sie sind ein schrecklicher Mensch, Ihr Sohn muß kommen, sonst muß ich ihn verurteilen.“

Zeuge: „Sagen werd ich 's ihm, aber er kommt nicht, er hat ka Geld! Größ Gott.“

Holz.

Holz, Holz, das war die große Mode der Inflationsjahre; alles stürzte sich auf diesen geldeinbringenden Artikel. Geschäftsleute, geknickte Existenzen und auch nicht wenig Betrüger. Da standen auf den Bahnhöfen ganze Waggon und wechselten von Stunde zu Stunde ihren Besitzer und während die Holzhändler Umsatzen von Geld verdienten, wurden die wirklichen Besitzer der Wälder, unsere Bauern arm.

Auch der vor dem hiesigen Schöffensenat (Voritzender Oberlandesgerichtsrat Dr. Rieß) Angeklagte gehört zu der Kategorie von Holzschiebern. Er tat nichts anderes, als was in der Inflationszeit des Holzes üblich war, aber er vergaß, daß heute das Holz kein geld- und goldbringender Artikel ist und so endete seine Geschäftspraxis eben vor dem Gerichte.

Staatsanwalt Kloos: „Gehörte der Waggon Holz, das sie Herrn Reich verkauften Ihnen?“

Angekl.: „Eigentlich nein.“

Staatsanwalt K.: „Aho wie so konnten Sie es verkaufen?“

Angekl.: „Es gehörte ja mir!“

Staatsanwalt K.: „Aho warum hatten Sie es nicht geliefert?“

Angekl.: „Der Besitzer, ein gewisser Wittmann, hat es anderwärts verkauft.“

Staatsanwalt K.: „Ja, Sie haben gesagt daß es Ihnen gehörte?“ Haben Sie es bezahlt?“

Angekl.: „Eigentlich nein.“

Staatsanwalt K.: Wenn man etwas nicht bezahlt, gehört es dann einem?“

Angekl.: „Nein, denn ohne Geld, gibts keine Ware.“

Aber Sch. bekam auch ohne Geld Ware. Unzählig sind die kleinen Bauern, die er seine Wohlhabenheit vorflunkerte und

Faschingsveranstaltungen 1931



REGIERUNGS-BALL
 NUR GELADENES PUBLIKUM
MASKENZWANG:
 GÄSTE HABEN ALS VOLKS-FREUNDE ZU ERSCHEINEN
 UM 12 UHR DEMASKIERUNG:
 ZUCKERSTEUERERHÖHUNG,
 BENZINSTEUER, GROSSER
 LOHNABBAU UND DGL.

**Großbrüder
 Karibell.**

Ellywummel
 Dornbrisen
 Poffingseier:
 Löcher, Tysse,
 Holzbrot.

Trumen mit
 blonden Zögern!
 Um vollstündig kaffeevoll
 Pastenmischlinge sind geboten.
 Platz für 120 Personen vorhanden.



Deutschland erwache!! **SW** **Juda verrecke!!!**

Hakenkreuzler-Redoute

Gäste erscheinen mit braunem Hemd! Leibschißeln, Tutenflaschen, Windeln, Messer und Totschläger sind in der Garderobe abzugeben!
 Eintritt haben nur Personen unter 15 Jahren.
 Ringel, ringel reihn und and. Kinderlänze

Heimwehr-Ball

(Richtung Starhemberg)
 Alte und neue Heimwehr-Schlager, Trauermärsche und Solotänze!!!!!!
GROSSE TOMBOLA: Ein Staatsrunder und eine Bundesführerstelle sind zu gewinnen!
 Juden und Steidleanhänger haben keinen Zutritt!!!

HEIMWEHRBALL

RICHTUNG STEIDLE
 KOSTÜMWZANG:
 HAHNEN SCHWANZ, TAPFERKEITSMEDAILLEN UND SPATEN
 ALTE TIRDLER
 BÜRGERKRIEGSWEISEN!

JUXBASAR:

VIELE WERTVOLLE PREISE, DARUNTER 2000 RESTSTIMMEN
 NUR ARIER UND ZAHLENDE
 JUDEN HABEN ZUTRITT!!

Christlichsozial Partei Kränzchen

Bauchtanz vor den Industriellen und Großgrundbesitzern!!
GROSSE SCHÖNHEITSKONKURRENZ
 mit Wahl des Bundespräsidenten! Dispensehegattinnen haben keinen Zutritt



GROSSGRUNDBESITZER-KRÄNZCHEN

NUR PERSONEN MIT 1000 JOCH HABEN ZUTRITT
EINTRITT FREI!
 ALLES ZAHLT DAS VOLK!

SWARZGELBE-REDOUTE

UNTER DEM PROTEKTORAT
**S. M. KAISER
 OTTO**



Der Österreicher: „Hör'n s' ma auf mit dem heurigen Fasching! I hab' nix davon wie die Aussicht, daß i den ganz'n Rummel zahl'n darf!“

Die dann auf diese Art ihr Holz und ihr Geld los wurden.
 Der Angeklagte, macht den Eindruck eines beschränkten Menschen und seine Verantwortung löst immer wieder große Heiterkeit aus, denn er läßt in seiner Einfältigkeit in die Geschäftsgebarung der Holzhändler blicken, die Praktiken, für die wir Österreicher das Holz teuer zahlen mußten und es lange Zeit möglich war, Menschen, die von Holz nichts verstanden, die oft Holz nicht einmal gesehen hatten, aber schon sehr gut zu ernähren. Der Angeklagte wird schließlich schuldig gesprochen und zu 15 Monate schweren Kerker verurteilt.

Nächtlicher Kampf.

Mitte Dezember 1930, nachts, begab sich in Traismauer der Arbeiter U. in Gesellschaft seines Kollegen Z. von einer körperlichen Vereinsveranstaltung nach Hause. In der Nähe des Hauses Wihani, in dem Z. wohnt, bemerkten sie den Rauchsangkehrmeister Hanaušek, aber auch, daß einige Leute hinter ihnen herkommen.

Mit dem Ruf „Da sind zwei solche Ganer“,

führ Hanaušek gegen die beiden Arbeiter los, die bei Gericht behaupteten, daß

Minister Thaler will auswandern

Der Landwirtschaftsminister Thaler (unser Bild) beabsichtigt, mit mehreren Tiroler Bauern nach Südamerika auszu-



wandern. Er scheint also kein großes Vertrauen zu seiner Tätigkeit als Minister zu besitzen, wenn er es vorzieht, Österreich den Rücken zu kehren.

auch die anderen, von Hanaušek alarmierten Leute auf sie losgingen.

Feststeht, daß Z. und U. flüchteten, daß Z. die Haustüre öffnete, den U. hineinließ und nun selbst die Türe von innen versperren wollte; daß aber nummehr

die Türe von außen mit Wucht aufgestoßen wurde, so daß Z. sie nicht mehr versperren konnte; daß nun U. und Z. über die Stiege in den ersten Stock flüchteten, woselbst Hanaušek besonders auf den U. losfuhr und mit ihm derart zu Fall kam, daß die Klosettüre einbrach und

beide ins Klosett flogen;

daß ferner Hanaušek daselbst den U. derart würgte und durch fortgesetzte Faustschläge mißhandelte, so daß dem U. nichts übrig blieb, als rasch noch ein Messer zu ziehen und damit auf Hanaušek loszustechen. Nach Behauptung der beiden Arbeiter waren unmittelbar hinter Hanaušek auch noch dessen Kameraden Seywald, Semmelmeier und ein gewisser Lotztl in das Haus, und zwar bis in den ersten Stock eingedrungen.

Der Erfolg war überraschend. Verhaftet wurde nicht etwa Hanaušek, sondern der Arbeiter U.,

obwohl die Gendarmerie feststellte, daß die Spuren des Kampfes lediglich im ersten Stock des Hauses zu finden waren, also offenbar Hanaušek einen vollständig rechtswidrigen Angriff unternommen hatte. U. wurde unter der Beschuldigung des Verbrechens der schweren Körperverletzung nicht weniger als

drei Wochen im Kreisgericht St. Pölten in Haft

behalten und selbst als die Staatsanwaltschaft endlich nur mehr den Standpunkt einnehmen konnte, daß U. in Notwehr gehandelt hatte, wurde er noch wegen Ueberschreitung der Notwehr angeklagt.

Das Bezirksgericht Herzogenburg zerstörte jedoch nach einer mit aller Gründlichkeit durchgeführten Verhandlung die von Hanaušek und seinen Gefährten ausgeprägte und auch vor Gericht vertretene Fabel, wonach Hanaušek schon auf der Straße von U. mit dem Messer angegriffen worden sei. Das Gericht stellte ausdrücklich fest, daß die betreffenden Zeugenaussagen des Hanaušek und seiner Gefährten vollständig unglauwürdig seien und daß

Hanaušek grundlos die beiden Arbeiter angegriffen, die Haustüre aufgestoßen und die beiden bis in den ersten Stock verfolgt habe;

U. aber habe in gerechter Notwehr gehandelt und sich dabei keiner Notwehrüberschreitung schuldig gemacht. Er wurde demnach auch freigesprochen und dieser Freispruch ist rechtskräftig geworden.

So also darf ein bürgerlicher Rauchsangkehrmeister — ob allein oder in Gemeinschaft mit seinen Kameraden wird schon noch erörtert werden — gegen einen Arbeiter losgehen, ohne die geringste Scherelei mit den Behörden zu haben. Wer sich aber gegen einen derartigen Herrn wehrt, wird in Untersuchungshaft gezogen und muß sich noch als Angeklagter vor Gericht seines Rechtes wehren.

Um aber alldem noch die Krone aufzusetzen, hat der Herr Wihani, der Eigentümer des mehrfach erwähnten Hauses ist, seinem Mieter, in dessen Wohnung der vorerwähnte Arbeiter Z. wohnt, nummehr

die Wohnung wegen groß ungehörigen Verhaltens

gekündigt

und zur Begründung außer ein paar Nichtigkeiten auch angeführt, der Stiefsohn der Mietpartei habe bei Nacht einen Messerstecher in das Haus eingelassen, der daselbst einen argen Auftritt verursachte und den Herrn Hanaušek sogar schwer verletzt habe. Trotzdem in der Ründigungsverhandlung der Richter dem Mann vorhielt, daß doch Hanaušek der Angreifer und der Arbeiter der Verfolgte und in Notwehr Befindliche gewesen sei, ließ sich der Hauseigentümer nicht belehren und blieb bei seinem Standpunkt, daß Hanaušek rechtlich richtig gehandelt hätte.

Unter solchen Umständen kann man sich wohl leicht vorstellen, wie die Herren Bürger eines solchen Ortes über politisch anders Orientierte denken.

Studentenkrawalle in Wien.

In den Wiener Hochschulen finden jedes Jahr Wahlen in den Ausschuss der deutschen nationalen Studenten statt. Als heuer die sozialistischen Studenten zur Wahlenthaltung aufforderten, wurden sie von Hakenkreuzlern überfallen. Die Polizei scheint auf fetten



der Deutschnationalen gestanden zu sein, denn sie ließ ihre kostliche Schmuckigkeit ganz zu Hause. — Unser Bild zeigt die sozialistischen Wahlplakate, die von den Hakenkreuzlern beschmiert wurden, Raufen und Schreien ist häufiger als — Ferner!

Du sollst töten...!

(3) Roman von Valentin Just.

Fronter hat Sau. Bei einer Nachtübung stürzt er, verstaucht sich den Fuß und darf zwei Wochen im Marodenzimmer bleiben. Dann muß er natürlich wieder zum Zug und muß vieles nachholen. Jetzt vermisst er den Unfall. Aber Geschehenes kann nicht mehr ungeschehen gemacht werden. Die Nuß ist hart, die in Form von Nachgezieren zu knacken ist. Aber es geht, muß gehen...

3. Kapitel.

Alle Mannschaft steht im Hof gestellt, wartet auf Befehl. „In zwei Tagen geht das Bataillon an die Front ab“, lautet der entscheidende Satz aus dem Tagesbefehl.

Alle bekamen neue Uniformen, Gewehre, viel Patronen, Sturmmesser und Stahlhelme.

Ein beklemmendes Gefühl erfüllte die Soldaten.

Die Lokomotive prüft, zieht die Zugschlange. Es geht gegen Osten. Nirgends gibt es Gelegenheit, den Körper vom Dreck zu reinigen, man wurde über und über schmutzig. Der Durst stellt sich auch ganz gehörig ein. Dazu trug allerdings die in Ungarn gefasste Menage viel bei. Dafür wird Ungarn verdunert.

Durchlas hat Pech. Die ungeheure Ebene bannet seinen Blick derart, daß er wie ein Traumerfunker schaut und schaut, auf alles vergißt und schließlich aus dem Zuge fällt und über die Böschung kollert. Hände und Gesicht werden stark zerkratzt und vom Blut gefärbt. „O Gott, o Gott!“ jammert der Unglückliche und greift nach seinem Verbandspäckchen. Mit dem Verbinden geht es nicht gut, da die Wundung fehlt. Mit Ach und Krach wird es geschafft.

Der Zug entweicht der Sicht.

Ueber der weiten Ebene blaut der Himmel. Durchlas war von dem Geschehen ganz befangen und vergaß für einige Minuten seine trübe Lage. Weiße bunte Wägen, Lecker und die wolkenlose Halbkugel, das Firmament. Keine Berge, deren mit Eis bedeckte Gipfel im Sonnenlichte funkeln würden, keine Wälder, in deren Gezweigen Vögel sitzen und traute Weisen singen. Nichts von all dem Buntfarbigen, Abwechslungsreichen, wie es das Heimatbild zeigt, was hier zu sehen. Und doch hatte das Flachland etwas Grandioses, das fesselt.

Endlose Ebene, umhaucht von einem monotonen Schweben.

Die große Weite überschaugend, stand Durchlas auf dem Schienenrand und besann sich seiner trostlosen Lage. Nie mehr darfst du so ungeschickt im Wagen sitzen, raunte eine innere Stimme ihm zu. Doch es war keine Zeit, über die Ungeschicklichkeit nachzudenken. Jetzt hieß es: wie den Zug, das Regiment einholen?

Durchlas begann die Strecke entlang zu gehen. Seine Schritte waren gehackt und der Lärm der Tritte klang etwas seltsam in die weite, baumlose Stille.

Zum Verdruß des einsamen Streckengehers verfinsterte sich der Himmel. Bald darauf folgte Regen, gegen den kein Schutz vorhanden war. So beschleunigte Durchlas die Schritte. Je rascher er ging, desto mehr schien es zu regnen. Doppeltes Pech, dem man sich aber fügen mußte.

Wo wird das Regiment sein? Was möchten seine Kameraden für ihn, den Pechvogel, getan haben? „Gewiß werden Cerius, Fronter und Pente meinen Fall dem Kommandanten gemeldet haben. Mehr tun werden sie kaum können. Ach, zu der Verletzung erwartet mich Geschimpfe oder gar eine Strafe. Wenn ich das Regiment nicht finde, könnte mein Fall gar als Flucht vor der Schwarmlinie qualifiziert werden.“

Der Gedanke an diese Möglichkeit bewog Durchlas zu raschem Tempo. Wie er

schwante! Dazu die Schmerzen, dann der Durst.

Wie ein willenloses Tier, das irgendeine Gewalt nach vorwärts treibt, vor der zu liegen unmöglich ist, trabte Durchlas seines Weges. Vor ihm die Schwarmlinie, das Schlachtfeld, hinter ihm überall ein weitverzweigter Machtapparat, der alles faßte, was sich dem Mechanismus der Gewalt entgegenstellte. Das Anpassungstier, der Mensch, ist beeinflussbar und läßt sich — o Krone der Schöpfung, wie tief degradiert du dich! — willenlos in die Hegemonie von machthaberischen Bestien einliedern und als Werkzeug, als Mörder im Einheitsgewand mißbrauchen. Im Rücken die Angst vor einer grausamen Macht, vorn die Gefahr des Todes. Und beides zusammen bewirkt Kadavergehorsam. Das Individuum als denkendes Einzelwesen verschwindet und fügt sich einer Gewaltmethode ein, die, dadurch nur noch bekräftigt, frecher ihre Repression ausüben und walten läßt. Die Masse Mensch unterliegt der Suggestion einer kleinen Clique, welche über einen lebendigen Machtapparat verfügt.

Durchlas war gewiß nicht einer, der leicht unter Botmäßigkeit anderer geriet, und dennoch war auch er einer der Gefangenen des herrschenden Systems geworden. Eine innere Stimme hämmerte in ihm: Kämpfe nicht, morde nicht! Aber Durchlas elite, weiß der Teufel, welche Kraft ihn dazu anreizte, doch eiligt dem Regiment nach — der Schwarmlinie entgegen.

Nach Tagen erreichte er seinen Truppenkörper. Wralitzky, sein Korporal, wartete diesmal merkwürdigerweise gar nicht. Auch die Offiziere der Kompanie unterließen jedwedes Kritteln.

„Na, diese Umstimmung der Vorgesetzten ist mir ein Rätsel“, bemerkte Durchlas zu Cerius.

„Das hat seine Ursache darin“, entgegnete dieser, „daß den Herrschaften das schon vernehmbar Donnergetöse an die Nerven geht.“

„Ach so, die Helden beginnen Gänsehaut zu bekommen.“

„Ihre Angst können sie selber nicht verbergen. Sehr fatal.“

Kotglühende Wolken bedeckten den Horizont, ein eigenartiger Abend sank zur Erde.

„Das deutet auf Blut“, sagt Fronter.

„Sch hab' auch so das Gefühl, es werde etwas Gewaltiges kommen, und die Natur kündet uns das Fürchterliche schon an. Die glühenden Wolken, du hast recht, sie gleichen dem Blute, das beim toben den Angriff aus Menschenleibern quellen wird“, erwidert Cerius.

In den zerfetzten Dörfern hinter der Front herrscht pulsloses Leben. Proviant und Munition werden gefaßt und versteilt. Die Soldaten sprechen wenig, sie ahnen das nahende Große und ergeben sich dem Schicksal. Sie sind ja Maschinen geworden, Werkzeuge, welche auf Kommando Bewegung machen müssen. Mag sich ihr Verstand dagegen aufbäumen, es nützt nichts, die „große Zeit“ kann und konnte denkende und selbständig handelnde Menschen nicht ertragen. Die Masse Soldat mußte halten, mußte sich bewegen, mußte stehen, mußte schießen, mußte Bomben und Granaten werfen, mußte Minen legen und abfeuern; mußte in den Stacheldrahtzaun elektrischen Strom leiten, mußte Gashähne öffnen — mußte morden auf Befehl! Viribus unitis! in diesem Sinne mußte eine Zerstörungs- und Vernichtungsarbeit vollbracht werden, die kaum hresgleichen findet. Mit der Stimme der apokalyptischen Tiere ertönten die Verderben bringenden Rufe — das Kommando. Raum war der Befehl verhallt, erfolgte schon Bewegung, Vernichtung von Gut und Leben. —

Der Dnjestr rauschte dumpf und monoton. Die schwerfälligen Wellen schimmerten im

Lichte der Sternennacht. Am österreichischer Ufer arbeiten angestrengt Pioniere. Sie fahren mit Booten auf dem Strome und schlagen eine mit vielen Menschenleben bezahlte Brücke. Der Feind macht sich heftig bemerkbar. Stark feuert die eigene Artillerie. Die Erde zittert. In der Luft ist ein Summen, Fauchen, Zohlen und Krachen zu vernehmen. Die Schlinge der Geschütze speien unaufhörlich den Tod. Es sind Granaten und Schrapnells, erzeugt von Menschen, bestimmt für Menschen.

Soldaten überqueren den Strom. Sie laufen geduckt über die Brücke; sie fahren geduckt über die Brücke; sie fahren in Booten. Verwirrt, umnachtet, sie denken nicht. Die Angst vor dem Furchtbaren, das sie umtobt, läßt nur dumpf eines in ihnen wach: leben, leben... .

Ein Schrapnell plagt ober der Brücke und streut Hunderte kleiner Kugeln auf die laufenden Soldaten aus. Die Kugeln durchbohren die gehegten Körper. Die Getroffenen fallen. Schreie ertönen. Körper stürzen in den wogenden Strom, der rot gefärbt wird. „Helft mir... helft... helft... ich ertrinke!“ Umsonst! Vom Ufer her dröhnt der Ruf: „Vorwärts!“, dröhnt das Kommando: „Hinüber... marsch!“ Die auf der Brücke verwundet liegenden Soldaten flehen vergebens um Erbarmen, die Eilenden können nicht helfen, können nicht aufpassen, wohin sie treten, denn vom Ufer her kommt der Druck, der kein Halten und Helfen zuläßt. So werden die meisten getreten und gemartert. Die Tritte der jagenden Zweibeiner sind hart. Was können sie dafür? Sie möchten ihre Kameraden schonen und schützen, sie wollten ja gern helfen. Aber sie können es nicht, weil sie nur mehr Automaten sind. Von rückwärts kommt immer neuer Druck... Die Beine werden gehoben und nach vorn gestellt. Rufe ertönen: „Au... au weh... geht acht... habt Erbarmen, zertretet mich nicht!“ Zuerst stark und schrill, dann nur mehr röhrend kommen die Laute. Sie wiederholen sich immer wieder. Aber die über die Brücke jagende Schlange ist taub, sie hilft den verwundeten Körpern nicht, weil sie nach vorwärts gepötscht wird. Fort, fort geht das Haften und Trampeln. Die Wehrlose der Verwundeten erticken, ihre zertretenen Leiber verschlingt der Dnjestr. Einige klammern sich lange an die Bretter und Balken der schwebenden Brücke. Ihre Körper lassen sie in den tiefen Strom hängen, damit sie geschützt werden vor den Tritten der gejagten Kameraden. Die Todesangst gibt ihnen Kraft, sie wollen nicht sterben, und so halten sie sich mit verzweifelter Energie an den Brettern fest... Ganz am Rande des Holzes, krampfhaft festgeklammert, liegen die Finger und wölben den Körper vor dem Tode retten. Aber alles Wollen — alte Anstrengung ist vergebens! Auch in dieser gefährlichen Stellung war keiner vor dem dräuenden mechanischen Ungetüm geschützt. Schwer ist die Last, die auf die Finger drückt, mahnt und quetscht... Die Finger werden breit, blau und blutig, sie können die Last des Körpers nicht mehr halten. Unter wahnwitzigen Schmerzen, die furchtbarste Angst im verzerrten Gesicht, entgleitet die letzte Kraft und der Dnjestr verschlingt neue Opfer... Trotz der Marier, trotz dem Lebenswillen — hat der Tod triumphiert!

Das Feuer wurde gesteigert und entfachte neue Schreie, holte frische Opfer! Die entseesselte Hölle schien alles Leben verschlingen zu wollen.

Endlich! Der donnernde Vulkan wurde ruhiger. Der Tag granate. Ueberquert war der Strom. O Grauen: die Brücke war mit Blut gefärbt und da und dort war eine breite rötliche Masse zu sehen.

Ins Hinterland aber ging die Depeche: „Sieg! Der Dnjestr bei X. überschritten.“ An der Böschung des jenseitigen Ufers vollzog sich die Entwicklung: die Schwarmlinie.

„Es war schrecklich!“ raunten die Soldaten. Sie starrten entgeistert auf den lumpigen Boden. Viele fehlten, ihre Körper hatte der Dnjestr verschlungen. Panter, der Freund Cerius', war nicht da. Fronter und Durchlas nickten verständnisvoll Pente zu. Keiner sprach ein Wort. Die Augen jagten alles.

Eine Konserve durfte verspeist werden. Vom linken Flügel der entwickelten Schwarmlinie schleppte man kleine Fässer mit Rum herbei. Jeder Soldat bekam eine Feldflasche voll. Gerig tranken die Krieger davon. Ihr Geist wurde umnachtet. Durch die Adern rollte so etwas wie Wärme und der Körper wurde lebendiger, feuriger.

Täuschung war diese Lebendigkeit, dieses Feuer.

„Vorwärts! Vorwärts!“

Die Böschung wird verlassen. Hastige Bewegung entsteht. Das Terrain bietet wenig Schutz. Artillerie setzt ein. Die Einschläge der Granaten sind gigantisch. Auf dem Boden wälzen sich Verwundete, liegen Tote. Es wird heiß! Vorbei ist die Wirkung des Rums, vorbei die erkünstelte Courage. Mit aller Deutlichkeit erkennen die Vorrückenden die Stunde des Grauens, die Stunde des Todes... Der Rest des Rums wird ausgetrunken, um das Schreckliche leichter zu ertragen. Es nützt nichts: die Todesangst ist stärker wie der Giftstoff. So offenbart sich mit aller Deutlichkeit das wahre Antlitz des Krieges. Die Hölle steigert ihre schauerhaften Kraftwirkungen. Infanterie- und Maschinengewehrfeuer rattert und durch die Luft schwirrt ein feines Singen — es sind Millionen Stahlmantelgeschosse. Furchtbar ist ihre Wirkung, und trotzdem geht es nach vorn, es muß gehen. Näher, immer näher an die feindliche Stellung, aus der sich der stählerne Regen ergießt.

Die eigene Artillerie verlegt das Feuer, das Gewehr- und Maschinengewehrfeuer der Vorrückenden schwilt heftig an. Die Soldaten schießen, so schnell sie können. Das Bajonett wird der Schelde entnommen und auf das Gewehr gepflanzt.

Mit verzerrtem Gesicht, flackernden Augen starren die Kämpfer nach vorn, nach dem Graben, aus dem es noch immer scharf abgehakt knattert. Mechanisch repetieren und drücken die zum Sturm Ausholenden ab, so im Laufe, ohne zu zielen... Ein schauerhaftes Gefühl durchzieht ihre Körper — es ist Furcht, Angst, Todesgrauen.

„Vorwärts! Hurra!“

Wildes Brüllen und Schreien! Der Mensch ist aus dem Menschen gewichen und zweibeinige Tiere stürzen, springen, laufen, unartikuliert laute ausstößend, das Gewehr unklammernd und schwingend, anderen Menschentieren entgegen. Diese sehen die Anstürmenden mit wachsendem Entsetzen nahen und sie feuern, drücken ab, so schnell sie können. Die Stürmenden sind vor dem Graben, sie springen hinein. Ein Kampf entwickelt sich, roh und tierisch.

Es sind keine Menschen mehr, die da aufeinanderstehen. Der Krieg, das gigantische Feuer, der Donner, die zerfetzten Leiber Geallener machen aus dem Menschen ein Tier. Ein gefährliches Tier, das ausgefaltet ist mit einer raffinierten Waffe und in seiner Gefährlichkeit so tief sank, daß es nicht mehr Anspruch auf Menschentum erheben darf. Man stach und hieb. Und in der Entgeisterung wurde gar oft Freund und Feind verwechselt und niedergestreckt. Cerius wurde von einem bebarteten Russen gepackt, gewürgt und gebissen.

„Ich, ich will leben, leben, habe Kinder“ schrie der Russe und würgte Cerius, der sich nicht mehr wehren konnte. Da kam Fronter zugeprungen. Gerade im rechten Augenblick. Er schlug los und streckte den Angreifer nieder. Dieser fiel mit verzerrtem Gesicht zu Boden. Blut quoll aus der zertrümmerten Schädeldecke des Getroffenen. Cerius war gerettet — taumelte aber gleichfalls schwer verwundet zu Boden.

Genommen war der feindliche Graben und darüber hinaus mußten die Soldaten vorrücken.

Neue Reserven überquerten den Dnjestr und drangen weit vor.

Im Graben mit den vielen Toten und Verwundeten tobte kein Kampf mehr. Dafür schrien, wimmerten und jammerten die Verwundeten.

(Fortsetzung folgt.)

Wunder im Alltag.

Das Leben des Alltags ist nüchtern. Sein ewig gleiches Einerlei von Arbeit, Sorgen und Mühe läßt den Menschen wenig Zeit, sich zu besinnen, wie wunderbar doch das Leben eigentlich ist. Und daß es doch mehr ist als der ununterbrochene Wechsel von Arbeit, Essen und Schlaf. Aber zuweilen überkommt dich mitten im Trubel des Alltags eine ahnungsvolle Stimmung, die dich vor dem Mysterium des Lebens erschauern läßt. Dann ist dir als blicktest du zum wolkenbedeckten Himmel auf und sähest durch ein wolkenfreies Stückchen ein Stück der blauen unendlichen Ferne. . . .

Du eilst durch die Straße und denkst an deine nächsten Obliegenheiten. Da begegnet deinem Blick ein anderer: Den Bruchteil einer Sekunde schaust du in ein Augenpaar und es wird dir so eigen zu Mut, als sähest in eine andere Welt hinein. Und du hast das Gefühl, diese Augen schon einmal gesehen zu haben, vor undenklich langer Zeit, vor vielen hundert oder tausenden von Jahren, lange lange, bevor du geboren wurdest.

Oder ein Lastauto rattert über das Pflaster, daß der Gehsteig unter deinen Sohlen erzittert. Und plötzlich siehst du im Geiste die Überlaufende von schweren Wagen, unter deren Rädern die Erde erbebt. Siehst du die unzähligen Eisenbahnzüge über die Erde dahindonnern und den Boden unter sich erzittern machen. Und während der Alltag mit seinem Lärm dich umgibt, erfüllt deine Brust die Ahnung des wunderbaren Geschehens. . . .

Du erwachst am frühen Morgen, wie du schon vormittags taufende Male erwachst. Ueber dem Dache des gegenüberliegenden Hauses lugt die Morgenröte durch dein Fenster und ihre Strahlen fallen auf den Boden des Zimmers, gleiten über dein Bett hinweg, steigen an der Wand des Zimmers empor. Und du denkst heute nicht, wie es sonst geschieht, an die Arbeit und die Plakereien, die deiner harren. Sondern deine Gedanken schweifen in die endlose Ferne, dort wo die Sonne glüht. Seit undenklichen Zeiten glüht sie dort. Völker, Weltreiche, Kontinente sind entstanden und wieder untergegangen. So glühte sie als du noch ein Kind warst. Und heute Nacht schien sie auf die Wälder Brasiliens, sah auf die himmelhohen Wolkenkratzer Neu-

Yorks und glitt über den großen Ozean. Und jetzt scheint sie in dein Zimmer, scheint wieder über Länder und Meere, die Wüsten in Afrika, die Berge, Türken, Franzosen, Spanier, in Hamburg, in Rom und in Gänserndorf. Und unten auf der Straße lärmt das Leben. Du hörst die Automobile unten vorüber fahren und die Straßenbahn surren. Eine Fliege schwirrt über dir durch die Luft und unten auf der Straße wiehert ein Pferd. Sonderbar! Fliege, Pferd und du bist ein Mensch. Drei verschiedene Formen des Lebens. Vordem warst du tote Materie, wie die Steine aus denen das Haus gebaut ist, in dem du wohnst, wie die Schienen, über die die Tramway dahin rollt, oder das Glas, durch das die Sonne in dein Zimmer scheint. Und einen Augenblick lang versuchst du, den absurden Gedanken zu fassen, dir vorzustellen, das alles das nicht existiere. Aber es ist doch da! Und vor deinem geistigen Auge siehst du die gewaltigen Massen himmelauftragender Gebirge und die weiten Länderstriche, siehst du das unendliche Meer. Und das alles, so groß es dir auch dünkt, ist doch nur ein kleinwinziger Teil der Erde. Und die Erde selbst ist wiederum nur ein kleiner, ein verschwindend kleiner Teil des Weltalls. Du denkst an die zahllosen Sterne, die am nächtlichen Himmel flimmern.

Warum ist das alles? Ein Schauer durchrieselt dich angesichts dieser unfaßbaren Wunder. Woher ist das alles? Du fragst vergeblich. Und dennoch dankst du deinem Schicksal, daß du als Mensch geboren wurdest, dessen Geist zwar nicht das Geheimnis des Seins und der Lebenswunder zu ergründen, aber doch es erschauend zu ahnen vermag. In solchen Augenblicken glaubt man Ewigkeiten zu durchleben und fühlt die Wichtigkeit seines eigenen Ichs, aber auch das innige Verbundensein mit dem All, dessen Herkunft und Zweck wir nicht erfassen können.

Solche wunderbare Augenblicke wirken auch dann noch nach, wenn die Mühen des Alltags wieder auf dem Menschen lasten und ihn beugen. Bis ihm dann wieder unerwartet ein unscheinbares Ereignis an die Wunder des Lebens mahnt. Des Lebens, das so hart und doch so köstlich ist!

H. H.

Die Dummheit stirbt nicht aus.

In einem kleinen Dorfe Ungarns kam während der Nacht eine dunkle Gestalt ins Zimmer einer Frau, sagte zu ihr, er sei der Teufel und komme sie zu holen. Er würde aber lieber Geld nehmen. Da die Frau ihr Geld in der Sparkasse hatte, sagte der „Teufel“ er werde in der nächsten Nacht kommen und sich das Geld holen. Am nächsten Tag ging die Frau tatsächlich das Geld holen und erzählte bei der Sparkasse ihr Mißgeschick. Man schickte sie zur Gendarmerie, die den Teufel, als dieser in der Nacht kam, verhaftete. Der Teufel entpuppte sich als Sohn eines wohlhabenden Bauern.

Unmenschliches Vorgehen gegen Zigeuner.

Zur Bekämpfung des Zigeunerwesens ordneten die tschechoslowakischen Behörden die gewaltsame Wegnahme der Zigeunerfinder an. In Manetin bei Pilsen wurde der erste Versuch unternommen. Gerichtsorgane rissen den Zigeunermüttern die Kinder aus den Händen. Die Szenen, die sich dabei abspielten, waren fürchterlich. Vielleicht versucht man die Ausrottung der Zigeuner nach dem Muster Herodes, der vor bald 2000 Jahren zu Bethlehem sämtliche Knaben töten ließ.

Eine Landarbeiterin erschossen.

Der Gutsbesitzer Straßburger in Pfiefern bei Böhen (Spreußen) erwachte gegen Morgen von einem verdächtigen Geräusch. In der Annahme, daß Einbrecher am Werke seien, nahm er seine Taschenslampe und einen Revolver und begab sich auf den Fluß. Er sah eine Gestalt, die auf die Frage „Wer da?“ nicht rasch genug

antwortete. Bedenkenlos schoß Straßburger in das Dunkel des Flurs. Lautlos sank ein menschlicher Körper zusammen. Als das Hausgesinde durch die Schüsse erschreckt zusammenlief, bemerkten sie erst jetzt, daß die Tote eine am Hof beschäftigte Landarbeiterin, die zeitlich früh ihr Tagewert aufnehmen wollte, ist. Was wird dem heldenmütigen, bedenkenlos schießenden Gutsbesitzer geschehen? Vermutlich nicht viel. Ist doch die Erschossene nur eine Landproletarin.

Wozu die Kapitalisten das Christentum mißbrauchen.

„Eine rein materialistische Einstellung beraubt die Armen und Schwachen ihres inneren seelischen Haltens. Die Welt ist unvollkommen und wird es auf unabsehbare Zeit bleiben, so sehr es auch Pflicht eines jeden wahrhaft sozialen Menschen ist, an ihrer Besserung zu arbeiten. Der Schöpfer selbst hat es so gewollt. Da kommt die christliche Lehre und spendet Trost für das, was der arme Mensch an irdischen Gütern entbehren muß. Mein Reich ist nicht von dieser Welt! Selig sind die Armen im Geiste! Für den Reichen ist es schwerer, das Himmelreich zu erwerben als für den, der nicht durch materiellen Besitz besonders stark an die Erde gekettet ist. Im Tode sind wir alle gleich; und wie kurz ist das bisherige Leben. Auch der Reiche ist von Krankheiten und seelischer Not nicht verschont. Jedem Arbeiter soll ein gerechter Lohn werden; christliche Caritas soll die äußere Not lindern, wo sie irgend kann, aber das Glück der Menschen hängt allein von inneren Dingen ab. Wäre es nicht an der Zeit daß die unvergänglichen Wahrheiten dem Volke wieder stärker zum Bewußtsein gebracht werden, auf daß der Wahn überwunden werde?“

Eine schöne Predigt, was? Der Prediger ist — die „Deutsche Bergwerkszeitung“, das scharfmacherische Organ des deutschen Bergbaues.

Was, die hungernden Massen des Ruhrgebietes rebellieren? Sie unterstehen sich,

ihr Glück nicht allein in den inneren Dingen zu suchen? Sie stecken nicht die Unvollkommenheit der Welt ein, die der Schöpfer nun einmal so gewollt hat? Verd... Stunde! Her mit der „Religion“. Der Wahn muß überwunden werden.

Gegen eine solche Religionsstörung und Gotteslästerung wurde noch nie ein Staatsanwalt mobilisiert.

Wie der „Bauernbündler“ die Arbeitslosen beschimpft.

Der „Bauernbündler“ druckt eine Zuschrift ab, mit sichtlichem Behagen, mit vielen fetten Lettern, in der die Arbeitslosen in niederträchtiger Weise beschimpft werden. Diese Zuschrift lautet:

Es gibt im Lande viele, viele Arbeitslose; dies ist gewiß ein trauriges Los. Ja, wenn nur so manche Arbeitsloser es auch beherzigen wollte, wenn er in einen Dienst eintritt! Ja, da ist er die erste Zeit ganz überglücklich. Doch wenn dann ein solcher etliche Wochen einen Posten gefunden hat, dann hat er die traurige Zeit hinter sich vergesen und erlaubt sich so manche Unüberleglichkeiten seinem Herrn gegenüber. In der Zeit der Arbeitslosigkeit ist so ein Herr Arbeitsloser froh, wenn er sich nur genug essen kann und ja nur einen Posten bekommt. Da ist dann allerummer weg und Hunger braucht man auch nicht mehr zu leiden, aber leider, wenn dann der Posten gut ist, wird derselbe mißbraucht: da schmeckt das Essen nicht mehr!!! Ja, wenn jeden Tag Braten mit Salat auf den Tisch käme! Solche gibt es genug, welche arbeitslos sind. Aus dem Grunde bekommt so mancher Arbeitslose keine Arbeit. Da sagt so mancher, bevor ich mich ärgere, lieber mache ich meine Arbeit selber; und nimmt sich keinen auf. Warum der Ruf an alle Arbeitslosen, welchen Beruf sie immer angehören: Seid froh, wenn ihr Arbeit habt!!!

Es ist sehr leicht möglich, daß der Brief überhaupt erfunden ist. Aber wer immer das geschrieben hat: man kann diesem dreckigen Kerl, der die notleidenden Arbeitslosen in dieser Weise beschimpft, nur wünschen, daß er einmal längere Zeit von der Arbeitslosenunterstützung leben muß. Das ist ein feiner Christ, der den Arbeitslosen zuruft: Seid froh wenn ihr Arbeit habt, gleichgültig was ihr für einen Lohn und was ihr zu essen kriegt!

Berschiedenes.

Inseriere auch im Winter reichlich! Es gibt Geschäfte, die gut dabei fahren, ihre Firma fortgesetzt in Erinnerung zu bringen, damit sie nicht von der mehr sich rührenden Konkurrenz verdrängt werden. Wer etwas Brauchbares und Preiswertes zu verkaufen hat, wird gut tun, dies dem Publikum auf dem Wege der Zeitungsangebote bekannt zu geben — vor allem Spezialartikel! Mancher durch die Zeitung gewonnene Kunde hat der betreffenden Firma durch Empfehlung eine ganze Anzahl neuer Kunden gebracht. Daher inserieren diejenigen Firmen am fleißigsten, die durch Dauerinserate in der Zeitung zu guten Erfolgen gelangt sind.

Zum Verkehr auf der Straße. Eine sehr wenig schöne Angewohnheit, die wir schon an unseren Kindern streng rügen und nicht einwurzeln lassen sollten, ist das — Anrennen. Es gibt Menschen, die nicht nur nicht ausweichen wollen, sondern es gerade darauf absehen, den, der ihnen nicht im Wege ausweicht, mit dem Ellbogen einen mehr oder weniger derben Rippenstoß zu versetzen. Geheißt dies aus Ueberhebung krankhafter Selbstüberschätzung, so ist das geradezu bedauerlich, als wenn Unachtsamkeit, Lässigkeit die Ursachen sind. Ein nur halbwegs gebildeter Mensch wird nicht nur andere ausweichen lassen, sondern bei der Voraussetzung fremder Schicklichkeit auch selbst ausweichen. Und zwar bleibt es sich ganz gleich, ob man einem Kommerzienrat oder einem Mann in blauer Bluse, einem Hochadeligen oder einem Schuster begegnet. Jeder Fremde soll uns auf der Straße nur Mensch sein, nichts weiter, und als solcher verdient er jene Rücksicht, auf die wir Anspruchs machen.

Wieder geht es aufwärts mit der Sonne! Ganz deutlich merkt man es am Morgen, noch mehr freilich am Abend. Zu Ende des Februar geht die Sonne um fünfzig Minuten früher auf als am Monatsersten, und

am 28. Februar verschwindet die Sonne — scheinbar fünfzig Minuten später als am 1. Februar. Ein deutliches Zeichen, daß es vorwärts geht — dem Frühling entgegen!

Regentage sind nichts Erfreuliches, am wenigsten für Leute, die auf das Straßenpflaster angewiesen sind wie Reisende aller Art, Briefträger, Botenfuhrleute Hausierer. Doch auch der im warmen Zimmer befindliche findet kein Vergnügen daran, wenn die Regentropfen eifertig an den Scheiben hinablaufen und die Straße vor Schmutz und Pfützen starrt. Währt das Regnen mehrere Tage, so gehört eine starke Natur dazu, dieses Panttschmetter ohne Nachteil für Laune und Stimmung zu ertragen. Doch Goethe hat recht: „... Laß dem Wetter seinen Lauf; denn wenn es nicht mehr regnen will, hört's von alleine auf.“ Etwas anderes bleibt uns allerdings auch nicht übrig!

Fasnacht. Schon im Mittelalter kam die Sitte auf, die Fasnacht oder den Fastelabend in ausgelassener Lustigkeit zu verbringen, um sich für die mit dem Aschermittwoch beginnende Fastenzeit schadlos zu halten. Schmausereien, Trinkgelage, Tänze, Maskeraden und Possen aller Art wechselten mit einander ab; auch fanden Straßenaufzüge am Faschnachts-Dienstag statt, bei denen es mitunter recht toll zuging. In einigen Gegenden wurden sogar junge Mädchen in den Bach geworfen, und es machten sich Verbote gegen diese Art groben Spaß nötig. In katholischen (heute auch in evangelischen) Gegenden dehnte man die Lustbarkeiten und den Mummenschanz auf die ganze Zeit vom 7.änner bis zum Aschermittwoch aus und nannte dieses Treiben „Karneval“, in Bayern und Oesterreich auch „Fasching“. In südlichen Ländern zeigen die Faschnachtsbelustigungen mehr Humur, Schelmerei und Humor als in nördlichen, wo sie zum großen Teile in einem sinnlosen Schlagen mit der Britsche zum Ausdruck kommen oder mehr zu Kinderbelustigungen herabsinken. „Freue dich heut; denn morgen bereits wirst du daran erinnert, daß du Buße tun mußt!“

Feuchte Wohnungen! Wie oft hört man Klagen über feuchte Wohnungen. Manchmal sind sie berechtigt: es gibt Wohnungen, die allen Mitteln zum Trost, sie trocken zu halten, nassig bleiben. Sehr oft aber liegt es am Mieter, wenn die Wohnung feucht ist, die Tapete Blasen wirft und sich mit Nässe und Schimmel bedeckt, bis sie in Fetzen von der Wand hängt. Gibt es doch unzählige Hausfrauen, die gedankenlos kochen, ohne den sich entwickelnden Wasserdampf durch das geöffnete Fenster entweichen zu lassen, wenn es gerade die rechte Zeit ist. Ja, es kommt sogar noch vor, daß in der Wohnung Wäsche gewaschen und zum Trocknen innerhalb der geschlossenen Räume aufgehängt wird. Dadurch wird die trockendste Wohnung nass und dumpfig, und das Lamento dem Hauswirt gegenüber ist dann nur eine eigene Anklage. Viele Wohnungen sind nur deshalb feucht, weil im Zimmerofen geheizt wird und man die sich entwickelnden Dämpfe nie hinausläßt, welche sich dann an den Wänden niederlagern und den letzten Rest von Ventilation durch die Poren der Wände verstopfen. Wie ein Alp liegt es auf dem Volke und zehrt an seiner Gesundheit: das Vorurteil gegen die Lüftung und auch das gegen die Nachtluft. Daß Nachtluft schädlich sei, gilt allgemein als ausgemacht; bei ein wenig geöffnetem Fenster schlafen, hält das Volk für schadenbringend. Daß aber die vergiftete Zimmerluft empfindlich schaden kann, kommt sehr wenigen Menschen zum Bewußtsein.

Die Natur im Februar macht bereits schüchternere Versuche, dem jungen Leuz vorzuarbeiten; was wir in der Stadt davon gewahren, ist freilich nicht viel. Einmal Schnee, einmal Laul Dann erscheint uns das frostfreie Wetter so wunderbar frühlingsweich und die Landschaft mit den zerfetzten Schneereifen doppelt kahl und öde. Geduld! Wissen wir nicht vom Fabian und Sebastian, daß sie für die saftlosen Bäume ein kaltes Wunder wirken, wenn auch ein klein Weilschen später als an ihrem 20. Jänner? Nun wohl! Die Zeit ist jetzt herangerommen. Nicht in die schwachen Sträucher tritt der Saft zuerst, sie könnten mit ihren allzu früh belebten Zweigen vielleicht noch Frostschaden erleiden; aber der knorrige Thorn fühlt unter seiner gelben, abgehälten Oberläche bereits das erste pulsierende Leben; das ist sein Erwachen aus dem Winterschlaf. Und vor dem Tore am vereisten Bächlein steht die blätterlose Erle, die später ihr grünes Gewand im leisen Winde erheben läßt. Sie gilt als Sinnbild der Furcht. „Zitternd wie Epenlaub“ sagt der Volksmund; aber der schlanke Epenbaum mit dem brauchbaren Holz hat wacker Stand gehalten in aller Wintersnot!

Aus der Kreisstadt des Viertels ober dem Wienerwalde Auf zur Bildungsarbeit!

Der schwere Kampf um den Aufstieg, den die Arbeiterklasse inmitten der internationalen Reaktion zu führen hat, erheischt nicht nur begeisterte, sondern auch geschulte Mitkämpfer, deren Wissen sich bereichern soll, damit sie ihrerseits Aufklärungsarbeit bei den noch Fernstehenden erfolgreich leisten können. Der Bezirksbildungsausschuß St. Pölten-Stadt will allen Parteigenossen und -genossinnen in Zusammenarbeit mit den Sektionsbildungsausschüssen Gelegenheit bieten, sich fortzubilden und vor allem in den großen Fragen des täglichen Kampfes durch gediegene Vorträge Klarheit zu gewinnen. Das Programm, das der Bildungsausschuß zusammengestellt hat, ermöglicht es den Sektionen, nach den besonderen Wünschen der Parteimitgliedschaft die Auswahl zu treffen.

I. Vorträge über Kapitalismus, Wirtschaft, Sozialismus, Geschichte und aktuelle Fragen. 1. Der Ursprung des Privateigentums. 2. Von der Utopie zum wissenschaftlichen Sozialismus. 3. Die politischen und wirtschaftlichen Vorbedingungen des Sozialismus. 4. Von Hainfeld bis Linz. (Marxsteine in der Parteigeschichte.) 5. Revolutionäre Kleinarbeit als Grundlage der großen Partei. 6. Wandlungen der Weltwirtschaft. 7. Bolschewismus und Sozialdemokratie? 8. Russlands „Fünfjahresplan“ und das europäische Proletariat. 9. Der Faschismus. 10. Nationalsozialismus, Sozialismus und Jugend. 11. Donauföderation oder Aufschluß an Deutschland? 12. Die Sozialpolitik als Brennpunkt des proletarischen-bürgerlichen Klassenkampfes. 13. Private und öffentliche Fürsorge. 14. Die Fürsorgetätigkeit der Gemeinden. 15. Der Kampf um die freie Schule. 16. Die Wirtschaftsorganisation des Proletariats. (Genossenschaften.) 17. Ist der Klassenkampf eine marxistische Erfindung? 18. Die Presse als Instrument der öffentlichen Meinung im Klassenkampf.

II. Vorträge für Frauen. 1. Was will die Sozialdemokratie? 2. Die Frauenfrage im Parteiprogramm. 3. Die Frau und die Politik. 4. Wer zerstört die Familie?

III. Zusammenhängende Vorträge. I. 1. Die Ursachen der Wirtschaftskrise; und 2. wo ist der Ausweg aus Arbeitslosigkeit und Krise? II. 1. Von den Anfängen der Wirtschaft, 2. bis zum heutigen Kapitalismus. 3. Die Krise des Kapitalismus; und 4. das organisierte Proletariat als der Erbauer einer neuen Welt.

Bildervorträge. 1. Die Geburt der eisernen Sklaven. (Wie die Maschine entstand.) 2. Die neue industrielle Revolution. (Rationalisierung.) Beide als Ergänzung für Vorträge über die Entwicklung der Wirtschaft, wie des Kapitalismus. 3. Die Wiener Revolution 1848. (Event. als Ergänzung zu einem Vortrag über Klassenkampf.) 4. Faschismus. (Zum Vortrag über Faschismus.) 5. Die österreichische Genossenschaftsbewegung. (2 Teile.) 6. Der Leidensweg der Frau. (Zu jedem Frauenvortrag verwendbar.)

Schmaffilme. 1. Das Tagebuch des Mister Pin. (Ein Teil aus dem Wahlfilm der Partei.) 2. Wo sich das Wiener Rathaus die Steuern holt? (230 m.) 3. Vom Tabakblatt zur Zigarette. (120 m.) 4. Im Reiche der Kohle. (120 m.) 5. Eine Mittelmeer-Staffelreise der Bildungszentrale. (240 m.) 6. Indische Reisebilder. (240 m.)

Exkursionen. 1. Städtisches Museum. 2. Gutenbergdrucker. (In Verbindung mit Vortrag 18.) 3. Städtische Betriebe: a) Wasserwerk; b) Gaswerk; c) Elektrizitätswerk. 4. Jugendbunt. (In Verbindung mit Vortrag 14.) 5. Altersheim. (In Verbindung mit Vortrag 13.) 6. Kreiskrankenkafe. (In Verbindung mit Vortrag 12.) 7. Organisation einer Fahrt ins neue Wien. (Für den Sommer.)

Der Bezirksbildungsausschuß übernimmt die Vermittlung der Vortragenden für die angegebenen Themen. Die Anmeldungen müssen aber mindestens 14 Tage vorher bei Genossen Pfeffer, Lahnstraße 19, erfolgen. Bei dringenden Fällen kann die Telefonnummer 22 in der Zeit von 8-12 Uhr und von 1/2-1/5 Uhr angerufen werden. An den Anmeldeterminen wollen sich die Genossen im Interesse einer kluglosen Abwicklung halten.

Bildervorträge und Schmaffilmvorführungen sollen möglichst von mehreren Bildungsausschüssen an aufeinanderfolgenden Tagen abgehalten werden. Die Kosten werden sich dadurch verbilligen.

Es werden künftig nach Bedarf Besprechungen der Bildungsmänner

stattfinden, bei denen ein Einvernehmen über solche Fragen hergestellt werden kann. Bei Exkursionen müssen sich die Bildungsausschüsse direkt mit den in Frage kommenden Stellen in Verbindung setzen. Die grundsätzliche Bewilligung wurde bereits überall eingeholt. Ueber die näheren Formalitäten gibt der Bezirksbildungsausschuß Auskunft.

Dieses Bildungsprogramm wurde erstellt, um in unserer Organisation richtunggebend und anregend zu wirken. In Zukunft werden wir dazu unter Mitwirkung der Sektionsbildungsausschüsse Ergänzungen herausgeben. Nun an die Arbeit!

Für den Bezirksbildungsausschuß:
Karl Pfeffer.

Zu dem bereits bestehenden Bildungsausschuß Süd der Sektionen 1, 2 und 21, in der Genosse Karl Routhny Obmann ist, und der Bildungsgemeinschaft der Sektionen 11, 12, 13 und 16, in der Genossin Rosa Motta den Vorsitz führt, wurden in der letzten Woche drei neue Sektionsbildungsausschüsse konstituiert.

Vienna mit den Genossen Karl Mangl, Anton Wondl und Marie Lechner. Zum Obmann wurde Genosse Mangl gewählt.

Ober-Wein mit den Genossen Anton Signovskij, Anton Geyercker, Josef Schäfer, Johann Lauscher und Franz Stadler. Zum Obmann wurde Genosse Signovskij und zum Stellvertreter Genosse Geyercker gewählt.

Sprengel für die Sektionen 19 und 20 die Genossen Rudolf Rammner, Hans Müller, Vichik, Leitgeb und Muzik. Als Obmann fungiert Rudolf Rammner und als Stellvertreter Hans Müller.

In allen diesen Sitzungen sprachen die Genossen Pfeffer und Aizemüller über die Organisation der Bildungsarbeit in St. Pölten. Für jeden Sprengel ist bereits eine erste Bildungsveranstaltung in Vorbereitung.

Aus der Partei.

Sektion 21. Am 7. Februar fand in Bogelleitners Gasthaus die Jahreshauptversammlung der Sektion 21 statt. Die Versammlung hatte einen sehr guten Besuch aufzuweisen, so daß Bogelleitners Saal nicht ausreichte und Nebenräume benützt werden mußten. Sektionsleiter Gen. Fröhlich begrüßte die Erschienenen und eröffnete die Versammlung. Als 1. Punkt wurden die Berichte erstattet, aus denen zu ersehen war, daß die Sektion einen neuen Aufschwung genommen hat und bei allen Aktionen, wie Volksbegehren, Wahlen usw., sehr schöne Erfolge zu verzeichnen hatte. Hierauf wurden die Neuwahlen durchgeführt und es wurde wieder unser altbewährter und überall beliebter Genosse Fröhlich zum Sektionsleiter, Genossin Genoveva Leichtfried zur Obmannin und Genossin Jimmel zur Obmann-Stellvertreterin des Frauenkomitees und außer allen Ausschußmitgliedern auch einige neue Funktionäre gewählt. Nach Dankesworten des Gen. Fröhlich für das ihm entgegengebrachte Vertrauen erstattete Gen. Vizebürgermeister Peier das Referat über „Die Wirtschaftskrise und ihre Ursachen“, welches mit großem Beifall aufgenommen wurde. Nach einer kurzen Debatte wurde der ernste Teil der schön verlaufenen Versammlung geschlossen und den Besuchern durch die Theatersektion „Freies Schaffen“ ein lustiger Nachmittag bereitet. Sie brachte zwei lustige Einakter zur Ausführung und wurde mit großem Beifall belohnt.

Sektion 23. Am 7. Februar 1931, hat die Jahres-Hauptversammlung der Sektion 23 im Gasthaus Höfler, Waldstraße stattgefunden. Der Sektionsleiter eröffnete die Versammlung und begrüßte als Referenten den Gen. Stadtrat Alois Smolar. Nachdem der Schriftführer das Protokoll der vorjährigen Generalversammlung zur Verlesung, der Sektionsleiter, der Kassier und die Kontrolle ihren Bericht gebracht hatten, wurde ein Wahlkomitee eingesetzt, in welches die Gen. Nowotny, Neubauer und Mittelbauer entsandt wurden. Sodann referierte Gen. Alois Smolar über die politische und wirtschaftliche Lage Oesterreichs und der Welt überhaupt. Das Referat wurde mit Beifall aufgenommen und es schloß sich daran eine lebhatte Debatte,

in welcher Gen. Smolar alle Anfragen in zufriedenstellender Weise beantwortete. Gen. Nowotny brachte hierauf den Wahlvorschlag. Als Sektionsleiter wurde wieder Gen. Blöckinger Franz, als Kassier: Gen. Bischof Josef und als Schriftführer: Gen. Gfenger Johann einstimmig wiedergewählt. Als Obmannin des Frauenkomitees wurde Gen. Ziegler Marie und in die Kontrolle die Genossen Nowotny Josef, Mayerhofer Robert und Volkwein Josefine vorgeschlagen. Ferner wurden in den erweiterten Ausschuß entsendet: Broditsch Andreas, Pollak Ernst, Hamejeder Eduard, Schwarz August, Koch Franz, Tiefenbacher Josef, Streimelweger Johann, Ziegler Ludwig, Ermer Alois, Mittelbauer Lambert, Rukla Richard, Freund Alois, Schachner Johann, Kafzeder Franz, Weigl Johann, Lauscher Karl, Jerausch Marie, Broditsch Rosa, Niedl Marie, Klänka Anna und Steinek Marie. Nachdem der Wahlvorschlag einstimmig und mit Beifall zur Kenntnis genommen wurde, dankte der Sektionsleiter den Versammelten für ihre Erscheinen und schloß die Versammlung.

Aus den Organisationen.

Arbeiter-Samariter-Dienst, Kolonne Sankt Pölten.

Die Leitung der Kolonne St. Pölten beruft für Montag, den 23. Februar 1931, ins Vereinsheim, Gasthaus R. Jöchling, Viehofnerstraße 18 eine außerordentliche Generalversammlung ein. Tagesordnung: 1. Versicherung der aktiven Mitglieder. 2. Monturfrage. 3. Allfälliges. Sämtlichen Mitgliedern aller Gruppen der Kolonne St. Pölten wird es zur Pflicht gemacht, bestimmt und pünktlich zu erscheinen.

Für die Leitung: Leopoldine Weinkopf, e. h., Schriftführerin. A. Kochberger e. h., Obmann.

Verband der sozialdemokratischen Gewerbetreibenden und Kaufleute, Ortsgruppe St. Pölten.

Steuerberatungsstelle.

Um einem dringenden Bedürfnis abzuhelfen, hat die Ortsgruppenleitung die Eröffnung einer Steuerberatungsstelle beschlossen. Jeden Donnerstag in der Zeit von 9 bis 10 Uhr vormittags werden von unserem Fachreferenten Auskünfte und Auf-

klärungen in allen Steuerangelegenheiten unentgeltlich erteilt. Die Steuerberatungsstelle befindet sich im Gasthause des Gen. Emil Seifert, St. Pölten, Wienerstraße 48. Es ist zu erwarten, daß diese Neuerung von vielen beansprucht wird.

Eisenbahner-Pensionisten, Sektion Sankt Pölten. Am 1. März 1931 um halb 8 Uhr nachmittags findet im Gasthaus Seifert, Wienerstraße, die Mitgliederversammlung statt. Anschließend Ausschuß-Sitzung.

Eisenbahnerpensionisten. Am 1. Februar l. J. fand die Jahresversammlung statt. Nach den Berichten der Funktionäre und nach Erteilung der Entlastung des scheidenden Ausschusses fand die Wahl des neuen Ausschusses statt, in den Genosse Heinrich Salko — unter Anerkennung seines 11-jährigen unermüdbaren und erspriehlichen Wirkens und als Gründer unserer Sektion — zum Ehrenobmann, die Genossen Ferdinand Stöckeler zum Obmann, Heinrich Muzik zum Obmann-Stellvertreter, Johann Gruber zum Kassier, Josef Pitsipp zum Stellvertreter, Gustav Huber zum Schriftführer, Anton Standfest zum Stellvertreter, Karl Lavitschka und Franz Bankraz in die Kontrolle gewählt wurden. In den erweiterten Ausschuß wurden folgende Genossen gewählt: Martin Pipp, Johann Kamel, Leopold Hrasche, Andreas Hudler, Franz Lanzer und Genossin Zeilinger. Nach durchgeführter Wahl erklärte Genosse Salko, die Wahl zum Ehrenobmann nicht annehmen zu können, da ihm dies seine klassenbewusste Ehrlichkeit verbietet. Hierauf übernahm Gen. Stöckeler als neugewählter Obmann den Vorsitz, dankte den versammelten Genossen für das dargebrachte Vertrauen und gab sein Versprechen, die Interessen der Vereinsmitglieder stets zu wahren und zu verteidigen. Abschließend an dieses begrüßte er den in unserer Versammlung erschienenen Gen. Bürgermeister Schnosl und erteilte demselben das Wort. Gen. Bürgermeister Schnosl sprach sehr ausführlich und sachlich über die derzeit krisenhafte Lage der Weltwirtschaft. Mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Zeit mußte er jedoch seinen in jeder Beziehung gediegenden Vortrag vorzeitig beenden. Reicher Beifall von Seite der Versammelten lohnte seine Rede. — Gen. Muzik langjähriger Funktionär (Sekretär und Obmannstellvertreter) hat zum großen Leidwesen aller Hilfsbedürftigen unserer Sektion



Sie sparen und bleiben gesund!

Bei der Persilwäsche ist jedes Vorwaschen überflüssig und vor allem das ungesunde Reiben und Bürsten. Lassen Sie Persil für Sie arbeiten, Persil schafft's allein!

Lösen Sie aber immer Persil kraft auf, und lassen Sie die Wäsche nur einmal kurz kochen! Das genügt. 1 Paket Persil reicht für 2 1/2 bis 3 Eimer Wasser.

Persil bleibt Persil

Nimm
DARMOL
Du fühlst Dich wohl

der Vereinsleitung auf schriftlichem Wege bekanntgegeben, daß er sein Mandat als Sekretär und Obmannstellvertreter niederlege. Sollte Gen. Mizik auf seinem Entschluß beharren, so erleidet die Sektion einen schweren, fast unerfülllichen Verlust.

Aus den Vereinen.

Arbeiter-Theaterverein „Freies Schaffen.“ Am Samstag, den 21. und Sonntag, den 22. Februar 1931, findet in Herrn Bogelheimers Gasthaus um halb 8 Uhr abends eine Theatervorstellung statt, zu der wir alle Genossen und Genossinnen freundlichst einladen. Zur Aufführung gelangt „Familie Hannemann“, Lustspiel in 3 Akten von Max Reimann. Musik besorgt Kapelle Schwacher. Großer Lacherfolg. Um zahlreichen Besuch bittet die Vereinsleitung.

Bienenzuchtverein St. Pölten und Umgebung. Der Bienenzuchtverein St. Pölten und Umgebung veranstaltete am 31. Jänner 1931 im Gasthause Leitner in St. Pölten einen in jeder Hinsicht prächtigen Imkerabend, der so gut besucht war, daß nur mit Mühe für alle Gäste Platz geschaffen werden konnte. Obwohl die Besucher des Imker-Abends aus Stadt und Land, aus allen Schichten der Bevölkerung waren, herrschte in diesem großen Schwarme ein frohgemutes Stimmchen und bei Musik und heiteren Vorträgen war alles schnell die Sperrstunde herangekommen. Das Gelingen dieses Imker-Abends hat neuerdings bewiesen, daß unser Verein vollkommen weisheitsreich ist, überdies hat die Vereinsleitung an diesem Abende für eine wirksame Reizfütterung vorgesorgt. Aus den Kreisen der Imker und Imkerfreunde waren viele und wertvolle Spenden eingesammelt worden, wofür den wackeren Spendern an dieser Stelle herzlichster Dank ausgesprochen sei, und so übte der reichhaltige Glückwunschkreis eine große Anziehungskraft auf die Besucher aus, die vorübergehenden Glücklosen waren rasch vergriffen und jeder war über seine Treffer hochzufrieden. So hat denn der Imkerabend seine Aufgabe, ein arbeitsfrohes Pölklein zusammenzuführen, in jeder Hinsicht vollkommen erfüllt und dieser wertvolle Erfolg ist das unbestreitbare Verdienst des Obmannes Herrn Eduard Moises, von dem die Anregung dieses Abends ausgegangen war und der mit Unterstützung des Gauobmannes Herrn Oberlehrers Franz Emanuel die Vorbereitungen für diesen Abend durchgeführt hatte.

Lichtbildervortrag. Samstag den 21. Februar 1931 um 3 Uhr nachmittags findet im Reithallenkino in St. Pölten ein Lichtbildervortrag: „Geburtenbeschränkung — Rationalisierung — Ueberbevölkerung“, mit 120, meist farbigen Lichtbildern von Johann Fersch statt. Am Vortragsstisch: Gen. Johann Fersch, Väter! Mütter! Männer! Frauen! Habt Ihr schon über die Zukunft Eurer Kinder und Eure sich steigende Existenzunsicherheit nachgedacht? Seht Ihr nicht täglich erschütternde Bilder menschlichen Elends, weil doch die Rationalisierung immer mehr die menschliche Arbeitskraft mit dem Ueberflüssigwerden bedroht? Diese bedeutsamen Probleme behandelt der obige, allgemein zugängliche Lichtbildervortrag. Sicher Euch Eintrittsbestätigungen in Euren zuständigen Gewerkschaftssekretariaten, bei den Betriebsvertrauensmännern, beim Frauenaktionskomitee und in der Arbeiterkammer.

Gewerkschaftskarteil St. Pölten.
Frauenaktionskomitee St. Pölten.

Wohnungsgenossenschaft St. Pölten, neue Wohnungsbauten im Jahre 1931. Die Genossenschaft ist beim Bundes-Wohn- und Siedlungsamt und bei dem Amte für Wohnbauförderung im Ministerium für soziale Verwaltung um Unterstützung bei Errichtung neuer Miethäuser eingeschritten, welche vornehmlich für bedürftige und kinderreiche Familien geschaffen werden sollen. Deswegen werden niedrig verzinsliche Darlehen des Bundes-Wohn- und Siedlungsfonds zur Ergänzung der 1. Hypothek neben der Darlehenshilfe auf Grund des Wohnbauförderungsgesetzes angestrebt. Es sollen in der Stoßgasse und in der Mungenastgasse westlich der Josefstädterstraße je ein Haus mit je 6 Wohnungen bestehend aus Küche, Zimmer samt Nebenräumen und Küche, Zimmer, Kabinett samt Nebenräumen (Vorkammer, Bad mit Klosett und Balkon) und ein Haus an der Herzogenburgerstraße mit 10 Wohnungen verschiedener Größe von 1 bis 3 Zimmern samt Küche und Neben-

räume und 3 Geschäftslokale errichtet werden. Bewerber werden eingeladen, sich schon jetzt bei der Genossenschaft, Rathaus, 2. Stock, Stadtbauamt, zu melden.

Arbeitslose Jugendliche!

Der Gewerbliche Fortbildungsschulrat für Niederösterreich in Wien hat über Anregung der niederösterreichischen Landesregierung eine Aktion zur Weiterbildung für arbeitslose nicht schulpflichtige Hilfsarbeiter, Gehilfen und Lehrlinge, die das 20. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, eingeleitet.

Der gewerbliche Fortbildungsschulrat St. Pölten wurde beauftragt, alle Arbeitslosen, die das 20. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, in die bestehenden Fortbildungsschulklassen aufzunehmen. Derzeit sind folgende Klassen eröffnet: Kaufmännische Abteilung, Maschinenhelfer, Bauhelfer, Former, Gießer und Dreher, Mechaniker, Spengler, Maurer, Zimmerer, Dachdecker, Schuhmacher, Kleidermacher und Kleidermacherinnen, Modistinnen, Friseur, Buchdrucker, Buchbinder, Maler und Bildhauer, Gastgewerbe, Fleischerhauer, Bäcker, Zuckerbäcker und Gärtner.

Außerdem soll der arbeitslosen Jugend durch Errichtung eigener Klassen die Möglichkeit zur Weiterbildung gegeben werden. Als Unterrichtsgegenstände kommen für diese Klassen in Betracht: Gewerbl. kaufm. Unterricht, Fachzeichnen, gärtnerische Unterweisung, Fremdsprachen-Unterricht (Englisch, Spanisch).

Der Fortbildungsschulrat appelliert an die arbeitslose Jugend, von dieser Einrichtung reichlichen Gebrauch zu machen. Anmeldungen zur Teilnahme an diesem Unterrichte werden in der Kanzlei des Volksbildungsamtes Magistrats-Abteilung 5 (Ramelsterhof Barriere) an Wochentagen von 10 bis 12 Uhr vormittags entgegengenommen.

Rundmachung. Die Genossenschaft der Gärtner in St. Pölten gibt hiermit bekannt, daß die Frühjahrsfreipredung am Sonntag den 22. März 1931 um 8 Uhr früh in Michael Rohrböcks Gasthaus in Sankt Pölten, Grenzstraße Nr. 2, stattfindet.

Seine Lehrlinge, welche ihre Lehrzeit beenden und zur Freipredung kommen, wollen ihre Anmeldung (auch schriftlich) unter Vorlage des letzten Fortbildungsschulzeugnisses bei der Genossenschaft vornehmen. Die Freipredungsgebühr beträgt 12 S. und ist am selben Tage zu erlegen.

Auch ein „Schnaaforscher“. Ein im Januarheft der Zeitschrift „Donau-Land“ erschienen, von R. F. gezeichnete Beitrag beschäftigt sich mit Mitteilungen über die Lage des römischen Aelium Caetum, das die Wissenschaft seit längerer Zeit mit dem heutigen St. Pölten identifiziert. (Vgl. zuletzt E. Polaschek, Die Tabula Peutingeriana und das Itinerarium Antonini, im Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich 1928, S. 2.) Die Ausführungen des Verfassers dürften aus mehr als einem Grunde nicht unwidersprochen bleiben. So sehr nämlich die Wissenschaft, insbesondere die Archäologie, auf die verständnisvolle Mitarbeit geleiteter Laien Wert legen muß, so gefährlich ist es, wenn sich eine vermeintliche „Schnaaforschung“ selbständig macht und auf Vermutungen und ungenügende Kenntnisse der Tatsachen gegründete Hypothesen dem breiteren Publikum als fertige Ergebnisse vorgelegt werden. Ganz besonders schlimm wird es, wenn, wie im vorliegenden Fall, selbst die primitivsten Voraussetzungen einer ernst gemeinten Untersuchung — die Kenntnis der Fakten, auf denen sich die Schlüsse aufbauen sollen — fehlen. Was soll man dazu sagen, wenn der Verfasser behauptet, daß das städtische Museum in St. Pölten außer einem „zerbrochenen Inschriftstein“ kein epigraphisches Denkmal besitzt? Kennt er nicht die beiden großen Grabsteine, die beim Eingang zum Museum eingemauert sind, von August Herrmann auf Seite 3 seiner Geschichte der Stadt St. Pölten ausführlich besprochen wurden und übrigens seit langen Jahren im Corpus inscriptionum Latinarum veröffentlicht sind? Weiß er nichts von den zahlreichen, täglich neu vermehrten römischen Bodenfunden, von denen eine große Auswahl — wenn auch immer nur ein geringer Bruchteil — im Museum ausgestellt ist? Scheinbar nicht. Wie wäre es sonst zu erklären, daß in dem Artikel behauptet wird, es sei anlässlich der Wasserleitungsbauten nichts anderes als „die zwei Gräber in der Praterstraße“ zutage gekommen. Die Fundkarte des städtischen Museums lehrt freilich etwas anderes. Es würde zu weit führen, alle groben Unrichtigkeiten — der Verfasser spricht z. B. von „keltischen Zägerskellern“, die auf dem Kollerberg gehaut haben sollen — im einzelnen aufzuführen: Bis auf weiteres wird es bei der Gleichung Aelium Caetum, das ist St. Pölten, sein Bewenden haben müssen.

Aber der Verfasser läßt es sich mit seinen pseudowissenschaftlichen Darlegungen nicht begnügen. Er benötigt seine Ausführungen zu einem Angriff auf die Leitung des städtischen Museums, die seiner Meinung nach „endlich einmal ihre Daseinsberechtigung in anderem als im Ankauf kitschiger moderner „Kunst zu eigen“ hätte. Der Ton dieser Auslassungen verbietet es, sich mit dem Schreiber in eine Diskussion einzulassen. Zum Steuer der Wahrheit muß aber doch für breitere Kreise festgestellt werden, daß die städtischen Sammlungen in den letzten drei Jahren ausschließlich Werke längst verstorbener St. Pöltner Meister angekauft haben. Es waren dies u. a.: Eine Tuschzeichnung von Johann Schindler (geb. 1777 in St. Pölten, gest. 1836), eine Bleistiftzeichnung von dessen berühmtem Sohn Carl Schindler (1821—1842), ein Delgemälde und zwei Aquarelle Sankt Pöltner Landschaften von der Hand Theodor von Hörmanns, der um 1880 beinahe ein Jahrzehnt lang in St. Pölten gewirkt hat. Vielleicht aber bezieht sich das vom „modernen Kitsch“ auf die beiden Bilder, die im Herbst 1927 anlässlich der hiesigen Kunstausstellung von der Städtischen Gemeinde erworben wurden. Dann genügt es für alle Einsichtigen wohl, die Namen der beiden Künstler genannt zu hören: Es handelte sich um ein Bild des Waldhofers Sergius Pauser und eine Aquarellskizze von der Hand eines der größten österreichischen Maler der jüngsten Vergangenheit, des seither zu den Schatten berufenen Anton Faistauer.

Zusammenfassend sei festgestellt, daß den städtischen Sammlungen selbstverständlich jede, auch die schärfste Kritik von Gutwilligen und Einsichtigen immer willkommen sein wird. Angriffe der eben geschilderten Art aber qualifizieren sich selbst als das, was sie sind.

Was die St. Pöltner Polizei berichtet.

Stilhalten von Fahrzeugen.

Im Interesse einer kluglosen Abwicklung des Verkehrs und zur Vermeidung von Unfällen werden die diesbezüglichen Bestimmungen der Straßenpolizeiordnung in Erinnerung gebracht, wonach zum Zwecke des Stillhaltens das Fahrzeug hart an den Bürgersteig oder Fußweg gebracht werden muß. Das Stillhalten von Fahrzeugen bleibt jedoch unter Beobachtung dieser Bestimmungen unzulässig, sobald auf der gegenüberliegenden Seite der Fahrbahn bereits ein Fußwerk hält, es sei denn, daß die Fahrbahn breit genug ist, um noch Raum für den gleichzeitigen Durchgang zweier anderer Fahrzeuge übrig zu lassen.

Von alten Seiten hört man sprechen: Die Gedichte sind Verbrechen, Die jede Woche Schicht legt in die Zeitung schreibt,

Daß jedem Leser fast das Haar zu Berge steigt.

Wir sagen selbst nun frank und frei, Daß wir kein König sind im Land der Dichterei.

Der Vers soll auch den Zweck nur haben, Den Lesern immer wieder vorzugeben: Ob Du nun Strümpfe kaufst für Frau und Kinder,

Ein Hemd Dir wählst mit feschem Bänder, Ob ein modernes Kleid Du haben willst, Mit einem Mantel Du verkleidest Dein Sehnen stillst,

Daß Du das gut und billig haben kannst, Wenn einmal Du Dich nur ermannst Und im Gedanken an ein schlecht Gedicht, Die Schritte lenkst zu Adolf Schicht.

Modewarenhaus Adolf Schicht, St. Pölten, Krennergasse 10. (E.)

Radsfahrer, Achtung!

In letzter Zeit wurden wiederholt Beschwerden vorgebracht, daß Radsfahrer, insbesondere nach Arbeitschluss, die Josefstädter- und die Kreuzung Linzertor sehr schnell und unvorsichtig befahren sowie die Räder nur mit einer Taschenlampe, die in der Hand gehalten wird, beleuchten und entweder gar nicht oder nur selten das vorgeschriebene Warnungssignal geben. Die Radsfahrer werden daher im eigenen Interesse aufmerksam gemacht, die Bestimmungen der Straßenpolizeiordnung bezüglich Fahrgeschwindigkeit, vorschriftsmäßige Beleuchtung mit einer Laterne am Kopfe der Maschine und rechtzeitiger Abgabe von Warnungssignalen auf das genaueste zu befolgen. Die Sicherheitsorgane wurden angewiesen, die Einhaltung dieser Bestimmungen auf das strengste zu überwachen.

Vagierende Hunde.

In letzter Zeit wurde wiederholt die Wahrnehmung gemacht, daß im Städtige-

biere Hunde ohne Maulkorb, Marke und Halsband frei herumlaufen. Durch diese Nachlässigkeit in der Verwahrung der Haustiere sind bereits einige Personen gebissen worden. Die Hundebesitzer werden daher erneuert aufmerksam gemacht, daß der im Einvernehmen mit dem Amte der n.-ö. Landesregierung durch Rundmachung des Stadtrates vom 3. August 1927 verfügte, dauernde Maulkorbzwang für das Stadtgebiet noch immer zu Recht besteht und Uebertretungen dieser Anordnung der Bestrafung nach dem Tierseuchengesetz unterliegen. Weiters sei bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen, daß auch das Mitnehmen von Hunden in Gast- und Kaffeehäuser und Lebensmittelgeschäfte und dergleichen nach dem weiteren Wortlaute der bezogenen Rundmachung verboten ist.

Beim Aufstellen einer Radioantenne verunglückt.

Der in Sprahera wohnhafte Schuhmacher F. Ch. brach sich am 9. d. M. gegen 2 Uhr nachmittags beim Aufstellen einer Radioantenne den rechten Fuß und mußte mittels Rettungsauto in das Krankenhaus überführt werden.

Von einem Pferde geschlagen.

Der beim Pferdehändler Scheuer als Pferdebedienter F. J. wurde am 10. d. M. gegen 1/3 Uhr nachmittags beim Herausführen eines Pferdes aus dem Stall durch einen Hufschlag gegen die rechte Brustseite zu Boden geschleudert und in schwerverletzten Zustande von der Feuerwehrrettung in das Krankenhaus überführt.

Betriebsunfälle.

Am 10. d. M. gegen 1/9 Uhr wurde der in der Glaszylinderfabrik beschäftigte Hilfsarbeiter A. Sch. bei Durchführung von Demontierungsarbeiten dadurch verletzt, daß eine zirka 20 Kilogramm schwere, stehende Eisenstange umfiel und ihr auf den Kopf traf, wodurch er am Hinterhaupt eine Rißquetschwunde erlitt. — Der in der Bundesbahnwerkstätte beschäftigte Schlosser A. J. verunglückte am 13. d. M. gegen 8 Uhr dadurch, daß er beim Heben einer Wiegenfeder, welche auf einem Wagon montiert werden sollte, mit dem Beißer ausglitt und sich Verletzungen des Fußknöchels zuzog. Beide wurden durch die Rettungsabteilung der freiwilligen Stadtfeuerwehr in das Krankenhaus überführt.

Trotz Seife, Bürste, waschen, reiben, Der Küchenboden wird stets schmutzig bleiben;

Dabei bringt mich die Arbeit um, Drum kauf' viel Schicht ich jetzt Einokeum, Da spare ich viel Geld und Zeit Und schaff' Befagen mir und Sauberkeit.

Einokeum-Niederlage Adolf Schicht, St. Pölten, Krennergasse 10. (E.)

Diebstahl eines Indian-Hornes.

Dem Kohlenhändler R. R. wurde in der Nacht vom 8. auf den 9. d. M. aus den Stallungen in der Mariazellerstraße ein Indian-Horn im Werte von 30 S von bisher unbekanntem Täter gestohlen. Eventuelle Angaben, welche zur Erueierung des Täters führen könnten, wollen der Kriminalbeamtenkanzlei des Stadtpolizeiamtes, Rarmelsterhof, 1. Stock, Tür 5 oder 6, bekanntgegeben werden.

Funde in der Zeit vom 1. bis 13. Februar.

1 Bauplan, 1 kleine Goldbörse mit kl. Geldbetrag, 4 Stück verzinkte Eisenrohre, je 7 Meter lang, 1 kl. Wolltascherl mit Rosenkranz, 2 goldene Damenringe, zwei Herrenfahrräder, 1 Damenfahrrad, 2 schw. Goldbörser, 1 goldene Puderdose, 3 Fleischzöger.

Von der Kinderhilfsaktion.

Nächstens veröffentlichen wir weiter unserer Spendenausweis. An dem Gelingen der Aktion auf den ganzen geplanten Umfang ist nicht mehr zu zweifeln. Mit einer Opferwilligkeit sondergleichen wurde die Aktion von der ganzen Bevölkerung der Stadt unterstützt. Es würde zu weit führen, heute hier gerabazu leuchtende Beispiele herauszugreifen, und mag dies einem späteren Zeitpunkt vorbehalten werden. Noch hat der Werbeausschuß seine Arbeit nicht abgeschlossen, denn es ist noch für das letzte Gelingen ein Stück Arbeit zu leisten. Wir wenden uns heute an alle jene, die bisher noch nichts zu der großen Aktion beigetragen haben, mit der Bitte, auch ihr Scherlein beitragen zu wollen.

Die nächste Versammlung des Werbeausschusses findet am Donnerstag den 19. d. M. um 8 Uhr abends im Gasthause Mayreder, Wienerstraße, statt. Hierbei haben unbedingt alle Herren zu erscheinen, welche über ihre Werbefähigkeit noch nicht berichtet haben.

Aus den Bezirken

Bezirk St. Pölten-Land

Markersdorf an der Pielach. (Turmuhr.) Am 16. November 1930 ging es in Markersdorf hoch her. Es wurde die Turmuhr und das elektrische Licht in der Kirche eingeweiht und mit dieser Feier wurde das Kirchweihfest verbunden. Bei der Einweihung sprach der Pfarrer, der die Festrede hielt, die Worte: „Das Uhrwerk wird in 14 Tagen seine Tätigkeit beginnen, damit die Markersdorfer auch wissen, wieviel es geschlagen hat.“

Das mit der Turmuhr war schon vorher eine schwierige Sache. Wie die älteren Leute wissen wollen, besteht schon seit dem Jahre 1858 keine Turmuhr in Markersdorf. In der vorhergehenden Gemeinderatsperiode stellte Genosse S. den Antrag, endlich das Turmuhrwerk zu erneuern, aber dieser Antrag wurde mit den verschiedensten Ausflüchten abgetan. Der eine meinte, schön war es schon, aber es sei ein unnützes Geld, das ausgegeben werde, der andere meinte, der Mesner läutet ohnehin, und der Herr Bürgermeister gab die Erklärung ab, es müßte eine so große Glocke angeschafft werden, daß auch in Raasdorf und in dem noch weiteren Poppendorf und Mitterau die Uhr schlagen gehört wird. Der im Jahre 1929 neu gewählte Gemeinderat ging auf einmal aber dieser Sache nach, es füllten sich die Sammelbogen und ein Uhrwerk konnte angeschafft werden.

Der Bürgermeister erörtere in einer Sitzung schon die Frage, wer mit dem schwierigen und verantwortungsvollen Amt eines Uhraufsehers betraut werden sollte, vorläufig aber fand diese Frage noch keine Erledigung, weil, — ja weil eben die Uhr nicht geht. Die Schilbbürger, pardon Markersdorfer, haben nämlich ein Werk gekauft, das zu schwach ist und die acht Zeiger auf den vier Zifferblättern nicht treiben kann. Die Uhr hält nun nach wie vor ihren Schlaf, das Amt des Aufsehers ist überflüssig und die Markersdorfer wissen noch immer nicht, wie viel es geschlagen hat. Böse Jungen behaupten sogar, daß man für Markersdorf ein Uhrwerk gekauft habe, das schon mehreremale eingeweiht worden sei und immer wieder seine Unfähigkeit, eine anständige Turmuhr zur Freude und zur Beruhigung der Bewohner in Gang zu bringen, erwiesen habe. Wir Markersdorfer teilen das gleiche Leid mit den Prinzersdorfern. Wir haben eine Uhr, die nicht geht, und die Prinzersdorfer haben eine Kapelle, die nicht fertig ist, da das Geld ausgegangen ist. Beht soll noch auf den Frühling gewartet werden, vielleicht fühlt auch die Turmuhr ein neues Regen und löst auf diese Weise den Schmerz der enttäuschten Markersdorfer in neue Freude und Hoffnung auf.

Stattersdorf. (Arbeiter-Sportklub.) Unser Spieler Kronister Ditto sowie unser Mitglied Sprinzi Alma haben sich am Sonntag, den 1. Februar 1931, vermählt. Wir wünschen dem jungen Ehepaar für die Zukunft das allerbeste.

Die Vereinsleitung.

Stattersdorf. (Arbeiter-Sportklub.) Da sich ein großer Teil unserer Mitglieder und Spieler unentgeltlich zur Verfügung gestellt haben und diese Woche den Platz vom Schnee gänzlich säubern, wird am Sonntag, den 22. Februar, mit zwei Mannschaften gespielt. Der Gegner wird rechtzeitig bekanntgegeben. Am Freitag, den 20. Februar, findet im Vereinslokal die Spielerversammlung statt. Alle Mitglieder werden eruchtet, sich im Laufe der nächsten Woche zu den Arbeiten, wie Dekorationen u. dgl. für unseren am 28. Februar im Gemeindefaal stattfindenden Maskenball recht zahlreich einzufinden. Sonntag, den 1. März, voraussichtlich 1. Meisterschaft.

Stattersdorf. (Die Freiw. Feuerwehr) hielt am 31. Jänner im Gasthause Kaufsch ihren Ball ab, welcher wieder glänzend besucht war. Es fühlt sich daher das Kommando verpflichtet, für den zahlreichen Besuch, für die Spenden, besonders aber der opferfreudigen Bevölkerung von Stattersdorf herzlichst zu danken.

Stattersdorf. (Silberne Hochzeit.) Am Sonntag, den 15. Februar, feierte Gen. Steppan und seine Frau das Fest der silbernen Hochzeit. Wir bringen dem Subel-

paare die herzlichsten Gratulationen entgegen und wünschen ihm, daß es noch lange Jahre in voller Gesundheit in unserer Mitte weilen möge.

Wimpfing. (Das Muster eines Heimwehrmannes.) Der Obergärtner des Schlosses Mitterau, ein strammer Heimwehrmann, und Mitglied der unabhängigen Gewerkschaft, der bei den Wahlen rege Agitation betrieben hat und sich auch sonst als großer Heher vor dem Herren gezeigt hat, der in gegnerischen Versammlungen als Redner für die Heimwehr aufgetreten ist, also eine Leuchte am Heimwehrehimmel war, hat einen großen Unfall erlitten. Er wurde in das Kreisgericht St. Pölten eingeliefert, weil eine Pendeluhr, die früher im Schloß Mitterau gewesen war, in seiner Wohnung gefunden wurde, und zwar, ohne die Zustimmung des wirklichen Besitzers dieser Pendeluhr. Der Obergärtner war aus jenem Verschulden aus dem Dienst des Schlosses entlassen worden, weil er unter anderem bei den Wahlen die Mauern des Gutshofes mit Plakaten beklebt hat. Wir wünschen der Heimwehr zu ihrem Mitglied viel Glück.

Vergnügungen u. Kinoprogramm

Freitag, den 20. Februar bis Montag, den 23. Februar
Sonntag 7,5 Uhr Fremdenvorstellung
Touwochenschau
Micky im Gespensierhaus
Der k. u. k. Feldmarschall
 Dienstag, den 24. Februar bis Donnerstag, den 26. Februar
Touwochenschau
Nieder aus den Bergen
Mit Byrd zum Südpol

Bezirk Gaming

Gaming. (Fremdenverkehrspropaganda.) Die Bestrebungen des Verkehrsverbandes für das Erlaf- und Pöbthal, den Fremdenverkehr auch in unsere Täler zu lenken, sind ja zur Genüge bekannt, um weiter besprochen zu werden. Was nützen aber die ganzen schönen Arbeiten, wenn sich einmal die Herren schon am grünen Tisch streiten und ein andermal wieder ein Fall eintritt, wie wir ihn nachfolgend wahrheitsgetreu schildern:

Sonntag, den 8. Februar 1931, fuhr das Bundesbahnauto fahrplamäßig um 18.28 von Pöchlarn gegen Gaming ab. Zwischen Mühling und Schauboden ging dem Lenker der Benzin aus und er mußte nach Mühling zurückgehen, wo er nur wenig des Betriebsstoffes erhielt. Nun konnte die Fahrt fortgesetzt werden, aber bei Saffen wäre eine neuerliche Auffrischung notwendig gewesen. Bei der Zapfstelle des Gasthause Hofmacher wurde aber dem Lenker die Verabfolgung von Benzin mit der Begründung verweigert, für die Bundesbahn habe er keinen Benzin, sie möge erst die Prozente für verkaufte Fahrkarten bezahlen. Auch an vier Stellen in Scheibbs war niemand aufzutreiben, der Benzin abgeben konnte und erst in Neustift war dies möglich. Mit einer Zeinhalbstündigen Verspätung langt das Auto in Gaming an. Noch ein paar so Vorkommnisse irgend eines Beleidigten und dem Fremdenverkehr ist mehr geschadet als man mit der regsten Propaganda gutmachen kann.

Rienberg-Gaming. (Betriebsversammlung.) Samstag, den 21. Februar um 2 Uhr nachmittags findet in der Werkskantine in Rienberg eine Betriebsversammlung der Arbeiterschaft der Firma Heiser statt, zu der auch die vielen derzeit nicht im Betrieb beschäftigten Arbeiter eingeladen werden. Durch die am gleichen Tage durchzuführende Betriebsratswahl gewinnt die Versammlung, bei welcher Gen. Emjenhuber aus St. Pölten als Referent vorgesehen ist, an Bedeutung.

Gaming. (Mitgliederversammlung.) Eine Mitgliederversammlung der sozialdemokratischen Partei, speziell für die Gamingener Parteimitglieder, findet am Samstag den 21. Februar um 7 Uhr abends in Stöckls-

Gasthaus, statt. Die überaus wichtige Tagesordnung erheischt ein pünktliches und zahlreiches Erscheinen der Parteimitglieder von Gaming und Umgebung.

Rienberg-Gaming. (Arbeitslose Achtung!) In der letzten Versammlung der Arbeitslosen über die wir schon in der letzten Nummer berichtet haben, kam auch die traurige Angelegenheit zur Sprache, daß in einigen umliegenden Gemeinden durch Unverständnis des Gemeindefekretärs, Arbeitslose vom Bezüge der ihnen rechtmäßig zustehenden Unterstützung ausgeschlossen werden. Dies betrifft natürlich nur kleinere Orte ohne Arbeitslosenkomitees. Um diese Benachteiligung der ohnehin schwer betroffenen Mitmenschen aufzuheben, erklärte sich das Arbeitslosenkomitee Gaming bereit, alle berechtigten Beschwerden auszuarbeiten und an das Arbeitslosenamts in Pöchlarn, bzw. an die I. B. K. weiterzuleiten. Die schriftlichen Arbeiten wird das hiesige Arbeitslosenkomitee ohne Einhebung einer Gebühr durchführen, doch muß das Arbeitslosenkomitee in jedem Falle rechtzeitig verständigt werden. Dem Arbeitslosenkomitee aber sei schon jetzt für seine Bereitwilligkeit herzlichster Dank im Namen der betroffenen Arbeitslosen gesagt.

Bezirk Herzogenburg

Herzogenburg. (Arbeiter-Samariter-Kurs.) Der von der Kolonne St. Pölten des Arbeiter-Samariter-Dienstes Österreichs veranstaltete Kurs beginnt am 8. März 1931 und wird derselbe in der Kinderheimstätte abgehalten. Die Stunde des Kursbeginnes wird noch bekanntgegeben. Anmeldungen vor Beginn des Kurses und wird eine rege Beteiligung seitens der Genossen und Genossinnen erwartet. Jugendliche Teilnehmer müssen über 16 Jahre alt sein.

Bezirk Hainfeld

Ramsau. (Jahresversammlung.) Am Samstag, den 17. Jänner, fand die Jahresversammlung der Lokalorganisation statt. Als Referent war Genosse Benischke, Bürgermeister aus Hainfeld, erschienen, der in leichtfähliger Rede über die Probleme der Wirtschaft und die Stellung der bürgerlichen Parteien zu den Fragen der Wirtschaftskrise sprach. Nach einiger Debatte über verschiedene Fragen der Organisation wurden die Neuwahlen durchgeführt, die keine besondere Veränderung in der Leitung der Organisation brachten. Mit einem Freundschaft schloß der Vorsitzende die gut besuchte Versammlung.

Kohrbach an der Gölzen. (Arbeiter-Samariter-Kurs.) Für Anfang März ist die Abhaltung eines Samariter-Kurses geplant und hat sich in uneigennütziger Weise Herr Dr. Adamitsch als Kursleiter bereits zur Verfügung gestellt. Jene Genossen und Genossinnen, die sich zur Teilnahme noch melden wollen, mögen dies dem Gen. Karl Baumgartner, Konsumverein bekanntgeben. Tag und Stunde des Beginnes wird rechtzeitig bekanntgegeben.

Bezirk Kirchberg a. d. B.

Grünau. (Der Gemeinderat) hat beschloffen, den bisher am Montag, nach dem Schutengelbste (2. Oktober) in Hofstetten stattgefundenen Viehmarkt bis auf weiteres nicht abzuhalten.

Karlstetten. (Jahresversammlung.) Am Sonntag, den 18. Jänner, fand in Braumeis Gasthaus die diesjährige Jahreshauptversammlung statt, die einen schönen Verlauf nahm. Vom Kreis war Genosse Nationalrat Müllner als Referent erschienen, der ein ausgezeichnetes Referat über die Lehren der letzten Nationalratswahlen und den Ausbau unserer Organisation hielt. Großer Beifall wurde seinen trefflichen Ausführungen zuteil. Die Neuwahl brachte kein nennenswertes Ergebnis, so daß ziemlich der alte Ausschluß fungiert. Zuschriften sind zu richten an Willibald Delzeit, Karlstetten Nr. 98.

Rabenstein. (Jahresversammlung.) Am 18. Jänner hielt die Lokalorganisation Ra-

Bei rheumatischen Schmerzen,

Kopfweg, Schmerzen in den Gelenken und Gliedern wirken Local-Tab-Letten ganz hervorragend. Absolut unschädlich. Ein Versuch überzeugt! — In allen Apotheken. — Preis S 2.40.

benstein ihre diesjährige Generalversammlung ab. Genosse Ziehengrafer erstattete den überaus reichhaltigen Tätigkeitsbericht und den Bericht über die Arbeiten in der Gemeinde und im Ortschulrat. Genosse Ziehengrafer Leopold erstattete den Bericht als Kassier, worauf der Genosse Jauner als Kontrollor über die gute Führung des Rasfageschäftes berichtete. Ueber seinen Antrag wurde dem Kassier, sowie dem Ausschuß die Entlastung erteilt. Genosse Chant berichtet über die Tätigkeit im Bezirksfürsorgeamt und im Straßenausschuß, worauf noch einige Berichte der Vertrauensmänner folgten, die zur Kenntnis genommen wurden. Genosse Bezirkschulinspektor Handl erstattete hierauf ein ausführliches Referat über die gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse und die Notwendigkeit des intensiven Ausbaues der Organisation, wofür ihm reicher Beifall zuteil wurde. Die Neuwahlen hatten folgendes Ergebnis: Obmänner, Ziehengrafer Ignaz, Moser Adolf, Vieber Karl; Schriftführer: Winkler Alois, Rolka Josef, Neuwirt Johann und Dollfuß; Kassiere: Leopold Ziehengrafer und Emmerich Reitbauer; Kontrollor: Josef Jauner, Otto Breinl und Raimund Frital; Subkassiere: Franz Wurzenberger, Moldasch Franz, Berner Anton, Neugebauer Josef und Ziegelwanger; Beisitzer: Paulschko, Steinwendner, Dollfuß, Arinastits, Neugebauer; Rapporteur: Josef Jauner. Nach Dankesworten an die Funktionäre und Mitglieder für ihre treue Mitarbeit schloß der Vorsitzende die schöne Versammlung.

Nach der Versammlung erwartete die Teilnehmer eine Ueberraschung. Die vor kurzem gegründete Arbeitermusikkapelle brachte einige flotte Weisen zum Vortrag, die jubelnden Beifall auslösten. Der Obmann forderte auf, in Zukunft ein enges Zusammenwirken zwischen Partei und Arbeitermusikkapelle herbeizuführen.

Bezirk Lilienfeld

Dankesagung. Anlässlich des Ablebens meines innigst geliebten Vaters, des Herrn Leopold Smetkal find mir so zahlreiche Beweise der Anteilnahme zugekommen, daß ich außerstande bin jedem einzelnen persönlich zu danken, ich erjuche daher auf diesem Wege meinen besten Dank entgegen zu nehmen. Ebenso danke ich für die Kranz- und Blumen Spenden sowie für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnis. Anna Smetkal, Lilienfeld.

Freiland. (Arbeitslosenversammlung.) Dienstag, den 3. Februar 1931, tagte unter dem Vorsitz des Lokalvertrauensmannes und des Obmannes des Arbeitslosenkomitees eine äußerst gut besuchte Versammlung der Arbeitslosen von Freiland und Umgebung.

Genosse Bonwald aus St. Pölten schilderte in einem zweistündigen, sehr interessanten Referat die Ursachen der Weltwirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit. Er gelangte zu der Haltung der Regierung und der bürgerlichen Parteien, die taten- und ideenlos dem Zerfall der Volkswirtschaft zusehen. Es hat den Anschein, daß die Regierung und die Herrn im Bundesministerium für soziale Verwaltung das Lösungswort des Herrn Seipel „Keine Milde!“ in ihr Arbeitslosenprogramm aufgenommen haben. Leute, die sich sorgenlos täglich genügend fassen können und auch andere Bedürfnisse ohne Schwierigkeiten genießen, haben keine Vorstellung von der Not und den Sorgen, die das Leben der Arbeitslosen und ihrer Familien zur unerträglichen Qual machen.

Die Zahl der notleidenden Menschen in den Städten, in den Industrieorten und unter der ländlichen Bevölkerung ist unermesslich groß. Wir hören Berichte von Maßnahmen für die arbeitslose Jugend durch Errichtung von Heimstätten, in welchen es behaglich eingerichtet ist, die Lokale geheizt, und wenigstens einmal im Tag eine warme Suppe und ein Stück Brot gibt. Wir hören von Kinderhilfsaktionen zur Aus-

ESSET ÄHRENBROT

Speisung von Kindern arbeitsloser Eltern. Es gibt in den Städten hilfsbereite Menschen und Körperschaften, die sich uneigennützig bemühen, die Not zu lindern. Wie geht es aber den Arbeitslosen in den Gebirgsdörfern und auf dem flachen Lande, in den kleinen Dorfgemeinden? Wo nicht selten oft bis zur Hälfte die Bewohner arbeitslos sind, auch da gibt es hungernde und frierende Kinder und Jugendliche, aber es gibt keine solchen Hilfsmaßnahmen und mit wenig Ausnahmen auch keine hilfsbereiten Menschen. Die bäuerliche Bevölkerung erblickt in jedem Arbeitslosen ein arbeitscheues Individuum und nicht selten kann man die Bezeichnung „arbeitscheues Gefindel“ vernehmen. Es gibt Zeitungen, die in geradzug unverantwortlicher Weise gegen die Opfer der Wirtschaftskrise hehen. Der Bauernbündler hat in seiner letzten Nummer einen Fall veröffentlicht, in welchem ganz allgemein geschildert wird, wie undankbar Arbeitslose sind, wenn sie eine Zeitlang bei einem Landwirt Beschäftigung und Verpflegung gefunden haben und wie ungebührlich sie sich dann gegen ihren Arbeitgeber auflehnen. Ein solcher Fall, wie ihn der Bauernbündler schildert und wenn er sich ereignet haben sollte, ist gewiß zu bedauern, aber es ist eine Ungehörigkeit, einen solchen Einzelfall so auszuschreien, um unter der bäuerlichen Bevölkerung Haß und Abneigung gegen die Arbeitslosen zu erzeugen.

Den Gemeinden fehlen vielfach die finanziellen Mittel für Neubauten, Abapürungen und andere Arbeit schaffenden Maßnahmen. Wo es nur einigermaßen die finanziellen Mittel erlauben, bemühen sich die sozialdemokratischen Gemeindevorsteher Arbeitsgelegenheiten aus Gemeindefonds zu schaffen. So hat die Gemeinde Freiland für das kommende Frühjahr bereits ein Arbeitsprogramm beschlossen, um wenigstens einen Teil der Arbeitslosen Arbeit und Verdienst für eine, wenn auch kurze Zeit, zu ermöglichen. Die Mitteilung des sozialdemokratischen geschäftsführenden Gemeinderates wurde von den Anwesenden mit Beifall zur Kenntnis genommen.

Die Versammlung hat nach den Ausführungen des Referenten folgende Resolution einstimmig beschlossen: „Die heutige Versammlung der Arbeitslosen von Freiland und Umgebung protestiert auf das entschiedenste gegen eine weitere Verschlechterung der Arbeitslosenfürsorge und gegen die erfolgte Herabsetzung der Notstandsunterstützung. Die Arbeitslosen fordern von der Regierung schleunigst Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit; weitgehend: Heranziehung der produktiven Arbeitslosenfürsorge zur Förderung und Ausgestaltung der Verkehrswege, der projektierten Bahnbauten und Wasserkraftwerke. Die Arbeitslosen fordern weiters die dauernde Sicherung der Notstandshilfe. Sie fordern die Vertreter im Nationalrat auf, sich in entschiedener Weise für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit notwendigen Maßnahmen einzusetzen.“

Nach durchgeführter Neuwahl des Arbeitslosenausschusses wurde die Anregung gemacht, daß bei den zuständigen Stellen ein Ansuchen eingereicht werden soll, daß in Zukunft die Auszahlung der Unterstützung von der Gemeinde vorgenommen werden soll, oder durch einen Beamten des Arbeitslosenausschusses von Klaffenfeld. Die Arbeitslosen müssen jede Woche den weiten Weg von Freiland nach Klaffenfeld zu Fuß machen, wobei das Schuhwerk zugrunde geht und von der ohnehin kargen Unterstützung noch Auslagen verursacht werden. Hierauf schloß der Vorsitzende mit einem kräftigen „Freundschaft“ die Versammlung.

Lohnfattel. (Verkaufsangebot.) Ein gebrauchter Ernemann-Lichtbilder-Projektionsapparat „Heig 1“, 9 mal 12, samt Bilderschleifer mit 9 Dinarähmchen (8,5 mal 8,5, 8,5 mal 10 und 9 mal 12), geeignet für elektrische und Karbidbeleuchtung, ist samt sonstigen Zubehör (Leinwand: 2 mal 2 m usw.) preiswert zu verkaufen. Anfragen sind zu richten an die Lokalorganisation „Lohnfattel-Neuwahl“.

Traisen. (Arbeiter-Samariter-Kurs.) Den für den abzuhaltenen Samariter-Kurs gemeldeten Genossen und Genossinnen diene zur Kenntnis, daß Tag und Stunde des Beginnes des Kurses vom Gen. Moser, Traisen 210, rechtzeitig bekanntgegeben wird. Die Kursleitung hat in uneigennütziger Weise Herrn Dr. Breuer in Traisen übernommen.

Wer in der Nacht nicht schlafen kann,
Der kauf' ein Bett bei „Sanemann“.

Bezirk Meißl

Pöchlarn. (General-Versammlung.) Die Mieten-Ortsgruppe Pöchlarn und Umgebung hielt am 11. Jänner 1931 um 2 Uhr nachmittags im Arbeiterheim Brunn ihre Jahresversammlung ab. Genosse Obmann Schuster eröffnete die sehr gut besuchte Versammlung, begrüßte alle anwesenden Genossen und Genossinnen sowie den Verbands-Obmann Genossen Schleiffer aus Wien.

Gen. Obmann Schuster brachte den Bericht vom Jahre 1930, aus dem zu ersehen war, mit wie vielen Hausherren die Ortsgruppe betreffs gerichtlicher Kländigungen zu tun hatte und wie viele Sitzungen und Versammlungen abgehalten wurden; der Bericht wurde mit Beifall begrüßt. Der Kasfabericht wurde verlesen und von der Kontrolle, Genossen Lichtsackner, kontrolliert und für richtig befunden, worauf die anwesenden Mitglieder das Absolutum erteilten. Von einem Wahlkomitee wurde vorgeschlagen, daß der alte Ausschuss verbleiben möge, da er voriges Jahr so stramm gearbeitet hatte, was mit stürmischem Beifall begrüßt wurde.

Gen. Verbands-Obmann Schleiffer begrüßte alle Anwesenden und überreichte die besten Grüße vom Verband sowie vom Kreis. Er schilderte die Tätigkeit des Verbandes und die schweren Kämpfe, welche die Mietervereiner zu führen hat. Er gab Aufklärung über das Wohnbauförderungsgezet sowie über die Wohnbautätigkeit der Stadtgemeinde Wien. Mit großem Beifall schloß Genosse Schleiffer sein Referat. Genosse Schuster dankte dem Redner für sein verständliches Referat. Nach kurzer Debatte wurde die schön verlaufene Versammlung geschlossen.

Erlauf. (Bericht aus einem Lichtbildervortrag) über das Thema: „Das heutige Rußland“, der Heimwehrortsguppe Erlauf, bei dem die sozialdemokratischen Arbeiter anwesend waren und hiermit ihren Dank dafür abgaben.

Bild an Bild gleitet an unseren Augen vorbei. Bilder, die uns beweisen, daß dieser proletarische Staat Rußland Kräfte erzeugt, die in ihrer Auswirkung dem Mitteleuropäer zwar etwas grotesk anmuten, aber doch den Beweis erbringen, so weit es Originalaufnahmen waren, daß aus diesem ehemals sprachwörtlich analphabetischem Rußland eine neue Kultur ersteht, die wohl augenblicklich mit ihren scheinbaren Widersprüchen phantastisch anmutet, aber doch wieder in eine mächtige Zukunftsentwicklung Einblitz genährt. Wir wollen wahrlich nicht liebäugeln mit der kommunistischen Diktatur, die im Widerspruch steht mit unserem demokratischen Denken. Wir wollen nur dem grandiosen Aufbauewerk die ihm zukommende Gerechtigkeit zollen.

Ein Beispiel nur: Die Kinder- und Jugendzucht steht einzig da. Die Arbeit unserer Kinderfreunde wird immer wieder erschwert durch die Methoden des Merkantilismus und anderer Volkserdummer, wie sie jeweils die Führung im Staate inne haben und die ängstlich bemüht sind, jeden Fortschritt im Staate aufzuhalten. Wir wollen ein Bild aus dem Vortrag herausgreifen: Frei und ungezwungen bewegen sich die Kinder im Unterricht, Zeitungen und Zeitschriften liegen auf, ein Knabe hält einen Vortrag, dem interessiert einige zuhören. (Der Vortragende in seiner Weisheit tat dazu die Bemerkung, daß dies einmal ein Oberbrotz werde). Also ein Beispiel, wie sich Kinder selbst erziehen und damit in ihrer Jugend sich ein Selbstbestimmungsrecht erwerben, das den Eltern leider gefehlt hat, so daß sie Sklaven und Tiere im einstufigen Zarenreich waren. Treffende satirische Zeichnungen wurden gezeigt, die aufrüttelnd wirkten und die Gräueltat des Krieges jedem Anwesenden recht eindrucklich zeigten.

Köpfe Lenins und Trozkys wurden gezeigt und der Sprecher gab sie sogar als Heroen des Geistes aus. Ein Mangel war nur im Vortrag. In die Bilder, in denen man die Weinsäcken und Trümmer als Symbol der Sozialistenführer zeigte, hätten sich würdig die Köpfe der Heimwehrführer, besonders aber die der diversen Führer und anderen Adligen und verschiedenen Ausmacher eingereiht. Ausgezeichnet im Bild war die bis ins kleinste Detail plastische Darstellung der großen Organisation der neuen Welt. Schließlich kam der „liebe Steffel“, der Stephansturm nämlich, das Wahrzeichen der Dismark und das Volkswerk der östlichen Gefahr“. Dazu rollte nun der Vortragende einen Kulturbildschirm ab, der so grauenhaft war, daß die älteren Leute sanft einzuwinkten, während die jüngeren Augen und Maul aufrißen, offenbar nicht verstehend, was sie mit dem ungeheilten Zeug anfangen sollten, das ihnen

da zur Verdauung vorgelegt wurde. Eine Ausprache über die Widersprüche, in die sich der Vortragende verwickelte, wurde offenbar wegen der Unhaltbarkeit der aufgestellten Behauptungen nicht gestattet.

Bemerkenswert ist noch, daß sich die uniformierten Heimwehkameraden, als sie der Handvoll Sozialdemokraten ansichtig wurden, rasch ihre Hakenstöcke herbeiholten und nun während des ganzen Vortrages mit Argusaugen wachten, als fürchteten sie, daß ein bolschewistisches Attentat den Lauf der Welt stürzen könnte. Ausgerechnet in Erlauf.

Nochmals Dank also für die anregenden Bilder und für die Kuriositäten des Herrn Vortragenden, mit denen er dem Abend den heiteren Einschlag gab. Wenn Sie wieder einmal deraufsehen haben, dann lassen Sie es uns wissen, wir werden Ihrer Veranstaltung durch unserer Anwesenheit die nötige Herde verleihen.

Groß-Pöchlarn. (Selbstmordversuch.) Der 61jährige Holzhändler Leopold Preiser aus Spitz hat sich am 11. Februar am Grab seiner ersten Gattin auf den Friedhofe von Groß-Pöchlarn zwei Pistolenkugeln in den Kopf gejagt. Er hatte trotz der lebensgefährlichen Verletzungen noch die Kraft, sich aus dem Friedhofe fortzuschleppen, stürzte vor dem Friedhofstore zusammen und wurde von einem Bundesbahnpenkisten aufgefunden. Der Lebensmüde wurde in hoffnungslosen Zustände in das Krankenhaus nach Meißl überführt. Aus mehreren Abschiedsbriefen geht hervor, daß Preiser die Tat wegen Notlage und Mangels jeder Aussicht auf eine Verdienstmöglichkeit begangen hat.

Bezirk Neulengbach

Neulengbach. (Arbeiter-Samariter-Kurs.) Für den Anfang März zu beginnenden neuen Samariter-Kurs sind die Anmeldungen an Gen. Eduard Rutil, Ebersberg Nr. 71 zu richten. Die Kursleitung hat Herr Dr. Robert Riedl, Arzt in Neulengbach übernommen.

Bezirk Scheibbs

Scheibbs. (Aus einer Heimwehrversammlung.) Die Ortsgruppe Scheibbs des Heimatschutzverbandes hielt am 2. Februar eine öffentliche Versammlung ab, bei der die Herren Dr. Alberti und Dr. Mannsdorf die Redner waren.

Dr. Alberti erklärte einleitend, daß die Demokratie unter allen Umständen verschwinden müsse, die Regierung Daugoin-Starhemberg habe bewiesen, daß ein Volk auch ohne Parlament regiert werden könne. Ueber die Gemeinde Wien wurde losgegangen, weil sie das Volkwerk der Roten ist und diese Herrschaft müsse gesprengt werden, und zwar nicht mit dem Stimmgabel (damit haben sie keinen Erfolg), sondern mit Gewalt. Der Heimatschutz wird der sein, der diese Herrschaft zum Teufel hauen wird. Hu, wie fürchterlich! Der Dr. Alberti in der Rolle des wilden Mannes. Wir sind auf die Gewalt, die gerade ein Dr. Alberti anwenden will, aber schon sehr neugierig.

Der Herr Dr. Mannsdorf war in der Auswahl seiner Beispiele nicht wählerisch und bei seinen Behauptungen plagten ihn keine Skrupel. Er erzählte den erstaunten Scheibbsern, daß ein ungarischer Graf, der in seiner Heimat 17.000 Hektar Grund und 300 Häuser besitzt, in Wien eine 9-Zimmerwohnung hat, wofür er monatlich S 1.70 bezahlt. Auch in Scheibbs gibt es Hausherren und Mieter, die das Mietengesetz kennen und wir wundern uns, daß man diesen guten Scheibbsern ungestraft derartiges vorsehen darf. Oder kann man mit den Scheibbsern schon wirklich alles treiben? Die Krankenkassen nimmt er besonders her. Nach seiner, des Dr. Mannsdorf Errechnung, kostet ein Verwaltungsakt S 18.50. Der Herr Doktor hat scheinbar die bürgerlichen Klassen im Auge gehabt, aber dann hätte er es wohl den Arbeiterkassenbesuchern auch sagen sollen. Fürchtbar gottlos werden die Kinder bei den Roten Falken, weil dort Buben und Mädchen zusammen in einem Zelt schlafen. In diesem Zusammenhang vergaß Herr Mannsdorf der diversen Kinderfänger Erwähnung zu tun, die die Kompanie Landesgericht der Heimwehr verstärken helfen. In Rußland wurden im Vorjahr 40.000 Mörder und Einbrecher verurteilt, die alle unter 12 Jahre alt waren. Scheibbs hat manchesmal einen eigenartigen Klang. Uns rundert das nicht mehr, wenn wir bedenken, daß man diesen guten Bürgern solchen Un-

Kaufe Deine **MÖBEL**
im größten
Möbelkaufhaus H. PRENNER

sinn und solche Märchen ohne Widerspruch aufstehen kann. Und dieses Bürger-tum sollte man nicht für allerhand fähig halten? Als Herr Dr. Mannsdorf auf die Gruppe Raab zu sprechen kam, machte ein Raabianer einen Zwischenruf, in dem er die Heimatschützer als Offiziersgarde bezeichnete. Mit einem Appell an die deutschen Arbeiter, besonders an die mit eingefallenen Wangen, schloß dieser Apostel seine Rede.

Der Herr Mannsdorf hat sich freilich sehr gehütet, von den Erfolgen der Heimwehrpolitik für die Arbeiter bei der Alpine-Montan-Gesellschaft zu sprechen. Er hätte sonst erwarten müssen, daß einer der deutschen Arbeiter ihm die Frage vorlegt, wie es denn mit dem Kameradentum beschaffen ist, wenn schließlich der Kamerad Unternehmer vom Kameraden Arbeiter unter Androhung aller möglichen Unannehmlichkeiten einen umfangreichen Lohnabbau erpreßt und beim wirtschaftlich schwachen Arbeiter auch durchsetzt. Er hat auch nichts erzählt davon, wieviel Arbeitslose etwas bekommen haben, als die Heimwehrminister Starhemberg und Hueber großmütig erklärten, sie hätten auf ihren Ministergehalt zu Gunsten der Arbeitslosen verzichtet. Es hat sich nämlich sehr bald als ein ganz plumper Watschylager herausgestellt.

Wie armseelig muß es um eine „Volksbewegung“ stehen, wenn man mit solch plumpen Unwahrheiten versuchen muß, noch immer ein paar ganz Dumme zu fangen. Zu diesen Mitgliedern aber, die all das gläubig aufnehmen, wünschen wir der edlen Volksbewegung tadelloser Ehrenmänner viel Glück.

Neuwahl. (Ergänzung.) Bei der Generalversammlung wurden folgende Funktionäre gewählt. Obmann: Franz Kopp; Stellvertreter: Florian Waninger; Obmannin Fanny Haberfellner; Kassier: Johann Pawlik; Stellvertreter: Alois Schöllbauer; Schriftführer: Ludwig Sauböck; Stellvertreter: Franz Thonner; Kontrolle: Johann Dragler, Franz Kiringer und August Piggisch; Bürgerlistenführer: Franz Kopp, Karl Hubner, David Branowitz; Subkassiere: Petermichl Johann, Baresch Johann, Schadensteiner Engelbert, Weimejser Ignaz, Karner Johanna, Kopp Christl, Thonner Rosa, Zeilhofer Wetzin, Kraushofer Rezi, Waninger Anna, Schmiedt Karl und Johann Dragler; Beisitzer: Fahrgruber Anton, Hörham Leopold, Waidpassinger Josef, Schicho Florian, Waidhofer Franz, Sperl Matthäus, Wadler Lorenz, Hubner August, Fuchs Oskar; Leiter der Landagitation: Karl Schmiedt.

Konspirationen: Obmann: Johann, Dinger Josef, Piggisch August, Kiringer Franz, Schicho Florian, Scharbberger Karl, Rauch Rudolf, Pieringer Ludwig, Hubner August und Karner Engelbert.

Frauenlokalkomitee: Obmannin: Fanny Haberfellner; Stellvert.: Thonner Rosa; Kassierin: Steberer Johanna; Stellvertreterin: Kiringer Marie; Schriftführerin: Kopp Christl; Stellvert.: Weimejser Marie; Kontrolle: Pietruski Anna und Fischer Poldi; Beisitzerinnen: Sturmlechner Rathi, Zeilhofer Wetzin, Karner Johanna; Rollpoeteure für die Unzufriedene: Reitner Rathi, Karner Johanna, Dragler Poldi.

Bezirk Scheibbs. (Jahres-Konferenz.) Am 25. Jänner fand in der Werkkantine in Kienberg die diesjährige Jahresbezirkskonferenz statt. Bezirksobmann Gen. Ganich begrüßte die Anwesenden und schlug als Tagesordnung folgende Punkte vor. 1. Berichte, 2. Referat des Kreisvertreters Genossen Schneidmahl, 3. Neuwahl, 4. Allfälliges.

Sum 1. Punkt bringt Obmann Genosse Ganich den Situationsbericht der Bezirksorganisation seit der Zusammenlegung der beiden Bezirke Scheibbs und Gamsing. Dann erstattete Kassier Gen. Sobek den Kassabericht, ebenfalls seit der Zusammenlegung. Gen. Heinrich bringt den Kontrollbericht, aus dem zu ersehen war, daß die Kassa in musterhafter Ordnung geführt wird, und beantragt die Entlastung des Kassiers. Nach diesen Berichten bringen die Delegierten der einzelnen Lokalorganisationen ihren Bericht. Obmann Gen. Ganich betont, daß er die Berichte über die Presse vermissen und betont anschließend den Wert derselben. Genossin Pöchlauer bringt den Bericht über die Frauenbezirksorganisation, doch ist derselbe nicht vollständig, da die Gruppen Lunz und Langau mit ihren Berichten im Rückstande sind. Nach diesen Berichten erteilt Gen. Schneidmahl das Wort

zu seinen glänzenden Ausführungen, welche uns die Stellung der Partei vor den Wahlen im Vergleich nach den Wahlen und deren Konsequenzen aufzeigt. Die Aufmerksamkeit während seiner Ausführungen und der reiche Beifall nach denselben bewies das Interesse der Anwesenden.

Der 3. Punkt „Neuwahl“, brachte folgendes Ergebnis: Obmann: Gansch Alois, Rienberg; Stellvertreter: Kopp Franz, Neustift, Haberfellner Fanny, Neustift; Kassier: Sobek Josef, Rienberg; Stellvertreter: Bauer Johann, Scheibbs; Schriftführer: Hoffegger Ignaz, Rienberg; Stellvertreter: Rogler August, Gresten; Kontrolle: Obmann, Heinrich Johann, Neustift; Blamauer Sidor, Leisinger Franz, Wieselburg; Kösch Viktor, Langau; Bildungsausschuss: Böckhacker Wilhelm, Rienberg, Böckhacker Wally, Rienberg, Koch Ludwig, Neubruck, Elmantaler Rudolf, Rienberg; Berichtsfasser: Hoffegger Ignaz, Rienberg, Sauerheil Ludwig, Neustift; Schiedskommission: Vorsitzender: Böllariger Leopold, Scheibbs; Beisitzer: Puchebner Peter, Wieselburg, Neumann Rudolf, Gössling; Bürgerlistenkontrollor: Gansch Alois, Rienberg; Beisitzer zur Frauenorganisation: Kopp Franz, Neustift; Leiter der Landogitation: Schmidt Karl, Neubruck; Agitationsleiter für das Klein-Gewerbe: Gansch Alois, Rienberg; Beisitzer vom Jugendkartell: Leutner Karl, Rienberg.

4. Punkt. Gen. Schneidmahl bringt die Kreisankträge zur Kenntnis. Die Anträge zwecks Durchführung einer Werbeaktion und Neuaufnahme während derselben ohne Beitrittsgebühr sowie der Verkauf von Wahlsondemarken und die Verteilung des Erträgnisses von denselben werden einstimmig beschlossen. Ebenso die Durchführung einer Funktionärskurse in sämtlichen Lokalorganisationen. Der Antrag der Gruppe Scheibbs wegen Einführung von Sprechtagen in den einzelnen Organisationen wird an den Kreis verwiesen. Der Antrag der Lokalorganisation Gresten wegen Erhöhung des Gruppenanteiles an den Mitgliedsbeiträgen wird an die Kreisversammlung verwiesen. Da sich niemand mehr zum Worte meldet, schließt Obmann Gen. Gansch die Konferenz um 13 Uhr.

Der „tadellose Ehrenmann“ der berühmten Stadt Scheibbs.

Scheibbs — ich sehe und höre den verehrten Leser schon herzlich lachen, wenn er den Namen dieser weltberühmten Stadt vernimmt, aber diesmal gibt es wirklich nichts zu lachen, denn es handelt sich um eine bitterböse Angelegenheit. Scheibbs hat abermals seine Sensation erlebt, eine Sensation, die selbst in dieser Stadt ihresgleichen sucht und die die Bevölkerung des kleinen Städtchens mit Recht in Atem hält und geeignet ist, dem „General Scheibbs“, unserem Heben und verdienstvollen Heeresminister zu veranlassen, der Stadt den Rücken zu kehren. Diese Angelegenheit ist wieder auf die schlechte Geldgebarung der Gemeinde und deren kontrolllose Wirtschaft zurückzuführen. Das krumme Hakenkreuz ist infolge des schlimmen Vorfalles noch krummer geworden. Es ist nur ein Glück bei der Sache, daß die Hakenkreuzler im Allgemeinen und unsere im Besonderen derartige Schmutzgeschichten gewohnt sind.

Noch nun zur Sache: Die Gemeinde Scheibbs ist Besitzerin eines Elektrizitätswerkes, das sie selbst verwaltet. Als Betriebsleiter fungiert noch immer der Millionendefraudant Gustav Spending, der Glanzling der Gemeindegewaltigen. Die Kassagebarung des Werkes wurde gegen Extrahonorierung dem Buchhalter der hiesigen Gemeindeparkasse Richard Niedl übertragen, weil dieser zu den „tadellosen Ehrenmännern“ zählt und „Kamerad“ des Starhemberg ist. Diesem wurde ebenfalls gegen Extrahonorierung ein zweiter Beamter der Sparkasse, der „Kamerad“ Engelbert Berger (ebenfalls Starhemberganhänger) beigegeben. Es sei hier erwähnt, daß alle Beamten bei der Sparkasse Scheibbs dieser unwiderstehlichen Volksbewegung angehören. Der nachfolgende Vorfall beweist nun, daß diese Sparkasse, deren Verwaltung einem Berger anvertraut ist, in sehr guten Händen sich befindet.

Dieser Heimwehler und Hakenkreuzler Engelbert Berger, ein blutjunger Bursche, hatte die Aufgabe zugewiesen erhalten, die Gebühren von den Abnehmern des elektrischen Stromes vierteljährig einzukassieren und dann dem eigentlichen Kassier Richard Niedl abzuführen. Dieses Inkasso besorgte der Bursche seit einigen Jahren ohne jede Kontrolle und ist es auch schon wiederholt aufgefallen, daß im Verhältnis zum Stromverbrauch viel zu wenig Geld eingeht. Vor einigen Tagen, als das saubere Nazibüschchen aufgefordert wurde, die Abrechnung über seine Einkassierungen

vorzulegen, kam dieser nicht mehr ins Kassalokal. Darüber stutzig geworden, hielt man nähere Nachschau und entdeckte zur größten Ueberraschung, daß dieser Hakenkreuzler und Starhembergheld kolossale Summen unterschlagen hat. Nach vorläufiger und oberflächlicher Feststellung beträgt der Abgang rund 15.000 Schilling und ist anzunehmen, daß das Manko sich nach entgültiger Klarstellung auf einen weit größeren Betrag erhöhen wird. Nun sollte man annehmen, daß dieser Defraudant, als er erwischt erschien, der Gemeinde oder deren Bürgermeister ein Geständnis ablegt oder sich der Behörde stellt; aber nichts von dem, er wollte offenbar nicht zu seinen vielen, ebenso ehrenwerten „Kameraden“ in die Garnison Kriminal einrücken, sondern zog es vor, nach Hause zu gehen, einen Revolver, den ja jeder „tadellose Ehrenmann“ unangefochten lagernd hat, einzustecken und erschoss sich — zartfühlend wie diese Nazi schon einmal sind — auf einer Wiese außerhalb des Städtchens. Dort wurde er von den Gendarmen aufgefunden, die ihn sehnlichst suchten. Die Eltern trauern um ihren Sohn und die Gemeinde um ihr vieles Geld.

Engelbert Berger hat eine sehr sittlich-religiöse Erziehung genossen, seine Eltern, besonders seine Mutter, die bei allen kirchlichen Ausgängen als Vorbeterin fungiert, sind sehr gute Katholiken und der besagte Sohn bereitete sich für den Pfarrerstand vor, welcher Plan aber aus irgend einem Grunde zu Wasser wurde. Später, als er bei der Sparkasse Scheibbs als Begünstigter eine Anstellung fand, schloß er sich den hakenkreuzlerischen Putschisten an, wurde Kamerad des Fürsten Starhemberg und von da an ging es mit ihm auf der schiefen Ebene rasch bergab. Während der letzten Wahlperiode betätigte er sich dadurch, daß er sozialdemokratische Plakate während der Nachzeit und im besoffenen Zustande herabtrieb und vom Strafgericht deswegen verurteilt wurde. Als er zum Verbrecher vollkommen ausgebildet war, unterschlug er der kleinen und armen Gemeinde Scheibbs bei der kontrolllosen Wirtschaft die vorerwähnte Riesensumme baren Geldes und endete schließlich als feiger Selbstmörder. Die große Erregung, die unter der Bevölkerung des Ortes herrscht, ist vollkommen gerechtfertigt, denn die Malversationen, die in der Gemeinde und in der Gemeindeparkasse schon wiederholt vorkamen, und jedesmal der Deffektivität verschwiegen wurden, kamen niemals vor das Strafgericht, im Gegenteil, die Defraudanten wurden jedesmal vor Unannehmlichkeiten geschützt. Der Millionendefraudant Spending ist nach wie vor Betriebsleiter des städtischen Elektrizitätswerkes und Günstling der Scheibbs'er Machthaber. Hoffentlich findet die Landesregierung endlich einmal Anlaß zum Einschreiten und beginnt mit einem energischen Reinemachen in diesem Defraudantenelenderado.

Unwillkürlich fällt einem hier der Refrain jenes Liedes ein, den der oben beschriebene Verbrecher und Selbstmörder, stark illuminiert des Nachts gesungen hat: „Es gibt nur a WeanaStadt, es gibt nur a — Scheibbs“.

Sport und Spiel.

11. ordentliche Hauptversammlung des Arbeiter-Turn- und Sportvereines St. Pölten.

(Schluß.)

Genossin Standfest als Kassierin berichtet über die finanzielle Sebarung im vergangenen Vereinsjahr. Eingenommen wurden Schilling 8.833,70, ausgegeben Schilling 8.768,80, so daß pro Ende Dezember ein Kassastand von Schilling 210,48 verbleibt. Der Schuldenstand des Vereines veränderte sich gegenüber dem des Vorjahres nicht wesentlich, da die gesteigerte Arbeitslosigkeit im Jahre 1930 und ihre Auswirkungen auf die Mitgliedsbeiträgezahlung auch die besten Absichten der Vereinsleitung behinderte.

Genosse Rauch Robert, Vorsitzender der Kontrolle berichtet, daß in 12 Sitzungen die Sebarung der Kassa und das Vereinsinventar überprüft wurde und beantragt, nachdem die Sebarung in bester Führung und gewissenhaft jederzeit vorgefunden wurde die Entlastung des Ausschusses. Die Berichte werden ohne Einwendungen zur Kenntnis genommen.

Bezirksobmann Landesrat Gen. Schneidmahl referierte, nachdem er seine Freude über die rege Tätigkeit der Vereinsleitung, in Zeiten der Wirtschaftskrise zum Ausdruck brachte, über die Ursachen der Wirtschaftskrise und der damit verbundenen Gefahren für die kulturell aufstrebende Arbeiterschaft. Mit allem Nachdruck schilderte er die große Mission der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung, in der sich die proletarische Arbeiterjugend betätigt. Seine mahnenden und anfeuernden Worte gipfelten in den Schlusssappell, in Treue und Entschlossenheit den kulturellen Kampf der Arbeiterklasse bis zum Siege zu führen. Mit reichem Beifall wurden die Ausführungen von der Versammlung aufgenommen.

Arbeiter und Angestellte versicherung ausschließlich bei der Gemeinde Wien Städtische Versicherungsanstalt

Direktion: Wien I., Tuchlauben 8

Geschäftsstelle:

St. Pölten, Schießstallring 10 / Selenbon 477

Ueber Vorschlag des Wahlkomitees wurden folgende Genossen und Genossinnen in den Vereinsturnrat gewählt: Obmann: Strasser Ferdinand, Obmannstellvertreter und geschäftsführender Obmann: Zapletal Franz; Kassier: Lembeck Gustav, Stellvertreter: Luz Karl; Schriftführer: Weber Walter, Stellvertreter: Bonwald Emilie; Zeugwart: Jansch Josef und Fischer Karl; Bücherwart: Brandstetter Lea und Novotny Lily; Beisitzer: Hribek Alois, Nejedly Josefina, Schüller Walter, Studnicka Fritz; Kontrolle: Dirrauer Josef, Eder Franz, Riebenberger Emil, Kudersch Heinrich, Lindenthal Hermann, Rauch Robert; Geschäftsstelle: Walter Schüller; Männerturnwart: Benz Karl, Tyrner Franz; Frauenturnwart: Weber Walter, Pefschek Franz; Kinderturnwart: Schmalbienst Franz, Fellner Leopold; Leiter der Arbeitsschule: Pefschek Franz; Sportwart: Gaugitz Karl, Viehmann Rudolf; Spielwart: Tyrner Franz, Schwarz Johann; Schwimmbadwart: Laimer Eng., Theuregghaber Engelbert; Wintersportwart: Neumayer Rudolf, Vorsitzender des Wintersportauschusses; Wehrturmwart: Weber Walter, Tyrner Franz; Jugendleiter (neu): Pefschek Franz, Fellner Leopold; Sanitätswart: Schreiber Franz, Schmalbienst Franz. Dem Vereinsturnrat werden noch die Obmänner der Vereinsgruppe St. Pölten, Sprahern, Harland und Viehosen beigezogen. Sprahern: Larkott Karl, Harland: Rudweiser Walbert, Viehosen: Rukertz Kamillo Jen.

Genosse Zapletal erklärt, trotz Belastung mit anderen Funktionen, die Wahl anzunehmen. Genosse Strasser begrüßt die neugewählten Mandatäre, dankt allen aus dem Turnrat ausgeschiedenen Funktionären und ganz besonders dem langjährigen Funktionär Genossen Rauch Hermann, der wegen Ueberlastung mit anderen Funktionen der Jugendbewegung eine Wiederwahl ablehnen mußte. Genosse Rauch Hermann war seit dem Jahr 1923 Funktionär des Arbeiter-Turn- und Sportvereines. Ihm verdanken wir vor allem den inneren Ausbau unserer Organisation.

Unter Anträge wird die Weiteranhebung des im Vorjahr beschlossenen Extrabeitrages von denjenigen Mitgliedern beschlossen, die im Jahre 1930 den Extrabeitrag nicht leisteten.

Zur Arbeit im Jahre 1931 sprach noch Genosse Weber und betonte im besonderen die Werbeaktion für den Besuch der 2. Arbeitersportolympiade in Wien. Das 2. Vereins-Turn-Sport- und Spielfest am 14. Juni in St. Pölten, soll alle diejenigen sammeln, die als aktive Teilnehmer zur Olympiade fahren. Das letzte Mitglied muß für die große Idee des internationalen Festes gewonnen werden. Vor dem Vereinsfest werden unsere Vereinsgruppen Gruppenturnfeste veranstalten, die als Generalprobe für das Vereinsturnfest gelten sollen. Alle kleineren Veranstaltungen werden im Laufe des Jahres vorzeitig bekanntgegeben. Mit dem Appell, den Ausfall an Mitgliedern durch erhöhte Werbung weitzumachen, war auch dieser Punkt der Tagesordnung erschöpft.

Nachdem noch Genosse Aufgruber als Vertreter der S.A.S. gesprochen und unter anderem die Lokalität und den Termin für die Generalversammlung als nicht geeignet bezeichnete, schloß Genosse Strasser

als wieder gewählter Obmann des Vereines die Versammlung, ohne nicht noch einmal an alle anwesenden Mitglieder den Appell zu erhöhter Aktivität im neuen Vereinsjahr, im Jahr der Olympiade zu richten.

Im Anschluß an die Versammlung konzerterte die Kapelle Geizenauer in uneigennütziger Weise mit reichem Beifall belohnt. Eine ernste und lustige Schmalzfilmvorführung beendete die Hauptversammlung des Vereines.

Arbeiter-Turn- und Sportverein St. Pölten. Bezirks-Skifahrtreffen. Sonntag, den 22. Februar, findet das erste Bezirks-Skifahrtreffen auf der Kloster-Hinteralpe statt. Der Aufstieg erfolgt von Littenfeld. Samstag, den 21. Februar, wird bei jedem Zug in Littenfeld ein mit roter Armbinde gekennzeichnete Führer sein, der die Ankommanden zur Kloster-Hinteralpe führt. Programm: 8 Uhr früh: Wertungslauf (20 Punktwertung), 2 Pflicht-, und zwei Stemmboogen links und rechts und Stemm-kristallia links und rechts, außerdem eine Ritt. 13 Uhr: Abfahrtslauf. Start: Kloster-Hinteralpe, Ziel Rohn, hernach am Rohn Siegerverkündigung. Jeder Vereiner muß bis längstens 20. Februar 1931 seine Teilnehmer an die Adresse Rudolf Jera bek, Traisen 214, anmelden. Zur Veranstaltung sind laut Ausschreibung auch alle Skifahrer der Naturfreunde eingeladen.

Turnhallereinigung. Infolge der Reindigung der Turnhalle ist der Turnbetrieb in allen Hallen bis einschließlich Sonntag, den 22. Februar, gesperrt. Eine frühere Verkündigung an unsere Mitglieder konnte wegen zu später Benachrichtigung des Vereines nicht erfolgen.

Der Arbeiter-Radfahrer-Verein Viehosen hat am 11. Februar 1931 in Genis Rino in Neu-Viehofen einen Film „Der Kampf ums Matterhorn“ zur Aufführung gebracht, der einen glänzenden Besuch aufwies. Es sei auf diesem Wege dem Besitzer des Rinos, Herrn Geni, der das Rino zur Verfügung stellte und auch den Besuchern für ihr so zahlreiches Erscheinen der herzlichste Dank gesagt.

Arbeiter-Sport-Vereinigung Sturm 19. Die diesjährige ordentliche Hauptversammlung der Sport-Vereinigung findet am 22. Februar, 3 Uhr nachmittags, in Herrn Rudolf Riesters Gasthaus, Mühlweg 64, statt. — Tagesordnung: 1. Protokollberlegung der vorjährigen Hauptversammlung; 2. Tätigkeitsberichte; 3. Neuwahl; 4. Vereinsangelegenheiten. — Alle Mitglieder werden ersucht, zuverlässig zu erscheinen.

Warnung!

Die Arbeiter-Sport-Vereinigung gibt hiermit bekannt, daß zur Aufnahme von Inseraten für die Plakate der obgenannten Vereinigung nur die „Globus“-Plakatierums-A.-G. berechtigt ist und warnt hiermit jedermann, anderen Personen für diesen Zweck Geld auszufolgen.

Die Vereinsleitung.

Stadtheater.

„Die verlebte Eskadron“ folgt der alten Operentradition, daß man ohne Nuzarschwer ein Operettenslibretto fabrizieren kann. Die ausgezeichnete Darstellung, vor allem durch Alfred Ronau und Betty Fiedler, machte die Sache ganz genießbar. Herr Deschauer übertrieb ein wenig. Matija Moser und Hugo Bauer trugen das Ihre zu der recht guten Aufnahme des Operas durch das Publikum bei.

Stadt- und Landpost aus der Eisenwurzen

Bezirk Amstetten

Amstetten. (Fortsetzung des Gemeinde-ratsberichtes.) Gegen die Stimmen der Sozialdemokraten wurde am 3. Februar vom Gemeinderat auch die Erhöhung der Gräbergebühren beschlossen. Gewiß kann man sich angeichts des bestehenden Defizites der Friedhofverwaltung der Notwendigkeit einer Neuordnung dieser Gebühren nicht verschließen. Aber die vorge-schlagene Abstufung war derart unsozial, daß die Sozialdemokraten hierfür die Ver-antwortung ablehnten. Für Kinder- und Reihengräber, also für die Gräber der Armen, wurden die Gebühren um 100 Prozent, für Gräften und Grufgräber, also für die Gräber der Bemittelten, wur-den die Gebühren nur um 30 Prozent erhöht. Die Sozialdemokraten stellten durch Genossen Hammer einen Vermittlungs-antrag, wonach die Gebühren für alle Gräber gleichmäßig um 50 Prozent erhöht werden sollten, dieser Antrag wurde aber von der bürgerlichen Mehrheit abgelehnt, die also allein die Verantwortung für die unsoziale Festsetzung der Gräbergebühren zu tragen hat. Der Herr Gschliffner be-mühte sich, den Nachweis zu führen, daß es überhaupt keine vermögenden Leute in unserer Stadt gäbe, während Gemeinderat Korner meinte, er würde, wenn wirklich jemand die Grabgebühren nicht bezahlen könne, für diesen in die Brezje springen. Das mag sehr gut gemeint und recht löblich sein; löblicher aber ist es noch, schon bei der Festsetzung der Gräbergebühren auf die soziale Lage Rücksicht zu nehmen und nicht Gnade sondern Recht zu üben!

Erfreulicherweise konnte Herr Bürger-meister Resch berichten, es bestiehe be-gründete Aussicht auf Einführung der kom-binierten Radlum-Königen-Strah-len-therapie im städtischen Kranken-hause. Es wurde beschlossen, für diesen Zweck S 20.000 als Pflichtleistungsbeitrag zu bewilligen. Die Milchsaktion für die Arbeitslosen, welche zur Lin-derung der ärgsten Not beiträgt, wird auch in diesem Jahre wieder durchgeführt wer-den. Die Ansuchen um Aufnahme in den Heimatverband der Stadt Amstetten konnten in dieser Sitzung nicht be-handelt werden, weil der Finanzreferent, nämlich der niederösterreichische Landes-führer Starbembergs, der Herr Alberti, nicht anwesend war. Er hat nämlich Wich-tigeres zu tun und muß eine Verfallungs-tournee absolvieren, um die verlaufenen Schäflein wieder in die Hürde Starbem-bergs zu bringen. Die sehr verehrten Ge-suchsteller müssen sich also etwas gedulden; wenn der Herr „Graf“ seine Heimweh-agen den erledigt haben wird, dann werden auch ihre Gesuche erledigt werden. Alles zu seiner Zeit: Zuerst der Sauhaufen der Heimwehr, dann fünfmal lange nichts — und schließlich ganz zum Schluß, falls noch etwas Zeit dafür übrig bleibt, das Ge-meinwohl.....

Amstetten. (Doppelverdiener kontra 40 Jahre Arbeit!) Die „Eisenwurzen“ ist nicht bloß Parteiblatt, sondern erachtet es als ihre vornehmste Aufgabe, überall dort helfend eingzugreifen, wo Interessen der schaffenden Gen, für die sie eintritt, wie in diesem Menschen bedroht sind, selbst wenn diejeni-Falle nicht Wähler, geschweige denn Par-teimitglieder sind. 40 Jahre hat Herr Josef Böcksteiner als Angestellter der Firma Wozasek seinen redlichen Anteil am Wohlstande dieser Firma beigetragen. Jetzt, da der Mann schwer krank darnieder liegt, wurde er mit einer kleinen Abfertigung in das Heer jener gestossen, die ihre Schul-digkeit gegen den Unternehmer wohl er-füllt haben, aber vergebens auf irgend-welchen Dank hoffen dürfen. Diese Firma war einmal eine arbeiterfreundliche mit sozialem Gesühle, aber seit dem Ab-leben des Seniorchefs hat sich vieles zu Ungunsten der dort beschäftigten Arbeiter geändert. Hauptschuld daran trägt wohl der Alleswissler, Steueramts-pensionist und Buchhalter dieser Firma, Herr Peschata. Dies ist der Mann, der wohl selbst gerne seine Pension nebst dem nicht beson-ders kleinen Gehalt bei der Firma einsteckt, aber einen Mann, der 40 Jahre ununter-brochen zur Zufriedenheit der Firma ge-arbeitet hat, als „minderwertige Arbeits-kräft“ hinstellt. Wir möchten den Herrn daran erinnern, daß er, als er bei der Firma Wozasek eintrat, die Haut einer Kuh von der eines Ochsen nicht zu unterscheiden ver-suchte und lediglich auf die Kenntnisse seiner Mitarbeiter angewiesen war, die er

num nach seiner Art und Weise behandelt. Ebenso halten wir es für einzig dastehend für eine Firma von Ruf, daß sie eine Ueberstunde mit 10 Groschen vergütet. Die Arbeiter erhalten für die bestimmt schwere Arbeit per Stunde 90 Groschen und für eine Ueberstunde um 10 Groschen mehr, also einen Schilling. Soweit wir den Chef dieser Firma, Herrn Hermann Wozasek, kennen, ist er ein konzilianter und ent-gegenkommender Unternehmer und wir können schwerlich glauben, daß diese Maß-nahme mit seiner Einwilligung und mit seinem Wissen zustande kam. Wir können uns mit Genugtuung daran erinnern, daß in der Zeit während und nach des Krieges zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer ein auskömmliches Verhältnis herrschte, das sich erst in letzterer Zeit, insbesondere durch den Doppeldiener Peschata, änderte. Der Ruf nach dem Pension-Sillegungs-gesetze darf in Oesterreich nicht mehr verstummen, damit diesen Menschen in Zukunft der Hang zur Lohnrückerei und zum Hoch-mut gegen die Arbeiter vergeht.

Keine Inventurladenhüter

reguläre Lagerware in bekannt guter Qualität:

- Herrn-Sonntagsschuh mit Gummiabsatz, holzgenag. S 14-30
- Damen-Sonntagsschuh schwarz oder braun holzgenag. S 11-90
- Lackschuh S 14-50
- Arbeitsstiefel erhalten in Oesterreich

im bekannt billigen

Schuhhaus Leo Schlesinger, Amstetten, Hauptplatz Nr. 45

Amstetten (Ein schönes Plakat.) Der Ausschuss für das in Amstetten vom 13. bis 16. August stattfindende Volksfest hat bereits den von unserem heimischen Künst-ler Karl Gustav Böschl stammenden Ent-wurf für das Werbeplakat genehmigt. Es wird im Vierfarbendruck angefertigt wer-den: das Wappen und die Farben blau-weiß der Stadt Amstetten, die Farben des Landes Niederösterreich sowie die Sinnbil-der von Handel, Gewerbe, Industrie und Landwirtschaft werden künstlerisch zum Aus-druck gebracht. In der gleichen Sitzung wur-den auch die Bedingungen für die Aussteller festgelegt, auf welche wir in der nächsten Nummer zurückkommen werden.

Wallsee a. d. D. (Wie interessant!) Unsere spießbürgerliche Presse hat sich noch immer nicht von unteranenhaftiger zu staatsbürger-licher Einstellung durchdringen können. Ganz entzückt ist sie, wenn sie einen ehemaligen König, Herzog, Fürsten, Grafen, Baron und Ritter mit ihren abgeschafften und im Volksbewußtsein nur als übles Andenken fortlebenden Titeln apokrophieren kann. Man braucht gewiß über die Träger ehe-maliger Adelstitel, die zu oft nur Träger nicht des geringsten Geistes- und Herzens-adel waren, nicht Spott und Hohn aus-gießen, solange sie nicht selbst Anlaß dazu geben. Auch gibt es gewiß auch ehemalige Adelige, vor deren Charakter und nützlicher Betätigung man gewiß Achtung empfinden kann. Aber selbst diese Ausnahmen rech-fer-tigen es nicht, vor der ungelungen Vergan-genheit, die in Wirklichkeit die Unfreiheit des Volkes war, knechtlich Kotau zu ma-chen. Solcher Byzantinismus ist eines Volksblattes, eines demokratischen Blattes unwürdig. Das gilt auch von der „Amstetter Zeitung“, die, nur zum Beispiel in einer der letzten Nummern wieder, allschra-bend über den Gebrauch hochtrabender Titel, unter Wallsee zu berichten wußte, daß Ihre kaiserliche Hoheit Frau Erzherzogin Maria Theresia eines gesunden Mädchens entband. Dieses Ereignis mag ja für Frau Maria Habsburg Mutterglück bedeuten, das wir durchaus nicht schmälern wollen; aber wich-tiger wie die Geburt eines Arbeiter-, Bau-ern- oder Bürgerkindes ist dieses familiäre Ereignis im Schlosse zu Wallsee gewiß nicht, als daß es mit Trompetenschall dem mit schweren Sorgen beladenen Volke, des-sen Kinder von nicht minder hoher Geburt sind, gar so breit und habsburgfromm als etwas ganz Besonderes verkündet werden müßte. — Der deutsche Dichter Hoffmann von Fallersleben höhnte anno domini 1841 die bürgerliche Knechtlichkeit, die vor den Schlüsselwörtern der „allerhöchsten Herrschaf-ten“ schnüffelt, mit folgenden Worten: Die Fürstin ist gestern niedergekommen — hier ist der König heimgekommen — bald wer-den sie alle zusammenkommen... Wie in-teressant, wie interessant! — Gott segne das liebe Vaterland!

Bezirk Ybbs

Ybbs an der Donau. (Raubüberfall.) Am 6. Februar wurde der hiesige Jung-viehändler Johann Sattelberger in Radlern bei Anhof (N.-D.), wohin er zu Vieheinkäufen des öfteren kommt, von einem Unbekannten überfallen und seiner Brieftasche mit 8700 Schilling beraubt. Außer-dem erlitt er durch den Unhold leichte Ver-letzungen. Die Erhebungen nach der Person des Straßenräubers sind eingeleitet.

Neustadt a. D. (Verhaftung wegen ver-botenen Eingriffes.) Mitte Jänner wurde die 18jährige Magd Josefa Brandstätter aus Nödling mit einer schweren Unterleibs-erkrankung nach Amstetten in das Kran-kenhaus gebracht. Verzüglich Kunst gelang es, das junge Leben zu retten. Als sie aus dem Spital zurückkehrte, sprach sich in der Ortsbevölkerung das Gespräch herum, daß das Mädchen ein Opfer eines verbo-tenen Eingriffes (§ 144) geworden sei. Die Gendarmerie forschte diesem Gerede nach und es soll ihr gelungen sein, dem Maurergehilfen Anton Azenhofer aus Windpassing nachzuweisen, daß er in der Schlafkammer der Brandstätter an dieser, die keine Braut ist, einen verbotenen Ein-griff vorgenommen habe. Das Paar wurde verhaftet und dem Ybbser Bezirksgericht eingeliefert.

Bezirk St. Peter

St. Peter in der Au. (Aus der Partei.) Am Sonntag, den 1. März, findet in Herrn Dornaus Gasthaus in der Zeit von 8 bis 9 Uhr vormittags ein Sprech- und Aus-kunftstag und ab 9 Uhr eine Monatsver-sammlung statt, die sich diesmal ausschließ-lich mit der Arbeitslosenversicherung be-fassen wird. Referent: Genosse Gruber aus Amstetten. Kommt alle, nehmt Freunde mit!

St. Peter in der Au. (Hochzeit.) Montag, den 16. Februar, fand hier die Hochzeit des Fleischaues- und Gastwirts Johannes Rudolph Humpf mit Fräulein Anna Lam-persberger aus Hochwall statt. Ein Glückauf dem jungen Ehepaar!

Markt Aschbach. (Wahlschwundel.) Ein Schöffenschat des Kreisgerichtes St. Pölten hat den Brunnenmeister Johann Gruber, welcher am 9. November nach vollzogener Stimmenabgabe in Aschbach auch noch in Mitterhausleiten, natürlich „antimargisch“ wählen wollte, mit 14 Tagen strengen Ar-rest, bedingt auf zweijährige Probezeit, ver-urteilt.

Markt Aschbach. (Radfahrerkränzen.) Sonntag, den 8. Februar, hielt der Ar-beiter-Radfahrer-Verein für Markt Aschbach und Umgebung in Herrn Johann Weiß Gasthauslokalitäten (vorm. Wagner) unter Mitwirkung der Arbeitermusikkapelle Re-maten sein erstes Kränzchen ab. Diese Ver-anstaltung kann, wie der gute Besuch aus allen Kreisen der Bevölkerung bezeugte, als vollkommen gelungen bezeichnet werden. Alt und jung unterhielt sich bei den flotten Klängen der Musik bis über Mitternacht aufs beste. Auch der Heurigschenke wurde fleißig zugesprochen. Der Wirt sorgte für gute Speisen und Trank. Das Hauptver-bienst an dieser so schön verlaufenen Ver-anstaltung gebührt den Mitgliedern des Vereines unter Führung ihres Obmannes Kollegen Bühringer. Auch sei an dieser Stelle allen Geschäftseuten und Freunden des Arbeitersportes, welche für die Vervoll-ständigung des Suggars so schöne und wertvolle Beste gespendet hatten, herzlichst gedankt. All Freil!

Markt Aschbach. (Phantasien.) In der „Heimwehrecke“ des Neblarblattes wird be-hauptet, daß beim Werbeaufmarsch des Hei-matblockes durch Aschbach am 1. Februar 600 Heimwehrmänner gezählt wurden, wäh-rend die offizielle, amtliche Zählung nur von 240 zu berichten weiß. Wir wollen doch nicht hoffen, daß die Heimwehrmacher schon vormittags so „begeistert“ waren, daß sie schon alles doppelt, beziehungsweise drei-fach gesehen haben. Wenn der Herr Kron-berger im tiefsten Kapuzinerhase beim Nagl verkündete, nur die Heimwehr war es, die am 15. Juli 1927 Oesterreich „gerettet“ habe, sonst würde heute die Sowjetlagge (!) über unserer Heimat wehen, so schlägt er der Wahrheit mitten ins Gesicht, solche Annemärchen, die dem braven Bürger das Gruseln beibringen sollen, kann er nur aestia Wunderbemittelten vorlesen. Das Nie-

larblatt phantasiert dann weiter, daß sich sogar „maßgebende“ Leute (vielleicht die Wirte!) aus gegnerischem Lager sehr lobend über den Werbeaufmarsch und die Versamm-lung geäußert haben. Wollen die Herren wissen, wie die Leute wirklich denken, so mögen sie hören was ein christlicher Bau-ernrat gesagt hat: „Wir brauchen keine ehemaligen Barone, Grafen, Generalfüh-ler und Advokaten als Führer, Leute für die wir immer „die Gescherien“ waren, wir wollen keine Aufmärsche mehr, wir wol-len in Frieden leben, wir wollen, daß dem Elend der Bauern und der Arbeiter mit allen Mitteln gesteuert werde! Das ist die wirkliche Vor popul, die Stimme des Volkes, das von diesen Abenteurern, die un-sere Heimat hart an den Rand des Ab-grundes gebracht haben, schon genug hat! Heimattreu heißt jedes zweite Wort bei ihnen. Wir könnten „Heimattreu“ an den Fingern herzählen die 1914—1918 so an der Heimat gehängt sind, daß sie nicht einmal mit zehn Ochsen an die Front zu bringen waren! Wir machen daher die ver-schiedenen Führer mit ihren Unter- und Nebenläufen aufmerksam, ihrer regen Phan-tasie nicht so die Zügel schiefen zu lassen, der Fasching ist schon zu Ende wenigstens bei uns auf dem Landel!

Markt Aschbach. (Aus der Partei.) Wir machen die Genossen und Genossinnen auf-merksam, daß am Samstag, den 28. Fe-bruar und Sonntag, den 1. März, ein Funktionärkurs stattfindet, welchen ein Ver-treter des Kreises leiten wird. Es ist drin-gend geboten — besonders in unserem Ort, wo so viele Funktionäre abgewandert sind — daß sich die Parteimitglieder recht zahl-reich beteiligen. Nähere Besungen folgen. Am Sonntag den 22. Februar findet um 3 Uhr nachmittags in Frau Weiß Gast-haus eine Frauerversammlung statt. Das Referat hält die Genossin Kathi Graf aus Amstetten. Frauen und Mädchen er-scheint zahlreich!

Krenstetten. (Abschied.) Am 14. Februar schied nach einhalbjährigem eifrigen und erfolgreichen Wirken Herr Lehrer Friedrich Geyerhofer, um seinen neuen Posten als definitiver Lehrer in Amstetten anzu-treten. Die Kinder hingen mit wahrer Be-geisterung an ihrem geschätzten Lehrer und Freund und dachten schon mit Bangen an den letzten Schultag, an dem sie ihm aus eigenem Antrieb eine schlichte aber rührende Abschiedsfeier bereiteten, bei welcher ehrliche heiße Rintertränen flossen. Wer längere Zeit das Glück hatte, bei Herrn Geyerhofer in die Schule zu gehen, wird ihm auch in spä-teren Jahren ob seiner außerordentlichen Tüchtigkeit und Liebe zu den Kindern in dankbarer Erinnerung behalten. Den El-tern und Kindern Amstettens ist nur zu gratulieren.

Krenstetten. (Lehrerwechsel.) In Stelle des bisherigen Lehrers Geyerhofer wurde Fräulein Gertrude Autengruber aus Mauer-Dehling der Schule zur Dienst-stellung zugewiesen. Da bisher an der Schule zwei männliche Lehrkräfte wirkten, so be-dingt die Besetzung mit einer weiblichen Lehrkraft einen Wechsel für beide Klassen mitten im Schuljahr, was sicher nicht zum Vorteile der Kinder ist. Mehr Berücksichti-gung der wirklichen Schülerinteressen wäre sehr erwünscht.

Dubendorf. (Unglück.) Am Freitag, den 13. Februar, fuhrn die Wallnerknechte gegen Erl im Holz. Auf dem Rückwege ereignete sich ein schreckliches Unglück. Eine 2 bis 3.000 Kilogramm schwere Holzfuhr kam ins Rutschen, stürzte schließlich trotz der Bemühungen des Knechtes Stefan um und begrub diesen unter sich. Unser Genosse Melba, dann Fassfennbichler und Geisbichler kamen dem Verunglückten sofort zu Hilfe, doch starb dieser am Wege zum Spital, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Stefan war ein pflicht-berühmter Arbeiter und Trauer erfüllt alle, die ihn kannten.

Weistrach. (Eine Anfrage.) Verbürgten Berichten zufolge, hat der Bezirksführer der starbembergschen Heimwehr, Major d. R. Baar, Gütscherr auf Rohrbach, bei der am 18. Jänner in Weistrach stattgefundenen Heimweherversammlung besonders auch über den „roten Terror“ und über die „Zügel-lostigkeiten der Revolution 1918“ gesprochen. — Wie uns erinnerlich, hat der damalige Rittmeister Baar sich mit Erfolg anno 1918 um die Aufnahme in die heute auch von ihm so viel verlässigere Volkswehr be-worben, er war damals Adjutant des Volkswehrbaons Amstetten. Vielleicht wäre er in der Lage, heute anzugeben, welcher Terror jemals an ihm ausgeübt worden

Ist und zu welchen Schändlichkeiten, nicht im allgemeinen sondern im ganz konkreten gesprochen, die „rote Volkswehr“ von damals fähig war. Wir sind überzeugt, Herr Baar, konkret um die Unterlagen seiner Behauptungen gefragt, wird in Verlegenheit kommen.

St. Johann. (Brand.) Es häufen sich die Brände auffällig in unserer Gegend. In der Nacht vom 12. auf 13. Februar brannte wieder das Haus Schmid in St. Johann ab. Auch am Hause des Wirtes Schönauer wurde ein zu beiden Seiten angezündetes, aber glücklicherweise verblommenes Strohbüschel vorgefunden, mittels welchem offensichtlich ebenfalls Feuer gelegt werden sollte. Es ist kein Wunder, daß sich der Bevölkerung eine gedrückte Stimmung bemächtigt, weiß doch nach soviel Bränden in unserer kleinen Gemeinde keiner mehr, ob er nicht heute nachts gleichfalls betroffen werden kann. Hoffentlich gelingt es der Gendarmerie durch die Ausforschung der Täter, den Alp von der Bevölkerung zu nehmen, die ja wegen dieser Brandstifter auch schwere Opfer an Robot und Materiallieferungen für die bedauernswerten Abbrändler tragen muß.

Siberbach. (Gemeinderatsitzung.) Unter Vorsitz des Bürgermeisters fand am Montag, den 9. Februar, eine Sitzung des Gemeinderates mit nachfolgenden Verhandlungsgegenständen statt:

1. Anlässlich der Ueberfiedlung, bezw. Ernennung zum Oberlehrer, wird Herr Hermann Freiburger als Anerkennung für seine langjährige verdienstvolle Tätigkeit zum Ehrenbürger der Gemeinde Siberbach ernannt.

2. Das Anwesen des Arbeiters Franz Böckel ist auf Kuffelgelände gebaut, folglich allen elementaren Einflüssen widerstandslos ausgelegt. Tatsächlich drohte das Wohnhaus infolge einer Bodensenkung in sich zusammen zu stürzen, so daß von einer behördlichen Kommission die Räumung angeordnet wurde. Um den Wiederaufbau des Hauses zu ermöglichen, stellte die niederösterreichische Landesregierung 1000 Schilling zur Verfügung, auch wurde eine Sammelaktion innerhalb des politischen Bezirkes angestrengt. Hierzu muß mit Bedauern festgehalten werden, daß sich nur eine Gemeinde an dieser Aktion beteiligte und zwar die Gemeinde Schönbach mit 20 Schilling. Nach kurzer Debatte werden 500 Schilling als Bauhilfe bewilligt.

3. Der Ankauf des von der niederösterreichischen Landesregierung herausgegebenen und von der Bezirksbauverwaltung propagierten Gedankenwerkes (Heimatsbuch) zum Preise von 50 Schilling wird abgelehnt.

4. Ein Ansuchen seitens des Hessebundes um finanzielle Beitrag zur Denkmal-Renovierung wurde abgelehnt.

5. Das Ansuchen des bisher nach Neustadt zuständigen Richters Karl Stelzener um Aufnahme in den Heimatsverband wird genehmigt.

6. An Stelle des verstorbenen Georg Schöndhuber wird Stephan Pfaffenbichler zum beidseitigen Schlichter gewählt und an Stelle des verstorbenen Leop. Gruber der Wirtschaftsbefehlhaber Haberfellner zum Viehpaß-Aussteller berufen.

Nach einer längeren Wehretrede über notwendig gewordene Straßenausbesserungen, sowie Verlesung verschiedener Dankschreiben über zugefandene Weihnachts Spenden wird die Sitzung geschlossen.

Wolfsbach. (Schadenfeuer.) Am 2. Februar brach um Mitternacht — vermutlich von verbrochener Hand gelegt — in der Nähe des Bauern Matthias Kirchweger in Meilersdorf, Kleinbach Nr. 77, ein Brand aus, welchem das strohgedeckte Wirtschaftsgelände zum Opfer fiel. Der Schaden wird mit S 22.000 beziffert, welchem nur eine Deckung an Versicherung von S 19.000 gegenübersteht.

Bezirk Haag.

Der gegenwärtige Stand der Maul- und Klauenseuche.

Die im Gerichtsbezirk Haag ausgebrochene Maul- und Klauenseuche hat noch folgende Ausdehnung: Einsdorf 1 Hof, Erla 5, Ernstshofen 3, Haag-Land 2, Haidershofen 1, St. Pantaleon 2, St. Valentin 7 Höfe.

Markt Haag. (Schmitter Tod.) Unser Genosse Franz Weidinger, pensionierter Streckenwärter der Bundesbahn, mußte mit einem schweren Leiden kürzlich in das Spital der Stadt Steyr geführt werden. Die an ihm dort vorgenommene Operation gelang nicht und am 12. Februar hauchte er sein arbeitsreiches Leben aus. Am 14. Februar wurde sein Leichnam nach Haag überführt und unter großer Teilnahme, für die an dieser Stelle Dank gesagt sei, beerdigt. Weidinger war ein treues Mitglied der

Partei und der Gewerkschaft und bekleidete vormalig auch die Stelle eines Gemeinderates im Markte. Der Witwe und seinen 5 erwachsenen Kindern wendet sich unser Beileid zu, zumal diese Witwe, weil sie erst kaum 2 Jahre mit Weidinger verheiratet war, keine Pension von der Bundesbahn bekommt.

St. Valentin. (Bannen- und Duschbäder?) Endlich will auch der Gemeinderat St. Valentin daran gehen, dem längst schon empfindlich fühlbaren Uebelstand des Fehlens eines Warmbades abzuhelfen. Dieses Projekt ist an sich sehr begrüßenswert, weil es die Erfüllung einer sanitären Notwendigkeit ist. Ueber Einzelheiten werden wir noch berichten. Hoffentlich hält sich die Durchführung des Projektes von jeder kleinteiligen Enge frei, damit wirklich ein Werk entsteht, das der Größe und dem Bedürfnis St. Valentins entspricht.

Behamberg. (Hinter jedem.) Es ist noch nicht lange her, da fand in Behamberg eine Versammlung der starhembergischen Heimatschützer statt, bei der Oberst Stöckel-Wimmer aus Haag gesprochen hat. Der Bericht über diese Versammlung lautete schlußartig: „Behamberg steht geschlossen hinter Starhemberg, Alberti und Stöckel“. — Nun hat am 1. Februar eine Versammlung des Bauernbundes in Behamberg stattgefunden, wobei eine recht ausgiebige Werbung für die Konkurrenz des Starhemberg, nämlich für die Heimwehr Raab, durchgeführt wurde. Auch der Bericht über diese Versammlung schließt mit denselben schlußartigen Worten: „Behamberg steht einmütig hinter Raab!“ Wann wird diese lächerliche Komödie wohl ihr Ende finden? — Am Besten, einfachsten und klügsten wäre es, wenn sich nicht nur die Behamberger, sondern schlichtweg alle Bauern einmal nicht mehr hinter diesen oder jenen Machttreiber, sondern wenn sie diese Machttreiber, wie immer sie heißen mögen, einfach hinter sich stellen würden.

Erla. (Nächstenliebe.) Der Wirtschaftsbefehlhaber Mayer in Weingarten hat am 20. September 1930 eine Magd aufgenommen. Natürlich hat diese ihre Pflichten sofort in volstem Umfang aufnehmen müssen. Nicht so der Bauer. Dieser unterließ einfach die ihm lästige Anmeldung bei der Krankenkasse. Nun hat die Magd am 4. Dezember beim Holzfällen einen Unfall erlitten und dieses Unglück setzte den pflichtvergessenen Arbeitgeber in Verlegenheit. Er mußte die Anmeldung der Dienstmagd nachholen. Um aber dabei keinen Beutel noch zu schonen, gab er dem Kontrollor der Landwirtschafts-Krankenkasse an und bewog die Magd, dasselbe anzugeben, daß sie erst am 28. November in seinen Dienst getreten sei. Wie nennt man solches Vorgehen? Es ist weder christlich, noch sozial, aber der Bauer ist ein wackelhafter Christlichsozialist. Das zeigte sich auch in der ferneren Behandlung der bedauernswerten Magd: Obwohl sie bei jenem Unfall Knöchelbrüche erlitt und bis 17. Jänner einen Gipsverband tragen mußte, mußte sie doch schon 10 Tage nach dem Unfall sogenannte „leichte Arbeiten“, nämlich im Stall und Mistwecken am Felle, versehen. — Wenn eine Wahl im Anzug ist, ja da trösten diese Lippenrisiken nur so von Nächstenliebe und Bitterlichkeit gegenüber ihren Arbeitern; wie diese aber in Wirklichkeit aussieht, kann man in abertausenden Fällen täglich beobachten.

Erla. (Eine Weinladung im Straßengraben.) Am Freitag, den 7. Februar, kam ein schwerer Lastkraftwagen, welcher mit Wein beladen war, auf der Bundesstraße nächst Klein-Erla auf Glatteis und stürzte in den Straßengraben. Einige große Weinfässer gingen dabei in Trümmer. Aus den benachbarten Häusern eilten Leute mit Kannen herbei, um wenigstens für sich etwas von diesem teuren Naß zu retten. Insgesamt rannen 48 Eimer Wein aus, der Schaden wird also etwa 3000 Schilling betragen.

St. Valentin. (Druckfehler.) In unserem letzten Bericht über den famosen Straßella-Portier Kurz hat sich der Druckfehlerseufel eingeschlichen. Es war dort unter manchem anderen eine Summe von 4 — 500 Schilling genannt, die Kurz widerrechtlich in Empfang genommen hat. Der Druckfehlerseufel hat daraus 4.500 Schilling gemacht, was zwar für die moralische Wertung dieses und anderer Fälle wirklich ohne Belang ist, aber dennoch richtiggestellt werden soll.

Bezirk Waidhofen a. D.

Waidhofen a. d. Ybbs. (Tanzschule des Askö.) Das Arbeiterportikarell veranstaltet über Wunsch von Interessierten eine zweite Tanzschule. Der erste Kursus beginnt am 28. Februar 1931 im Tanzsaal des

Schloßhotels Zell. Der Tanzkurs wird hauptsächlich deshalb veranstaltet, weil das Arbeiterportikarell Wert darauf legt, daß auch älteren tanzlustigen Parteifreunden die Möglichkeit geboten wird, moderne Tänze zu erlernen, damit sie bei Tanzveranstaltungen nicht deshalb zusehen müssen, weil sie die modernen Tänze nicht beherrschen.

Regiebeitrag: Für Genossinnen und arbeitslose Genossen an Mittwochen 30 Groschen. An Samstagen hingegen wird ein Einheitspreis von 60 Groschen pro Person und Teilnehmer eingehoben. Arbeitslose haben an Samstagen keine Ermäßigung.

Als Tanzlehrer fungiert unser lieber Sportgenosse Karl Podražky. Die Leitung der Tanzschule liegt in den bewährten Händen des Obmannes des Radfahrervereines Gen. Alois Korn.

Waidhofen a. d. Y. (Kriegsinvalide! — Versammlungsanzeige.) Die Generalversammlung der Ortsgruppe der Kriegsschädigten findet am Sonntag den 22. Februar um 9 Uhr vormittags im Brauhaus (Kögl) statt und ersuchen wir um vollzähliges Erscheinen.

Die Ortsgruppenleitung.

Ybbsitz. (Wenn Buben Politik machen, dann kommen eben Biberien heraus. Man braucht nur die hakenkreuzlerische „Volksstimme“, die von Unternehmern ausgegeben wird, nachlesen, welche in ihrer Ausgabe vom 30. Jänner einen lügenhaften Bericht aus Ybbsitz bringt, und man wird diese alle Erfahrung wieder bestätigt finden. Was ist geschehen? Die Anschlagtafel der Ybbsitzer Hiltnerer wurde einmal nachts von ihrem Platz, den sie verunzierte, entfernt und in den Bach geworfen. — Die Hakenkreuzler haben hier wie allwärts natürlich auch andere Gegner als nur die Sozialdemokraten, aber weil es ihnen offenbar ausschlagreicher dünkt, Gerichte und Behörden gegen Sozialdemokraten als gegen Anhänger bürgerlicher Parteien scharf zu machen, beschuldigen sie einfach, ohne jeden Anhaltspunkt, die Sozialdemokraten, ihre Anschlagtafel entfernt und in den Bach geworfen zu haben. Es ist auch durchaus möglich, daß keiner politischen Partei für diese gewiß nicht heldenhafte Tat die Verantwortung zugeschoben werden kann, weil es ja immerhin auch Elemente gibt, die mögen sie dieser oder jener oder auch gar keiner Partei angehören, einfach aus eigenem Trieb solche Handlungen begehen, für die nie und nimmer eine Partei verantwortlich gemacht werden kann. Was schert aber diese grünen Hiltnerer eine solche rechtliche Erwägung! Sie müssen unter allen Umständen hegen und verkuenden und so haben sie in ihrer „Volksstimme“, die eine ziemlich kindische und heitere Quitschhäute ist, die Mär erfunden, daß die „Kriegsrat“ gehalten hätten, wie sie am besten jene Schandtafel für völkisches Toilettenpapier entfernen und vernichten könnten. Sie bezichtigten also die Lokalorganisation in Bausch und Bogen verlogen der Täterschaft, wohl wissend, daß eine Partei als solche keine juristische Person ist und also auch nicht klagen kann wie einer, der namentlich oder in einer anderen Form verleumdet wird, die erkennen läßt, daß diese Anwürfe auf seine Person zielen. Sie meinen, daß sie durch ein Gerichtsverfahren erreichen könnten, daß sie auf Kosten unserer Partei zu einer neuen Anschlagtafel kommen. Da werden diese jungen Hakenkreuzler eher alte Juden werden! — Das ist ihre erste Gemeinheit. Die zweite ist, daß sie eine Frau, die zwar anständig, dabei aber durchaus noch keine Sozialdemokratin ist, als „rote Amazone“ lächerlich machen und verleumden wollen. Mit dem Wörtchen „wonnegründend“ unterfingen sich diese Bauschublen in ihrem Zeitungsbericht, eine echt völkische Gedankenverbindung zwischen dieser über solches Bubenzug erhabene Frau und einem gewissen Hausierer herzustellen, dessen Reinkheit nicht gerade hoch im Ruf steht. Diese so maßlos beschimpfte Frau hat wirklich eines Sonntages eine schwarze Tafel im Bachtbett bemerkt — „wonnegründend“ — zog es heraus und in der arglosen Meinung, daß es sich um etwas Wertloses, Weggeworfenes handle, gab sie das Brett einer armen 82jährigen Frau, welche im gleichen Hause wohnt, mit den Worten: „Haken S' Ihnen das zusammen!“ Erfinderisch fügt aber die treudeutsche Zeitung, die also offenbar einen im voraus das Geschehnis ahnenden Berichterstatter zur Stelle gehabt haben mußte, diesen wirklich und ohne arg gesprochenen Worten der Frau noch diese tendenziösen hinzu: „Gehört eh' den Hakenkreuzlern!“ Versteht man diese Niedertracht, die da gegen eine schwache Frau begangen wird? Diese Niedertracht wird begangen, um schon vor der Gerichtsverhandlung Stimmung gegen diese Frau zu machen, ist ein Versuch, sie, die

bestimmt unschuldig an der Entfernung der Tafel ist, und nur bona fides das angeschwemmte Holz einer frierenden Alten zum Einheizen brachte, der Täterschaft oder mindestens der Mittäterschaft zu bezichtigen und ihre Verurteilung herbeizuführen, damit diese Buben — Wotan, wende dich ab — einen billigen Sieg erringen können. Pfui Teufel! Wir sind gespannt auf den Ausgang dieser Gerichtsverhandlung. Wird das Urteil geeignet sein, einen Vergleich zu ziehen zwischen den Wiener Studenten, die sozialdemokratische Kioske aus der Erde rissen, in die Universität verschleppt und straflos unter den Augen der untätigen Polizei verbrannten, und einer Frau, die schuldlos an der Entfernung und Verschwemmung einer hakenkreuzlerischen Tafel ist? — Um das Verhalten der nach dem Schlap einer Unschuldigen dürftenden Hakenkreuzler ins rechte Licht zu rücken, muß noch vermerkt werden, daß diese Hakenkreuzler schon zwei Tage in Kenntnis dessen waren, daß ihre Anschlagtafel bei jenem „roten Haus“ im Bache liege. Sie haben diese Tafel nicht geborgen, sondern lauerten darauf, bis jemand die Tafel aus dem Wasser zöge, den sie dann als „Schuldigen“ hinstellen könnten! Das läßt tief blicken!

Opponitz. (Ski-Werbelauf der Naturfreunde.) Der von den Naturfreunden veranstaltete Ski-Werbelauf (Abfahrtslaufen mit Zeitwertung), vom Seeberg nach Opponitz wurde Sonntag, den 8. Februar, bei prächtigem Wetter abgehalten. Schnee gab es zur Genüge, hatte es doch 3 Tage hindurch geschneit und blieben die diversen Stütze, die bei dem schwierigen Gelände nicht zu vermeiden waren, ohne weitere Folgen. Die schlechteste Strecke dürfte wohl die kurz vor dem Ziel gewesen sein. Heller Jubel erscholl, wenn ein Konkurrent durchs Ziel fuhr. Gestartet sind insgesamt 41 Konkurrenten, darunter drei Genossinnen. Nachstehend die Wertungen: Erster: Priller Rupert, Opponitz, Start Nr. 8 in 15 Min., 23 : 4 Sek. Zweiter: Oberst Franz, Waidhofen, Nr. 29, 15 Min., 44 : 2 Sek., Dritter: Leitner Heinrich, Waidhofen, Nr. 39, in 15 Min., 59 : 2 Sek., die übrigen nach der Wertung: 4. Heiling Alois, 5. Grill Max (Waidhofen), 6. Hummer Hans (Opponitz), 7. Euger Ernst, 8. Molterer Josef (Waidhofen), 9. Fellner Roman (Groß-Hollenstein), 10. Mayerhofer Amerl, 11. Grofhaner Josef, 12. Stodinger Josef, 13. Schneider Alois (Waidhofen), 14. Skogler Josef (Opponitz), 15. Reithner Engelbert, 16. Molterer Karl, 17. Reithner Johann (Waidhofen), 18. Priller Franz (Opponitz), 19. Nichtig Josef, 20. Krenpl Rudolf, 21. Ederauer Oswald (Waidhofen), 22. Hager Sapp (Opponitz), 23. Mayerhofer Franz, 24. Grünberger Franz, 25. Gompus Johann, 26. Kamais Franz, 27. Klemeswenger Franz, 28. Jagersberger Ernst, 29. Wirtner Eduard, 30. Neubauer Anton, 31. Damschitz Franz, 32. Lagreiter Josef, 33. Karmes Josef (Waidhofen), 34. Stig Josef (Groß-Hollenstein), 35. Harrer Georg, 36. Mandl Leopold, 37. Blochberger Rudolf (Waidhofen), 38. Wagner Johann (Opponitz), 39. Ebenberger Ignaz, 40. Lagreiter Rosa, 41. Schraffer Leopold (Waidhofen).

Zell a. d. Ybbs. (Otto Florian — 60 Jahre alt.) Die Vertrauensmänner der Lokalorganisation Zell feierten am Samstag, den 14. Februar, ihren alten behährten Freund Florian anlässlich seines 60. Geburtstages. Genosse Florian, hervorgegangen aus der alten Schule, ist der typische Vertrauensmann, wie er sein soll. Pflichtbewußt, immer zur Stelle, nie müde, das sind so einige Eigenschaften die der nun Sechzigjährige in sich vereint. Aber auch als Vizebürgermeister der Marktgemeinde Zell a. d. Ybbs weiß er sich auch die Achtung seiner politischen Gegner ob seiner Intelligenz in Gemeindefachen zu verschaffen. Und wenn einige bürgerliche Gemeindevertreter erklärten, auf keinen Fall darf Florian „Vize“ werden, so haben sie nur den Beweis damit erbracht, daß die sozialdemokratische Fraktion den richtigen Mann an die richtige Stelle gesetzt hat.

Die Feier verlief, wie es ja gar nicht anders zu erwarten war, recht gemüht. Genosse Grießer als Festredner verstand es wie immer seinen Ausführungen den notwendigen Humor beizugeben, so daß es auch dem Jubilanten nicht schwer wurde, zu antworten. Das Musiktrio Weismann-Pieringer sorgte reichlich für den musikalischen Teil.

Wenn die Vertreter der Lokalorganisation hier nochmals den Wunsch wiederholen, daß unser Freund noch recht lange in seiner unermüdbaren Tätigkeit, sowohl als „Vize“ als auch als Vertrauensmann der Lokalorganisation mit seiner ganzen Kraft zur Verfügung bleiben möge, so ist dieser Wunsch allen aus dem Herzen gesprochen, die die Tätigkeit unseres nunmehr sechzig Jahre alten Freundes kennen.

Was bringt Radio-Wien nächste Woche?

Montag, 23. Februar

11.00 Uhr Schallplattenkonzert. 13.10 Fortsetzung des Schallplattenkonzertes. 15.20 Nachmittagskonzert. 17.00 Kinderstunde: Von Katz und Maus. 17.30 F. M. Ringer. 18.00 Können Kulturen altern und sterben? 18.25 Die Ausstellung im Hagenbund. 18.50 Matthias Darsay, ein Pionier des Skisportes. 19.05 Winter in Oesterreich: Kühtal und Seltrain. 19.30 Liederabend: Kammerfänger Paul Bender (Übertragung aus dem Großen Musikvereinsaal). zirka 21.40 Abendbericht. zirka 21.50 Abendkonzert.

Dienstag, 24. Februar

11.00 Uhr Schallplattenkonzert. 12.00 Mittagskonzert. 13.00 Zeitzeichen, Wetterbericht, Mittagsbericht und Programmansage. 13.10 Fortsetzung des Mittagskonzertes. 15.20 Schallplattenkonzert. 17.00 Kinderstunde: Abenteuerliche Reise des kleinen Schmiedledik mit den Zigeunern. 17.30 Bastelstunde. 18.15 Esperantobericht über

Oesterreich. 18.30 Haben Reizmittel (Stimulationsmittel) im Pflanzenbau Erfolg? 18.55 „Kinder, gebt auf der Straße acht!“ 19.05 Englischer Sprachkurs. 19.30 Wunschkonzert der Kavag (Übertragung aus dem Großen Musikvereinsaal). zirka 22.35 Abendbericht. zirka 22.45 Abendkonzert.

Radio-Pelz, Rathausplatz 14, St. Pölten, Größte Auswahl

Mittwoch, 25. Februar

11.00 Uhr Vormittagskonzert. 13.10 Schallplattenkonzert. 15.25 Nachmittagskonzert. 17.00 Was der Musikfreund vom modernen Orchester wissen soll. 17.30 Ursachen und Verhütung der Stuhlträgheit. 18.00 Die weiße Kunst III. 18.25 Die internationale Automobil- und Motorradausstellung auf der Wiener Frühjahrsmesse. 18.35 Unfallgefahren im Bauwesen und deren Verhütung. 19.00 Französischer Sprachkurs. 19.30 Wiener Lieder- und Schrammelabend. 20.30 Konzert des Wiener Symphonieorchesters. zirka 22.00 Abendbericht. zirka 22.10 Abendkonzert.

Donnerstag, 26. Februar

11.00 Uhr Schallplattenkonzert. 12.00 Mittagskonzert. 13.10 Fortsetzung des Mittagskonzertes. 15.20 Schallplattenkonzert. 17.00 Kinderstunde: Die schönsten Sagen des klassischen Altertums. 17.30 Jugendstunde: Schwänke und Scherze aus dem Altertum. 18.00 Frauenstunde: Vom Recht der Hausgehilfin. 18.30 Kaufkraft, Einkommen und Arbeitsbedarf. 19.00 Englischer Sprachkurs. 19.30 Kulturgeschichte des Tanzes 3. 20.00 Vorlesung: Anna Kalkina. 20.45 Abendkonzert. In einer Pause: Abendbericht.

Radio-Pelz, Netzeempfänger von S 168 - aufw. Lautsprecher, Netzantenne von S 45 - aufw.

Freitag, 27. Februar

11.00 Uhr Schallplattenkonzert. 13.10 Fortsetzung des Schallplattenkonzertes. 15.25 Nachmittagskonzert. 17.00 Frauenstunde: Maria Stuart. 17.30 Jugendstunde: Gustav Mahler. 18.00 Bericht für Reise und Fremdenverkehr. 18.15 Wochenbericht für Räder-

persport. 18.30 Um die Jugend. 19.00 Italienischer Sprachkurs für Anfänger. 19.30 Übertragung aus der Staatsoper. zirka 22.05 Abendbericht. zirka 22.15 Abendkonzert.

Samstag, 28. Februar.

11.00 Uhr Schallplattenkonzert. 11.55 Wettermeldungen. 12.00 Mittagskonzert. 13.10 Fortsetzung des Mittagskonzertes. 15.25 Schallplattenkonzert. 16.30 Zeitgenossen unter sich. 17.00 Unterhaltungsfunk: Das Endspiel im Schach 1. 17.15 Kammermusik. 18.00 Der Mantel, von Gogol. 18.30 Wissenschaftlicher Zeitbericht: Die Ausnutzung der Arbeitskräfte in Oesterreich. 19.00 Aktuelle Stunde. 19.30 Aus der Werkstätte des Chirurgen. 20.00 Sang und Klang in Oesterreichs Gauen. Wohlfühlkonzert des Gesangsvereines österr. Eisenbahnbeamten in Wien (Übertragung aus dem Großen Konzerthausaal). zirka 21.30 Abendbericht. zirka 21.40 Abendkonzert (Übertragung aus dem Lehar-Saal des Hotels Franz-Umbaffador). 22.15 Burgtheater-Akademie: Sportklub Burgtheater (Übertragung).

Werbe-Aufgabe



Für die richtige Lösung habe ich folgende Preise ausgesetzt:

- 1. Preis: S 500.— in bar
- 2. Preis: 3tägiger Aufenthalt in Meran.
- 3. Preis: 1 Originalgemälde von Th. Riss, mit Rahmen, Wert S 800.—.
- 4. bis 6. Preis: Je ein Bild mit Original-Renaissance-Rahmen, Wert je S 100.—.
- 7. bis 11. Preis: Je ein Bild, gerahmt, Größe 60/60, Wert je S 50.—.
- 12. bis 20. Preis: Verschiedene Preise im Werte von je S 20.— Eine große Anzahl diverser Trostpreise.

Jeder Einsender der richtigen Lösung ist Gewinner eines der oben verzeichneten Preise.

Sie haben kein Risiko, dagegen Aussicht auf einen Haupt- oder Trostpries. Jedermann kann sich beteiligen. Die Teilnahme ist unverbindlich und verpflichtet zu nichts. Die Lösung muß sofort auf einer genügend frankierten Postkarte oder Brief an untenstehende Anschrift eingesandt werden. Das Formular darf außer Ihrer genauen Adresse und der Lösung keine weiteren Mitteilungen enthalten. Die Verteilung erfolgt durch einen Notar. Die Entscheidung ist endgültig und unterwerfen sich die Einsender dieser Bedingung. Sämtliche Gewinner werden benachrichtigt. Die Versandkosten der Preise sind vom Gewinner zu tragen.

Karl Weber, Innsbruck-Mühlau 60.

Buchdruckerei Gutenberg, St. Pölten, empfiehlt sich zur Anfertigung sämtlicher Drucksorten.

ZINSENLOSE DARLEHEN

für Bau und Kauf von Eigenheimen, An-, Auf- und Zubau von kleinen Landwirtschaften, Ablöse von Hypotheken u. Erbteilen durch die

„Oebus“

österr. Bau- und Siedlungsgemeinschaft, Zentrale: Graz

Hauptgeschäftsstelle Wien, I., Börsegasse 6

Größte zinsenlose Bauspargemeinschaft Oesterreichs Darlehensbedingungen usw. gegen S 1.50 in Briefmarken

Zentralbobbin-Nähmaschine

fast neu, verfenkbar, um Spottpreis, Singer um 40 S zu verkaufen. Wien XVI., Thaliastraße 64 Tür 7, Eingang Blumenberggasse.

Nähmaschinen PICK

WIEN, IX., Liechtensteinsstraße 27, IV., Wloder Hauptstraße 8,

!! Gegen kleinste Teilzahlung !! Stets Gelegenheitskäufe in Nähmaschinen für gewerbliche Zwecke. — Eintausch alter Systeme.

Wärmeflaschen aus Gummi Stück . . . S 4.20, 4.90, 6.30, 6.80, 7.30, 8.80
 Inhalationsapparate Stück . S 4.40, 7.—, 7.80, 8.50, 12.80, 13.50
 Irrigatore bestehend aus Emailkanne, Schlauch u. Garnitur S 5.—, 5.40
 Irrigatore besteh. aus Zinnblechkanne, Schlauch u. Garnitur S 4.—, 4.40
 Frauendouchen Marke Aida S 4.90, 5.50
 Alle chirurgischen und hygienischen Artikel in bester Qualität u. billigster Ausführung. Separierter Verkaufsraum.

Drogerie Georg Schneeberger,
 St. Pölten, Wienerstraße 3. Telephon 98

Das Spar- und Vorschuh-Conjorium „Währing“
 des
 I. allgemeinen Beamten-Vereines
 größtes Personalkredit-Institut erteilt langfristige Personalkredite an öffentliche u. Bundesangestellte sowie an Pensionisten.
 Keine Polage! Verzinsung der rückgezahlten Monatsraten. Für Darlehen von S 1000 Monatsrate S 2.—.
 Entgegennahme von Darlehensanträgen sowie Auskünfte auch über Spareinlagen vorzugsweise nur bei unserer Betriebsstelle:
 St. Pölten, Rennbahnstraße 28.

Zu vermieten
 sind preiswert zwei große helle Räume im I. Stock eines Hauses in einer Hauptstraße im Zentrum St. Pöltens mit elektr. Lichtleitung u. Telefonanschluss für Büro, Ateliers odgl. besonders geeignet. Unter Nr. 95 an J. Kleiners Anzeigenbüro, St. Pölten, Rottengasse Nr. 1.

Wiener Messe

8. bis 14. März 1931 (Rotunde bis 15. März)

Sonderveranstaltungen:
 Möbelmesse / Reklamemesse / Pelzmode-Salon / Antiquitäten- u. Kunst-Ausstellung / Ausstellung „Neuzeitliche Betriebswirtschaft“
Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung
 Eisen- und Patentmöbelmesse / Ausstellung für Nahrungs- und Genussmittel / Bau- und Straßenbaumesse / Technische Neuheiten und Erfindungen
Land- und forstwirtschaftliche Musterschau Oesterreichische Jagd-Ausstellung
 Oesterreichische Weizenschau / Milchwirtschaftliche Ausstellung / Ausstellung der Landwirtschaftlichen Versuchsanstalten / Kleintierzucht-Ausstellung
Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte Bundesweinkost

Bedeutende Fahrpreis-Ermäßigungen!
 Messeausweise à S 6.— und Tageskarten à S 3.— erhältlich bei den Handels- und Landwirtschaftskammern, den landwirtschaftlichen und gewerblichen Organisationen, den Zweigstellen des Oesterreichischen Verkehrsvereins, ferner bei den durch Plakate ersichtlich gemachten Verkaufsstellen und bei der Wiener Messe-A. G., Wien VII., Messeplatz 1 sowie bei der ehrenamtl. Vertretung in
 St. Pölten: Bezirks- Bauernkammer, Franziskanergasse Nr. 2
 Anton Kienzl & Söhne, Riemerplatz 4, Schreinerlg. 2
 Emil Sieder, Heßstraße Nr. 4

Durch **WÜSTENROT** zum **EIGENHEIM**

1.000 Bausparhäuser in 6 Jahren, davon in Oesterreich 2200 mit 43 Mill. Schilling Bausparsumme. Kein Zinsverlust in der Sparzeit und noch ein billiges unkündbares Darlehen. Gutabzinsung 4% — Lebensversicherungsbeitrag. Kostenlos Zusendung der neuen Tarife durch die Bausparkasse G. d. S. Wüstenrot in Salzburg 8, Auerspergstraße Nr. 7

BETTFEDERN

1 kg S 1.60, flockige S 1.90, geschlossene 3.—, halbweiß, Schleiß 4.90, weißer Schleiß 6.—, 8.80, weiße Halbdaunen 12.—, 16.—, weiße Daunen 22.—, 28.—.
 Gefüllte Polster, 60/80 cm, guter Nanking 3.50, mit Schleißfüllung 4.40, 5.80, mit halbweiß, Schleiß 7.20, mit weiß, Schleiß 8.30, 11.10, 14.30. Gefüllte Tuchentzen, guter Nanking, 120/180cm 11.65 m. Schleiß 15.65, 20.40, mit halbweiß, Schleiß 24.60, mit weiß, Schleiß 27.90, 34.10. Daunenentzen S 26.90. Stappdecken v. 11.90. Nichtpassendes Umtausch oder Geld retour! Federnsendung von S 20.— portofrei.
 Muster u. Preisliste gratis! Ungezählte Anerkennungen.
 Wien, XIV., Ullmannstraße 67/68.
H. SANNEMANN,

ZINSENLOSE DARLEHEN

für Bau und Kauf von Eigenheimen, An-, Auf- und Zubau von kleinen Landwirtschaften, Ablöse von Hypotheken u. Erbteilen durch die „Oebus“ österr. Bau- und Siedlungsgemeinschaft, Zentrale: Graz Hauptgeschäftsstelle Wien, I., Börsegasse 6 Größte zinsenlose Bauspargemeinschaft Oesterreichs Darlehensbedingungen usw. gegen S 1.50 in Briefmarken

Zentralbobbin-Nähmaschine

fast neu, verfenkbar, um Spottpreis, Singer um 40 S zu verkaufen. Wien XVI., Thaliastraße 64 Tür 7, Eingang Blumenberggasse.

Nähmaschinen PICK

WIEN, IX., Liechtensteinsstraße 27, IV., Wloder Hauptstraße 8, !! Gegen kleinste Teilzahlung !! Stets Gelegenheitskäufe in Nähmaschinen für gewerbliche Zwecke. — Eintausch alter Systeme.

Häßlicher Zahnbelag

entfernt das höchste Unflut. Heißer Mundgeruch wirkt abtöndend. Beide Schwächheitsfehler werden gründlich beseitigt oft schon durch einmaliges Nutzen mit der herrlich erfrischend kühlenden Chlorodont-Zahnpasta. Die Zähne erhalten darnach einen wundervollen Glanz, auch an den Seitenflächen, besonders bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten Chlorodont-Zahnbürste mit geschliffenen Borstentipps. Foulende Speisereste in den Zahnrückenräumen als Ursache des lästigen Mundgeruchs werden gründlich damit beseitigt. Verwenden Sie es zunächst mit einer Tube zu 90 gr., große Tube 1.40 S. Chlorodont-Zahnbürste für Damen 1.75 S. (weiße Borsten), für Herren 1.75 S. (harte Borsten). Nur echt in blau-weiß-grüner Originalpackung mit der Aufschrift „Chlorodont“. Überall zu haben.

Werbet für unsere **Parteipresse!**
 Ich erkläre hiermit, daß die von mir gemachten Anschuldigungen gegen Frau Katharina Bauer gänzlich unwahr sind und leiste hiermit Abbitte.
 Friedrich Reiser, St. Pölten.